



Dörr, Friedrich, 1831-1907 [Mitwirkender]

Plattdütsche Volks-Kalenner for ...

Leipzig 1859

P.o.germ. 278 m-1858/59

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10310346-7



Plattdütsche
Volks = Kalender

för

1 8 5 9.

Herutgehn

von

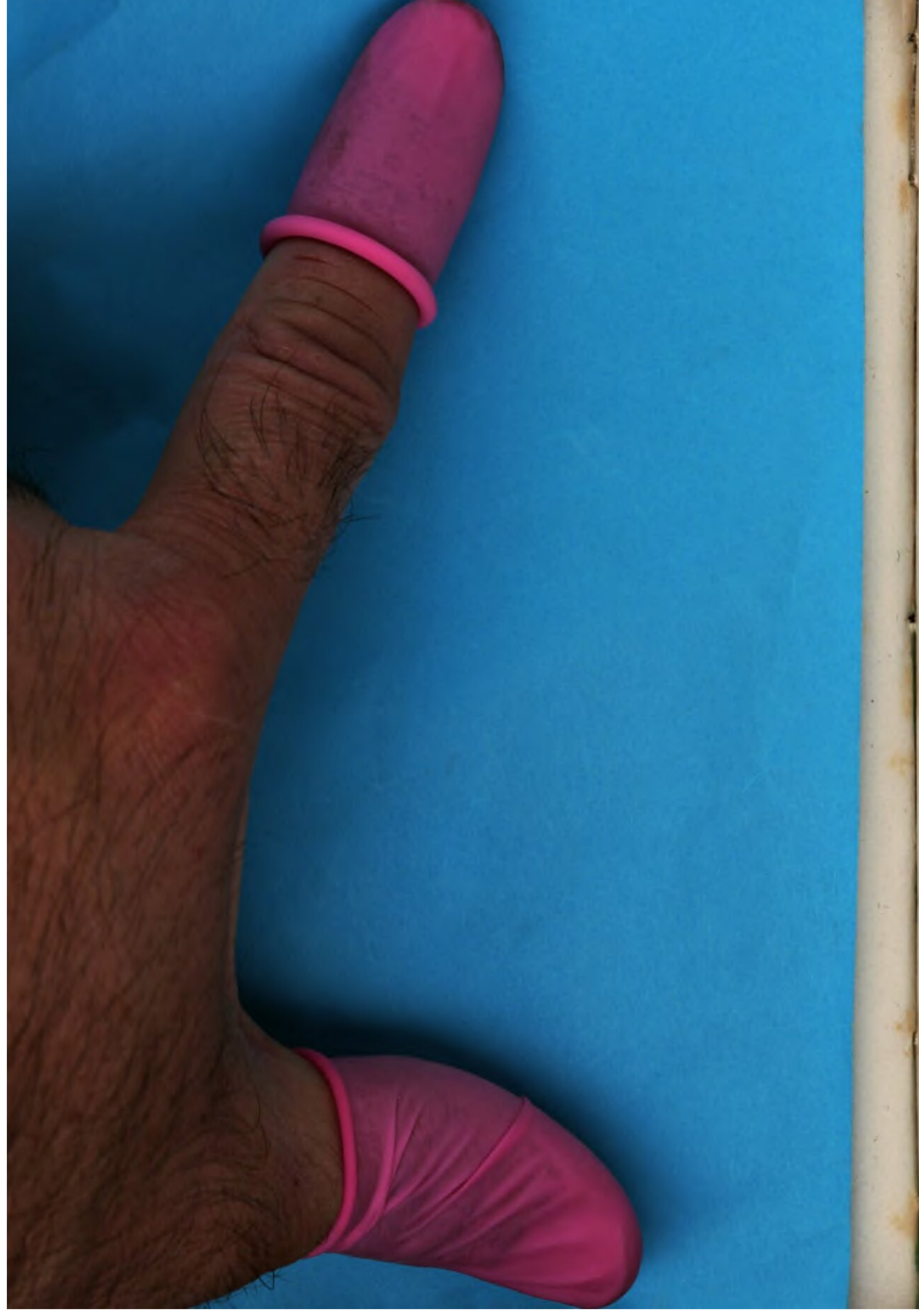
Friedrich Dörr.



Zwete Jahrgang.

Mit 6 Holtsnedn.

Leipzig,
Voigt & Günt her.







Plattdütsche
Volks - Kalender

för

1 8 5 9.

Herutgehn



von

Friedrich Dörr.

Zwete Jahrgang.

Mit 6 Holtsnedn.

Leipzig,
Voigt & Günt her.





Verständlich

Volks - Almanach

1851

1 2 3 4

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag

Verlag



De Kalennermann an all sin Frünn.

Gun Dag! gun Dag! min lewe Frünn,
Ei süh! dat ick ji wedder finn!
Wo geit't? wo steit't? — dat Jahr wer lank!
Noch allns bi'n Dln? — Gott Lof un Dank!
— „Sett he Kalenners?!“ — Dach mi't wul,
Dat ji dat Bok gefallen schull.

Dar kummt dat twete denn un bed
Ji um dat erst sin warme Sted;
Na — lat et man nich wider gahn,
Dit Bok ward of sin Snack verstahn.
Ick hap, dat ji sich sülsen findt
Int Bok, so as ji snackt un bünt!

Se hebbt mi dankt fört anner Bok
Bun wit un sit, un schrebn of,
Wo sunsten blots de Bibel wen,
Bi lütte Burn da harrn se't sehn.
Gud Lüd! ick kann den Dank nich nehm,
Uns Modersprak mät ji em gebn.

Dat is of gar ton schöne Sak
So mit uns lewe Modersprak!
So klar un wahr — so fram un tru,
So hartli — so op du un du!
Ach ja! dat's gar ton schöne Sak
So mit uns lewe Modersprak!

Dat anner in de hodiütsch Wis
 Is uns so fremd, lett uns as Is.
 En Bur de hodiütsch snacken deit,
 Bliwt nich mehr Bur, de is verdreit.
 Will en wat schribn vunt Buernlebn,
 Mut he't, as't is, op plattdütsch gebn.

Snackt ins Verstand to den Verstand,
 Geit't hodiütsch beter vunne Hand,
 Wenn awers Hart ton Harten red,
 Da hett dat Plattdütsch gans sin Sted.
 „In seiner Sprach zum Volke soll
 Man reden!“ — so all Luther wull.

Nu segg mi awers blots mal ebn,
 Wo hodiütsch snackt dat Volk, wonehm?
 Hett nich int hele dütsche Rik
 En jeder Land sin Sprach för sich?
 Mit't Hodiütsch is't en egen Sak,
 Is künstli maakt, Studeertensprach. —

So nehmt em denn, den platten Jungn!
 Wat ji as lütte Rinner sungn,
 Wat Moder ji vertellt ant Bett,
 Son spazt Stütschen, old un nett,
 Un grusli smucke Spökelsch of,
 Dat kânt ji finn in unse Voi.

Nich awers ut dat Volk man blot —
 Of för dat Volk, för Lütt un Grot,
 So ut dat Hart un ut dat Lebn
 Steit Smucks in uns Kalenner schrebn.
 Na nehmt em denn! un tokam Jahr,
 Wills Gott! — is of de drüdde klar.

De ole Spinnersch.

Bun F. Belwet.

(Südwestliche Holsten.)

Grotmoder blev binnen,
 Dat Rad vör de Föt;
 Den gansen Dag spinnen,
 Dat maak ehr nich möd.

De Lehnstohl rech machli,
 Wer jümmers ehr Platz,
 Dat Spinnrad wor wackli,
 Blev awers ehr Schatz.

Denn Knütten un Reien
 Kunn se nich mehr god,
 Dat Rad herum dreien
 Gung fix mit den Fot.

De Lüffeln blank Redder,
 De Strümp rech smuck blau;
 So wer dat ehr Wedder,
 Denn pett se so gau.

Wat kunn se noch tucken,
 Wat wer se aktrat,
 Dat Flaß uppen Bucken,
 Wo lep dat to Drat.

Se wuß em to licken,
 Un trock so lanf ut,
 Da kemen ken Micken,
 Da kem of ken Dutt.

De Drat wor so eben,
 So fin un so schön,
 De Webers, bi't Weben,
 Harn't beter nich sehn.

In fröheren Jahren,
 Da wer se so krall,
 Kunn ener sich wahren,
 Da spunn se ehr Tall.

Nu wull't nich mehr lücken,
 Se hal dat nich mehr,
 Un muß sich wol schicken,
 Dat Deller drück ehr.

Rinnskinner un Rinner
 Heln hoch ehr in Ehrn,
 Nich en wer sun Süner
 Un wull ehr vertörn.

Kem'n nu noch de Naders,
 Bertelln dit un dat,
 Vel hör se nich — abers
 Se har ja ehr Rad.

Still let se jem snacken,
 Un dach sich ehr Del,
 Se har nix to wracken
 Un sä of nich vel.

So set se un klümmer
 Sich nich um de Welt,
 In Stillen wer jümmer
 Ehr Hus all bestellt.

En Kinnerfest.

(1814.)

Märken vun Krischan Heinrich Schüke,
 Paster in Barkau, † 1820.

Middelt vun Sch.

(Ost-Holsten.)

Gretj un Hans,
 Antj un Frans,
 Klas un Stin,
 Mars un Trin
 Weren so
 Hartensfroh!
 Denn Papa
 Un Mama
 Leten se
 Morgensfröh
 Föhren in
 Hus = bliu sin
 Wagen to
 Herr un Fro
 Nüms = to = Hus
 Up en Smus.
 „Et un drinkt,
 „Danzt un springt
 (Rep Mama
 Jem noch na)

„Nich so dull
 „As en Bull;
 „Sünst giv't wat —
 „Si kennt dat!“

Nu ging't fort
 Na den Ort.
 Disch wer deekt;
 Wenn't man smeckt!

Da wer vel,
 Wat lütj Seel
 Laben kann;
 Hört ins an:
 Erst en Supp
 Füll = nich = up;
 En Gericht
 Sur = Gesicht;
 En Gemisch
 Nix = uppen = Disch.

Wat kem do? si talt,
 Hart un roh in talt,
 Sehn un Gnusch
 Husch un Gnusch.
 Do gans het
 En Pastet
 Leddig=Kest.
 Nu en Kest
 Eierschelln
 För de Mamselln.
 Up den Disch
 Kem nu'n Fisch
 Fangst=mi=nich.
 Do wiist sich
 'n brat Kalkut
 Noch nich ut
 Dopp un Ei.
 Beererlei
 Togemös
 För de Moschös:
 Kirschensten,
 Dat wer en;
 Leddig Fatt,
 Twe sünd dat;
 Dowe Kütt,
 Dat's dat Drütt;
 Stickbeern=Slu,
 Beer sünd't nu.
 Do erschint
 (Levken grint
 In den Bart!)
 Appel=Kort
 (Slickeri,
 Rech för di,
 Slickertasch!)
 Deg vun Asch.
 In den Deg
 Steit't man leg!
 Appel nog
 Sliht dat Dg,
 Hier so schön
 Antosehn,
 Un so smug
 Bun Geruch
 As Kompott —

Doch verrott ill röt
 Is tosam in talt
 De hele Kram.

Tum Deseer:
 Appel, Beer,
 Rasbeer, Win=
 Druv, Rosin,
 Ananas —
 All vun Was.

Old un Junk
 Steg de Drunk
 Kük=an=Propp
 Meist to Kopp.

„Nu man to
 (Seggt de Fro
 Küms=to=Hus
 To lütj Brus
 Gretj un Hans,
 Antj un Frans,
 Klas un Stin,
 Mars un Trin)
 „Wet ji wat?
 „Si sünd satt.
 „Nu man frisch
 „Up vun'n Disch;
 „Drinkt nu Thee,
 „Dat id't seh.“

Un to ehr
 Drog denn her
 Ungefragt
 Ehre Magd
 Ungebarn,
 Hoch an Zahrn,
 Ene Kann
 (In de Hann,
 Krumm vun Kramp)
 Kaffe=Damp.
 Nu kem Thee
 Hal'n uten See!
 Mit de Melk
 Hebt ji well?

För lütj Snut
 Sufer ut
 Munkelröv
 Ahn = Gepröv.

Nu sprung't all
 Hen ton Ball,
 Wo scharmant
 De Muskant
 Hult = Swig = Still
 Spelen will;
 Un wo gans
 To den Dans
 Sitt = up = d' = Bank
 Paßt de Klank.

„Nu, god Nacht!
 „D' Klock is acht.
 „Gröt Papa
 „Un Mama!
 „Sprekt ins so
 „Wedder to!
 (Seggt de Fro
 Nüms = to = Hus
 To lütj Grus:
 Gretj un Hans,
 Antj un Frans,
 Klas un Stin,
 Mars un Trin)
 „Magd, help hörn
 „Mi de Görn,
 „Etens = satt,
 „Dansens = matt,
 „Sutje in
 „Hus = bliu sin
 „Wagen! Gröt
 „Un slapt söt!“

Bi Papa
 Un Mama
 Stigt se ut.
 Sur de Snut
 Stahst se da.
 Seggt Mama:

„Wat is dat?
 „Feilt ju wat?
 Nu, de Dros!
 Brof et los!
 In ehr Pracht
 Stahst de Aht
 Aschengrau,
 Matt un slan
 Tumli da
 Bör de Mama.
 Gretje mult,
 Hans de hult,
 Antje gnurrt,
 Frans de knurrt,
 Klas de klant,
 Stina stähnt,
 Mars steit stumm,
 Trin fällt um.

„I, so sla
 (Seggt Mama
 Hel erboßt)
 „Doch de Drost
 „In ju Aht!
 „Hef'k nich dacht,
 „As ik ju
 „So wahrschu:
 „Et un drinkt
 „Danst un springt
 „Nich so dull
 „As en Bull;
 „Sünst giv't wat
 „Si kennt dat?
 „Mi verdrütt
 „Nix as dü:
 „Wat min fin
 „Fru Kusin
 „Nüms = to = Hus
 „To son Grus
 „Dissen Dag
 „Denken mag!
 „Böse Frucht!
 „Kinner = Tucht

„Kann bestahn
 „Nimmer ahn
 „Bessen = Wis!
 „Dat's de Wis!“

Un nu gev
 Se lütj Lev
 Mit de Rod

Na de Mod
 Eische Hau.
 Au! au! au!
 Brun un blau
 Bun Gepiitsch
 Mit Gekriitsch
 Ging't to Bett:
 Nu slapt nett!

Moral.

Düsse Acht,
 Heff ik dacht,
 Glist förwahr
 Up en Haar
 De Poet!
 't deit mi led!
 Dat Geschick
 Givt em Glück,
 Hüll un Füll,
 Wat he will,

He genütt
 Awer düit
 Blot — de Wicht!
 Int Gedicht.
 Dat Geschick
 Givt Unglück
 Em in de
 Gräßlichste
 Wirklichkeit!
 Ja, so geit't!

Dat Klauke Bögelfen.

Bun A. Ströse.

(Ballenstedt an Harz.)

An Vogel sat op unsen Tun,
 Stein bein allene.
 Sei wolle set an Nestken bun
 Un sung sau schene:

„Höneken vor der Dälendör,
 „Kik, da kimmt der Kater!
 „Wenn eck wi du, min Putjen, wör,
 „Eck flöe öbbert Water.“

Sau sung dat Bögelfen un sung
 Un sahg de Wieh nich fleien,
 Bis sei den armen Vogel sung, —
 Dat hadde set nich verseien.

Inne Nach.

Von Johann Meyer.

(Nordwestliche Holsten.)

O süße Nach,
In all din Prach,
Wat drückst du mi de Dgn vull Trahn,
So lisen un so luri,
Un makst dat Hart so truri,
Dat Hart, dat doch so lusti slan?!

Din lütjen Steern
In wide Feern,
Bel hunnertdusend alltomal,
Se flammt ja doch so fröhli,
Se lacht ja doch so seli
Op düsse düstre Welt hendal!

Op düsse Welt,
Wo nix mi hölt,
As noch en Truereschembom,
So hemli un so lisen,
Un mit en Krüz vun Iesen
Mank Rosmarin un Rosenblom. —

Süh dar — süh dar!
Full hell un klar
Nix ebn en Steern? — un as he full,
Wat wünsch ik mi denn eben?
Och, wullst du mi't man geben,
Du weest ja lang all wat ik wull!

Schick mi den Dod
Umt Morgenrot,
Schick mi em still as Engel rin,
Un lat se mi begraben;
Dar haben, — och, dar haben,
Dar schüllt wi uns ja weller finnl

Wo de Düwel dat Sinken Frägen hätt.

Mit en Bild.

Von August Holm.

(Lüneborg int Hannöwersch.)

Vör välen Jahren wahnde en groten Bur in Ellern-
dörp, dāi lävde so na Gotts Wort, dat em Niems wat
Slechts nasengen kunn, un dat et sülvst de bösen Menschen
in'n Dörp nich antofangen wüssen, em Schaden to doun.
Dat wuß Klasbur of recht gout, un drüm plag hai jümmer
tou sengen: „Mi kann de Düwel sülvst nix doun!“

De Lü dachden toerst: „Klasbur is en verwagen Keerl,
dat hai den Düwel herutföddert!“ — Da de Düwel sich
awer nich säien läit, so säen se tolest of: „Klasbur kann
de Düwel sülvst nix doun!“

As de Düwel ins upn heiligen Sünndagmorgen in de
Höll säit un sich en Register makde, wo väl Seelen hai in
de lesten väir Wäken winnen har, köim sin Grotknecht an-
gahn un vertellde em, wot de Lü in Ellerdörp von Klas-
bur sengen däen.

De Düwel aargerde sich höllisch öwer den Snack. Ut
reine Dullheit läit hai in den Höllenaben duwzelt inböiten,
üm de armen Seelen düchtig to quälen, legde de Arm upn
Rüngen un güng snuvend up un dal in sin Stuv: hai wull
utklamüfern, wo hai Klasbur en rechten Tort andoun kunn.

Lang kunn hai nix anbedinken, tolest awer füll em en
prächtigen Spaß in.

„Ich will vonnacht hingahn un Klasbur sin Husdören
uthingen un al sin Väih losmaken! Wenn hai denn Mor-
gens upstait, so sünd sin Köih un Pär utknäpen. Ich will
doch mal säin, of de Düwel di nix doun kann!“

De Sünndag wör den Düwel grausam lang. Hai löip
von ain Stuv in de anner, slöig sin Knechden, schüll mit
sin Fru uu smait mit brennenden Swabel un Piek üm sich,
dat de armen Seelen vör Angst narens to bliwen wüssen.

Endlich wör't Nacht. De Düwel stait sin Pip an un
makde sich upn Weg na Ellerdörp. Dat de Mond schinen
dā, wör em höllisch aargerlich — awer hai har sich läiwer
uphingen laten, as dat hai sinen Streich upschaben har.

De Lü in Ellerdörp wöiren all aall to Bett. Sacht släif sich de Düwel an Klasbur sin Hus hinan un füng an bi de Dören to ramenten. „Klasbur is hüt na Kärk wän un hätt sich mög lopen, dachde de Düwel; häi ward nix hüren!“

Mit de lütte Hofdör wör häi bald fertig. Häi nöim se upn Buckel, dröig se na de Strat un smäit se dar dal, damit se alle Lü Morgens glif to säien fräigen. De grote Dör wör awer nich von Stroh un makde em väl to schafsen. Häi frachde un fralldde ran rüm un schöiv un drückde — awer de Dör rögde sich nich.

„Töif! ik will di woll frigen!“ brummde häi da; packde en groten äiken Kloß un rönnde'r vör dull mit gegen de Dör los.

Bums! — De Dör rögde sich nich. Bums!! — De Dör frachde. Bums!!! — De Dör flöig apen, as of dräi Föir Hau in sullen.

De Düwel smäit sinen Kloß weg un wull grad de äin Halffschäid von de Dör packen — da föim Klasbur, däi von den Höllenlarm upwaft wör, ut de Dönz rut un röip: „Wot gait da vör?!“

De Düwel göiv kün Antwort; Klasbur awer fräig bi'n hellen Mandschin den Düwel sin Hörn to säin, rait en verkahl't Stück Holt von de Fürstä, löip den Düwel, däi sich mit de Dör upn Buckel davonmaken wull, rasch na un makde mit dat verkahl'de Holt geswind en grot Krüz up de Dör.

'n Krüz kann de Düwel vörn Dod nich liden, un so wull häi de Dör affmiten, awer se füll verkahrt, un häi föim ehr ünner to lingen. — Dat wör Klasbur grad recht. Häi sprung up de Dör un röip ut vullen Hals sin Knechden un sinen Schaper: „Kristowwer! Sochen! Krischan! Ik häff den Düwel hier ünner! Ik häff den Düwel hier ünner!“ — De Knechden un de Schaper köimen of glif anlopen, un alle Bär sprüngen un trampelden un danßden nu up de grote Dör rüm, dat den Düwel, däi ehr ünner läig, alle Knaken in Liv knackden. — „Nu is häi mör nog!“ röip Klasbur, as häi sich mit sin Lü mög trampelt har, sprung von de Dör, börde se en baten up un käif ehr ünner, um to säien, wot vörn Gesicht de Düwel maken dä.

Düssen Ogenblick nöim de Düwel wahr, un ihr Klasbur un sin Knechden noch tougripen funnen, wöir häi al utfragt. Klasbur hüng sin Dören wedder in, güng mit sin Lü to Bett un sä: „Däi kummt so bald nich wedder!“

Brun un blau un gäl un gröin täifend, humpelde de Düwel na sin Höll trügg. Häi wüß sich vör Dullheit gar nich to hilpen un wull nix äten un drinken, bit dat häi wot utdacht har, wo häi sich an Klasbur räken kunn. Dräi Dag füll em nix in; upn väirten Dag awer köim't em in den Kopp, Klasbur sin Hus antostäken, dat grad vull Hau un Stroh wöir. Düt Mal dachde de Düwel et klöifer antofangen. Häi verklede de sich as en Hochtidbidder un makde sich an hellen lichten Dag na Ellerndörp upn Weg, as Klasbur un al sin Lü upn Feldn bi de Arbeit wöiren. Har häi sich as'n örnlichen Hochtidbitter upföhrt, so wör dat Ding of gout gahn — awer de Düwel blivt jümmer en Düwel. De sware Hout mit de välen roden Bänner dä sin Hörn grausam drücken, un so nöim häi'n af un dröig'n ünnergern Arm.

As häi nu so öwert Feld hinwanfen dä, wör Klasbur em von widen gewahr un sä to sinen Grotknecht: „Gah mal int Dörp, Kristowwer, un süh tou, wot dat förn Hochtidbidder is, däi sinen Hout ünnergern Arm drigt!“ — Kristowwer güng den Hochtidbidder na, köim awer bald hastig wedder anlopen un röip: „Dat mutt de Düwel wän — ick häff dütlich sin beide Hörn säin! Häi will uns gewiß en Streich spälen; häi snurt un flöift, as of häi allns upfräten wull!“ — „Denn so mö wi na Hus“, sä Klasbur. „Et schall em nich väter gahn as da vörige Mal.“ — As Klasbur mit sin Lü int Dörp köim, säig häi den falschen Hochtidbidder grad in sin Hus inwitschen. Da löipen se aall geswind upn Hoff, halden sich Forken ut de Schün un rückerden von dräi Siden int Hus hinin. Et wöir hoge Tid, dat se köimen, denn de Düwel wull äben in den Stall en lütt FÜR anböiten, wot dat ganze Dörp in Swet bröcht har. Häi verjög sich awer nich schlecht, as häi mit ins väir stäwige Kerls mit spiße blanke Forken up sich toukommen säig un Klasbur ropen hörde: „Wenn du di rögst, Düwel, so krigst du en Duz blanke Zinken to fräten!“

Har de Düwel sin höllische Kledasch anhatt, so har häi

sich gewiß nicht goutwillig gäwen; awer in den langen Hoch-
tidbidderock wöir häi so stif asn Buck un stünn dar, as
of häi nich bit fif tellen kunn. Häi kait de väir Mann un
de väir Forken mit en Armsünnergesecht an un klapperde
mit de Zähn, as of häi dat kole Fäiwer har. — Un ihr
häi noch wuß, wot em toufakt wöir, har em Klasbur al en
Binnelreep öwern Kopp smäten un dalräten. „De Zatan
hätt us int Für bringn wullt, wi wullt em int Water
bringen!“ röip Klasbur. „Häi schall in usen groten Dik
dat Swümmen lihren!“ — Un damit släpde häi em fort,
smait em öwer Kopp in den groten Dik achtern Hus un
stellde sich mit sin Lü rund rüm, damit de Düwel nich ut-
knipen kunn. Et wöir nu gans plestrlich antousäien, wo
se den armen Düwel mitspälen dähn. Wenn häi den Ber-
söif makde, ant Land to swümmen, so köim glif Klasbur
oder ain von de Knechden anlopen un slöig em mit de Fork
upn Kopp, dat häi ünnerduken un grausam väl Water flu-
ken müß. — Als de Düwel sich örnlich afsöilt har, läit Klas-
bur em lopen un röip em na: „Wenn du mal wedder dö-
stig büst, so kumm man her — wi häfft Water nog!“

Wöir de Düwel nich son dumm Bäst, so har häi sich
nich wedder in Ellerdörp säien laten; awer häi wöir Klas-
bur so dull, dat häi tum drüdden Mal drup dachde, em en
Lort antodoun. Wil häi so väl Water har fluken müßt,
un wil Klasbur tou em seggt har: „Wi häfft Water nog!“
so nöihm häi sich vör, in ain Nacht alle Soten in Ellern-
dörp toutosmiten, damit de Lü as de Pär un de Köih dat
smuzige Water utn Dik drinken müßden. Häi wöir awer
so in Schock vör Klasbur, dat häi sich to sinen Streich en
Nacht utsöiken dä, wo Klasbur upn Hochtid wöir. — Als
de Klock twölf slan har, füng häi sin Hantiren an. Häi
släpde mächtig grote Stain upn Feldu bi'n Dörp tohop un
dröig se ain bi ain na den Got, den häi tousmiten wull.
„Klasbur swirt doch de ganze Nacht“, dachde de Düwel;
„ich will man na de Rege gahn.“ — Un so füng häi denn
up ainen End von'n Dörp an un fraide sich höllisch, wenn
de dicken Stain so recht in den Got rüm ramenten. Klas-
bur sin Got wöir de best in ganzen Dörp, un drüm har
de Düwel of de grötsten Stain för düssen uphängt. Twäi
har häi al rinsmäten, un äben wull häi den drüdden, en



Wo de Düwel dat Hinken krägen hätt.



The of ...
...
...

gans gefährlich groten Klumpen, na'n Sot fläpen — da föim Klasbur angahn. Düsse har dat Plumbfen von de irsten beiden Stäin al hört, un et wöir em glif infallen, dat de Düwel stck wol en Plestr bi sinen Sot maken dä. Als häi nu den Düwel mit den gefährlich groten Stäin fläpen säig, röip häi em herzhast tou: „Gott segn't!“ Un in den sülwigen Ogenblick smäit de Düwel den swaren Stäin hin un röip: „Den Kerl kann de Düwel sülvst nix down!“ — De Stäin füll em awer häßlich upn linken Fout un slöig düssen gans bret. Flöikend humpelde de Düwel davon, Klasbur awer lachde em na un sä: „Ich häß't jümmer seggt: mi kann de Düwel sülvst nix down!“

Von däi Tid af har Klasbur Frä vör den Düwel; düsse awer hätt sinen bredden Fout beholen un mutt damit noch hüt in de Welt rümhumpeln.

De Revolutschon in Bramsted.

Mit en Bild.

Von

H. J. Hansen.

(Südwestliche Holsten.)

In Bramsted steit all sit lange Tid de Ritter Roland op't Mart, wunnerschön uthaun in Sten. Wa de Mann heten hett de em maft hett, dat wet ik ni, un dat deit of ni nödt. Spast is dat awers, dat de ole Roland vun Sten de Orsak wer vun'n grote Revolutschon in Bramsted. Hört to!

Dar fem ins en jungen plietschen Kerl na Bramsted rin, vun Profeschon en Holtsnider un Bildhauer. He harr lange Tid reist un all sin Geld vertehrt, awers dat wer em gans parti egal, denn he wer välls to'n dullen Driver un Knäpmafer un noch all sin Dag ni in de Bradullje steken bleben.

He wahn en Daggerwat in dat beste Weertshus un lev so herli un vergnögt, as harr he en Dukatenmafer in sin Fellisen. Oppen lezen Enn wor em dat doch en beten langwili, jümmers so in't Weertshus rumtorangeln, tomal da de Lüd em ni recht mehr wat op Borg geben wulln.

Gahn laten wulln se em of ni, da he alle Welt un den Häfer wat schüllli wer, wat schull de arme Kerl dohn? Slecht vun Harten wer he ni un harr he wat to dohn hatt oder Arbeit kriegen kunnt, so harr he de Lüd gans gewiß bet op Heller un Penn betahlt; awers he mug sich umsehn, so väl he wull, in Bramsted wer nix för em to maken. So dach he denn an't Utknipen un wer gewiß all lang weg wesen, wenn em de Lüd ni so banni scharp oppast harrn. Ins oppen schönen NAMEDDAG wull he en beten spazern gahn, um sich de Lenken en beten smidi to maken. He fem äwert Mart un blev as he dat de meiste Tid to dohn plegg, en beten vör den Roland stahn, um sich de Arbeit antofiken. Op einmal fung he an to smußern un lusti mit'n Kopp to nücken. — „Dat geit!“ — sä he vör sich hen; „so krieg ick wahrschienli to dohn un Geld in den Büdel, de all verdammt slapp worrn is, oder of, ick maf se hier en Krafehl, wa se noch lange, lange Tid an denken schüllt.“ — Damit gung he wieder un fehrt den Abend, so as gewöhnli to rechter Tid na Hus, um mit de Lüd in'n Krog en beten to snacken un sich dafür en vun se trachteern to laten.

Ann annern Morgen gans bitiden gung he na't Rats-hus hen, wa de Ratsherrn mitsammit den Börgermeister jäst in't Kollegium tosam seten. De Ratsdener versehr sich gans gewalti, as he den unklofen Kerl — denn unklof muß he ja wesen, da he en groten Snauzbart ünner de Näs harr! — so driest in't Ratshus ringahn seg. He wuß dat de Mann ni vörföllert wer un somit harr he dar ja of egentli nix verlaren; dat funn ni anners wesen, dünk em, as de Kerl muß sin sif Sinn ni tohopen hem.

In den groten Saal, wa alle Ratsherrn wern, gev dat ebenso'n grot Halloh, as de fremme Kerl rinkem. De Börgermeister un sin Kollegen sprungen all vun'n Stohl in de Höch un schregen: „Wat is dat? — Wat bedüd dat? — Wat will he?“ — Se segen so verbast un verbiestert ut, as wenn se eben ut'n Slap stört wern. De junge Kerl gung lif op se to und sä, se schulln dat ni för ungut nehmen, dat he so niederträcti driest rinkamen wer un se vun de Arbeit afhel, awers he harr väl's to'n wichtige Sak vörtobringen, de keen Ogenblick länger Tid harr.

De Ratsherrn wern ganz verwunnert un reten ehr Ogen wit op; de Börgermeister wull sin Berük werrer opsetzen un sett se in Gedanken verkehrt op, dat em de lange Steert dabun äwer de Näs rünner bummel, ja he wer so verblüfft, dat he dat erst merken dä, as Peder Fir — so wer den Holtsnider sin Nam — anfang, em lif ut in de Snut to lachen. Argerli sett he se anners um, schov sin Brill ganz vörn oppe Näs un sä mit bewernde Stimm: „Wat will he Muschü?“

So wat wern sich de Herrn ni Vermoden wesen! — Se, de den gansen Dag daräwer nadachen, wat de Stadt to'n Bordel wesen funn un nu all sit lange, lange Tid nix mehr rutsinn kunnen, se schulln sich vun so'n Rikindewelt, vun so'n Rumdrüwer, de vun Bramsted meist nix wieder sehn harr as den Karthohn, belehren laten, wat se dohn un laten müssen, dat wer doch en beten gar to dull! — Wenn de Bullzeidener bi de Hand wesen wer, harr't schlecht utsehn vör den näswisen Muschü; glicks oppn Sted wer he to Lock kamen op acht Dag Water un Brot, dat wer so gewiß, as de Katt ken Kater ward. Wat schulln se awers dabi dohn! — De freche, utverschamte Kerl mit sin groten swarten Bart fehr sich gar ni daran, dat alle Ratsherrn en Gesicht maken, as harrn se unripe Glöhn eten, he sett sich tunti dal in'n Lehnstohl von den en Ratsmann, de vun Dag ni kamen wer, wil jüst Buchenmarkt wer un he op sin Bod passen muß.

As he sich dat nu recht moje makt harr, da sä he: „Min lewen Herren, jüm hebt all so gewalti väl vör de Stadt dahn un doch hebt jüm noch wat vergeten — ja jüm kift mi so sur un verdretli an un bünt rakt, dat ick as en fremmer Kerl jüm wat wisen will — awers jüm ward mi dat ni för ungut nehmen, denn jüm bünt ken Schuld daran, dat no wat in de Stadt ni so recht is, as dat wull wesen schull.“

De Ratsherrn worrn en beten blider utsehn un de Börgermeister schov sin Brill werrer en Toll na achtern torügg un sä: „Un wat feilt dar denn noch?“ — Peder Fir stunn vun sin Stohl op un sä, se schulln mal alltohopen ins mit em hen na't Fenster gahn.

Nischiri as se wern, lepen se gau hen. — „Markt

jüm no ni, wat ick men?" — frag Beder Fir. De Börgermeister kof de Ratsherrn an un de Ratsherrn kofen den Börgermeister an un denn kofen se werrer alltohopen ut dat Fenster rut na't Mart hendal; awers se wern all lifer dumm un keen Minsch wuß, wat de Muschü mit den langen Bart in'n Sinn harr. Endli sett de Börgermeister sin Brill werrer gans na vörn und sä ärgerli, denn he wer no jümmers bang, dat de Muschü Blix em man blot brüden wull: „Ick — ick — ick — kann nix sehn!“ — un de Ratsherrn en na'n annern schregn: „Ick — ick — of ni, ick of ni!“

Beder Fir smußer in sin Bart rin un muß gewalti an sick holen, um ni lut ut to lachen, awers to'n Glücken bedach he sick. He hel de Ratsherrn fast, dat se sick ni erst werrer dalsetten dahn, denn he wuß wull, dat se to'n tweeten Mal ni werrer vun'n Stohl opstahn worrn. — „Markt jüm denn nix an den Roland?“ schreg he endli. — „An den Roland, an unsern Roland?!“ fragen se verwunnert un steken ehrn Kopp werrer dö'r't Fenster. Awers se kofen und kofen sick meist de Dgen ut un en na'n annern trock sin Kopp werrer torügg un sä: „Ick wet nix!“ — Toleß schreg de Maler: „Nä wa is dat doch mägli, seht jüm denn ni, dat de Roland dar mern opt Mart vels to lütt is? Süht dat ni väl beter ut, wenn he'n paar Fot höger steiht? Dat ganse Mart ward denn no teinmal so schön utsehn, as't nu deit!“

All de Ratsherrn mitsammt den Börgermeister steken ehrn Kopp noch enmal to't Fenster rut un betrachten sick ehrn Roland en beten genauer, denn darop harrn se eni noch ni ansehn. Un as se nu ehrn Kopp werrer introcken, da schreg en na'n annern: „Jeses ja, dat is of wahr, de Muschü dar hett strami Recht!“ — „Sä ick dat ni?!“ — schreg Beder Fir un klopp den Börgermeister oppen Rügg, „ick wuß dat ja, dat jüm mi bistimm worrn, anners wer ick ja gar ni herkamen. Jüm bünt ja de klöksten Lüd in de ganse Stadt un müssen dat ja glif den Dgenblick inseh'n, dabun wer ick äwertügt. Nu will ick jüm en Börslag maken. Seht, ick bin en Mann, de sin gans Leben lang nix anners dahn hett, as so'n Dinger maken, ick will jüm den Roland en paar Fot länger maken, dat schall jüm of man went kösten!“

De Ratsherrn kafen den Börgermeister an un de Börgermeister kef de Ratsherrn an, un ken Minsch sä wat. Endli schov de Börgermeister sin Brill werrer en Toll na achtern torügg un frag gans unbanni fründli: „Na un wä vâl ward dat wull ungefähr kôsten?“

Beder Fir besunn sich ni lang, sunnern sä: „Ich will för min Móg un Arbeit nix reken un so kann sich dat, wenn't hoch kummt, neg an de dre hunnert Daler belopen, mehr ward dat ni kôsten.“

„Dre hunnert Daler!“ — schreg de Börgermeister un full verschrocken in sin Stohl dal. „Dre hunnert Daler!“ schregen de Ratsherrn achterna mit en fürchterli sur Gesicht, „mein Gott, wo kann dat angahn!“

Als de Börgermeister sich en beten verhält harr, sä he: „Is de Muschü denn ni recht klof, oder holt he uns för verrückt?! He meent wull, wi künnt dat Geld man jüm mers so to't Finster rutsmiten; wenn't noch drehunnert Schirgns wern, wull ich nix davun seggn, awers Dalers, dat is doch of gar to dull!“ — De Ratsherrn fungen of an Skandal to maken un to schimpen un to schellen, dat Beder Fir bald insag, dat wull nix mit se to maken wer. He stunn darum vun'n Stohl op, mak'n spöttisch Gesicht un sä: „Jüm wüllt em also ni länger hem?“ — „Nä, nä, nä!“ — schreg de ganse Ratsversammlung. — „Nu wenn jüni dat ni wüllt, so lat dat bliben, awers so vâl will ich jüm man seggn, dat ward jüm led dohn un wat ich jüm segg, jüm schüllt em doch noch länger hem!“ — He fung lut an to lachen un lep ut'n Saal rut.

De Börgermeister ret sin Brill vun de Näs un dä, as wull he opstahn un achter em inlopen. Awers he sack werrer dal un drau em blot mit de Füß na. De Ratsherrn kafen ehn Börgermeister an un as se wis worrn, dat he vör Giff meiß basten schull, da gung dat: „Strami!“ — „Dunner un Doria!“ — „Heilige Genabefa!“ — un en lütten Snidermeister, de in den eersten Larm en Feddermeß to faten fregen harr, schreg gans brun und blau int Gesicht: „Lüd, holt mi fast oder ich schet em dal!“ — Dat wer'n Skandal un Larm int Rathus, as dar wull noch ni einmal wesen wer.

Endli verhal sich de ehrbare Börgermeister werrer so

wit, dat he na sin Klock langen kunn. He fung an to klingen un schreg: „Holt dat Mul en Ogenblick!“ — Dat hölp; se setten sich all werrer dal op ehn Stohl un wern mußstill, um to hören, wat ehn Bormann seggen worr. De fung an: „Lüd, de — de — de — Kerl hett uns för'n Grisen holen! De — de — de — Böfewicht hett dat wagt, uns hier lif in de Snut to lachen; glif oppe Sted mutt he äwer de Grenz brocht warrn!“ — Hier sweg he still, um sich eerst en lütten Ogenblick to verpußen; awers eh he werrer anfangen kunn, wern all'n Stücker dre veer vun de Ratsherrn vun ehn Stohl opsprungen un schregen, as ut en Kehl: „Dat geit ni, dat geit partu ni an!“ — De Börgermeister, de dat ni wennet wer, dat de Ratsherrn em dat Gegenspel helen, schov argerli sin Brill gans na vorn oppe Näs un schreg wütend: „Un warum geit dat ni an, warum ni?!“ — Da schreg nu de en: „De Kerl is mi no för sin Steweln schüll!“ — De anner sä: „He hett mi no ni betahlt för dat Lüg, wat he oppen Lif hett!“ — Genog alltosam harrn se wat vun Peder Fir to föllern, de en dit, de anner dat.

Ken Mensch wull em weglaten un as de Börgermeister seg, dat sin Antrag doch ni dörgahn worr, da hel he dat för dat Klöfste, lütt bitogeben.

„Ja Lüd, dat is ja en gans anner Sak;“ schreg he; „da künnt wi den Kerl ja hi'n Dötsche ni wegjagen! Da worr he sich ja man blot äwer hägen un wi harrn den afscheulichen Menschen noch recht wat damit to Gefallen dahn; dat geit ni, awers sin Straf mutt he hem, enerlei wat, awers sin Straf mutt he hem.“

Damit wern se alltohopen inverstahn, strast muß he warrn, wenn se of no ni wüssen, wat se em dohn wulln.

Bideß se nu to Rat seten un daräwer nastmilleern, op wat för'n Wis se ehn Rath utlaten wulln, harr uns Muschü Peder Fir se en Streich spelt, de ni schlecht wer. — Als he ut dat Rathus rutkem, gung he op den eersten besten, den he op't Mart seg, to un sä to em: „Hebt jüm all hört, wat de Börgermeister un sin Kunsorten för'n schändlichen Plan utheft hebt?“ — De Lüd worrn gans verblüfft daräwer un froggen verwunnert: „Wat denn?!“ — Na wet jüm dat no ni, dat de Ratsherrn mit den Börger-

meister hüt utmaft hebt, dat jüm den smucken Roland dar op't Mart ni länger hem schüllt?" — „Wat, Döwel, wi schüllt unsen Roland ni länger hem, de wüllt uns unsen Roland nehmen?!" — „Na, na, wat ick jüm segg, ick heff dat hüt morgen vun den Börgermeister sülmi hört." — „Strami, dat lat em man mal versöken, da bünt wi no sülmi mit bi!" — „Ja dat is gut snacken, wüllt jüm denn Dag und Nacht bi jüm Roland sitten? Meent jüm, dat de Börgermeister so dumm is un lett em bi'n heiligen Dag umriten?" — „Dunnerwetter, dat is of wahr, awers den Kerl wüllt wi röfern; de schall wis warn, mit wat för'n Slag Lüd he to dohn hett!"

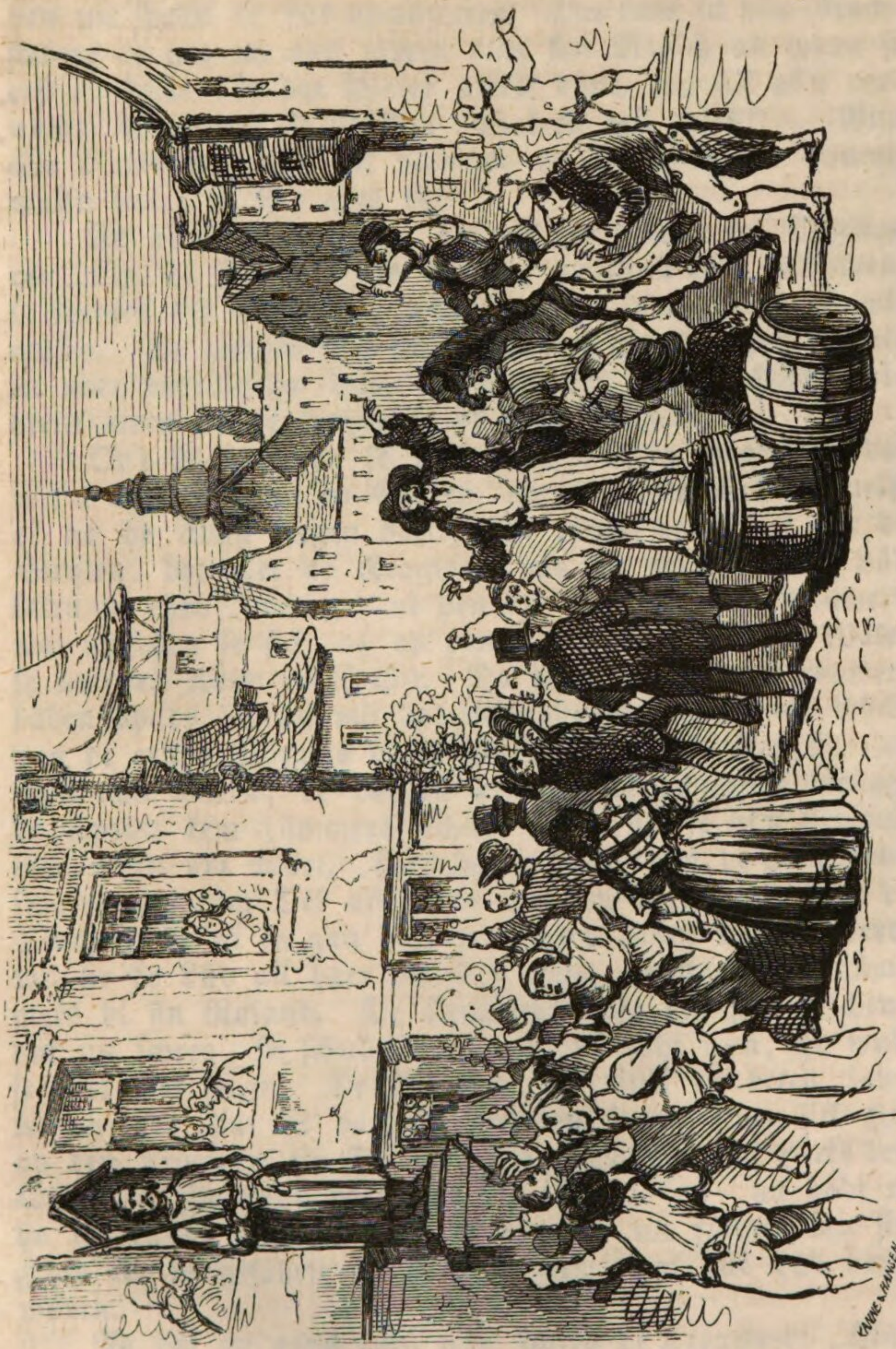
So gung dat allerwegen. De en vertell dat den annern un dat dur ni lang, so wer meist gans Bramsted, allens wat man twe Ben harr un gahn funn, op't Mart. Peder Fix wer merrn mank se un bött dat Für. Dat lüch em nu banni. Bald fungen wücke an to schrigen: „Smit se de Finstern in!" — „Lat uns Barrikaden bun!" De Börgermeister mutt affett warn!" un so'n Snack mehr. De Lüd worrn jümmers giftiger un wücke wern all na Hus lopen un harrn sich en Sawel oder of en Mistfolk halt; un en Slachter kem wahrahti all to Ber anriden mit sin grote Ur in de Luft.

Vun all den Skandal un Larm leten sich de Ratsherrn mitsammt den Börgermeister nix swanen; se wern wull all bi dat Similleern inslaven un drömen wahrschinli gans söt vun Klüten un Sirop, anners harrn se doch gewiß wat vun den fürchterlichen Larm dar buten hört. Se schulln gans ast ut'n Slap stört warn.

Op einmal gung dat Klingelingeling un en groten, swaren Sten flog dö'r de Finsterruten. De Börgermeister un de Ratsherrn waken gans verschrocken op, en kek den annern gans verblüfft an un sä: „Mein Gott, wat wer dat?" — Eh se sich awers noch recht besunnen harrn, da flogen noch twe Stener rin und neg bi den Börgermeister sin Kopp hörbi. Toerst menen se, dat harrn wull Jungens dahn oder wull gar de verfluchte Muschü Blix, de se erstens so argert harr; un se lepen in vuller Wut na't Finster hen, um den Verbreker künni to warn. Awers as se na't Finster henkamen wern, da dümmeln se ebenso gau

werrer torügg, so witt as en Bettlaken. De Börgermeister sett sich vör Schreck bi sin Stohl bito oppe Er dal un wull beswögen. Ken vun de Ratsherrn hölp em werrer op, se wern sülm so benaut un verschrocken, dat wücker sich unnern Disch verstemen un wücker sich gar achter't Schapp oder unnern Stohl verkropen. „Revolutschon!“ — stän de Börgermeister, — „ach du mein Gott, dat is Revolutschon!“ „Revolutschon!“ hulen de Ratsherrn em achterna. Se wern alltosam in'n gräßige Angst un jeden Ogenblick moden, dat dat Rathaus mit se alltosam in de Luft flegen worr. Se luern un luern, awers dat Rathaus blev stahn, un ken Sten kem werrer in't Fenster rin. Da freg de en un de anner werrer Kurasch un kem unnern Disch rut un en vun de Ratsherrn men gar: „Rinnerß, wi mät doch mal mit de Lüd snacken un mal hören, wat se denn egentli vun uns wüllt, ni wahr?“ — Dat dachen de annern of, awers wa-keen schull hengahn un dat dohn? Ken Wirsch harr Lust darto. Se kredeln sich hen un her, ken en wull daran, awers tolek menen se alltohopen, de Börgermeister, de in de Stadt ja am meisten to seggn harr, müß of nu mit de Lüd snacken. Awers dar kemen se an den Berkehrten, den harr man ni mit ver Ber na't Fenster henbrocht, väl lewer wull he afgang.

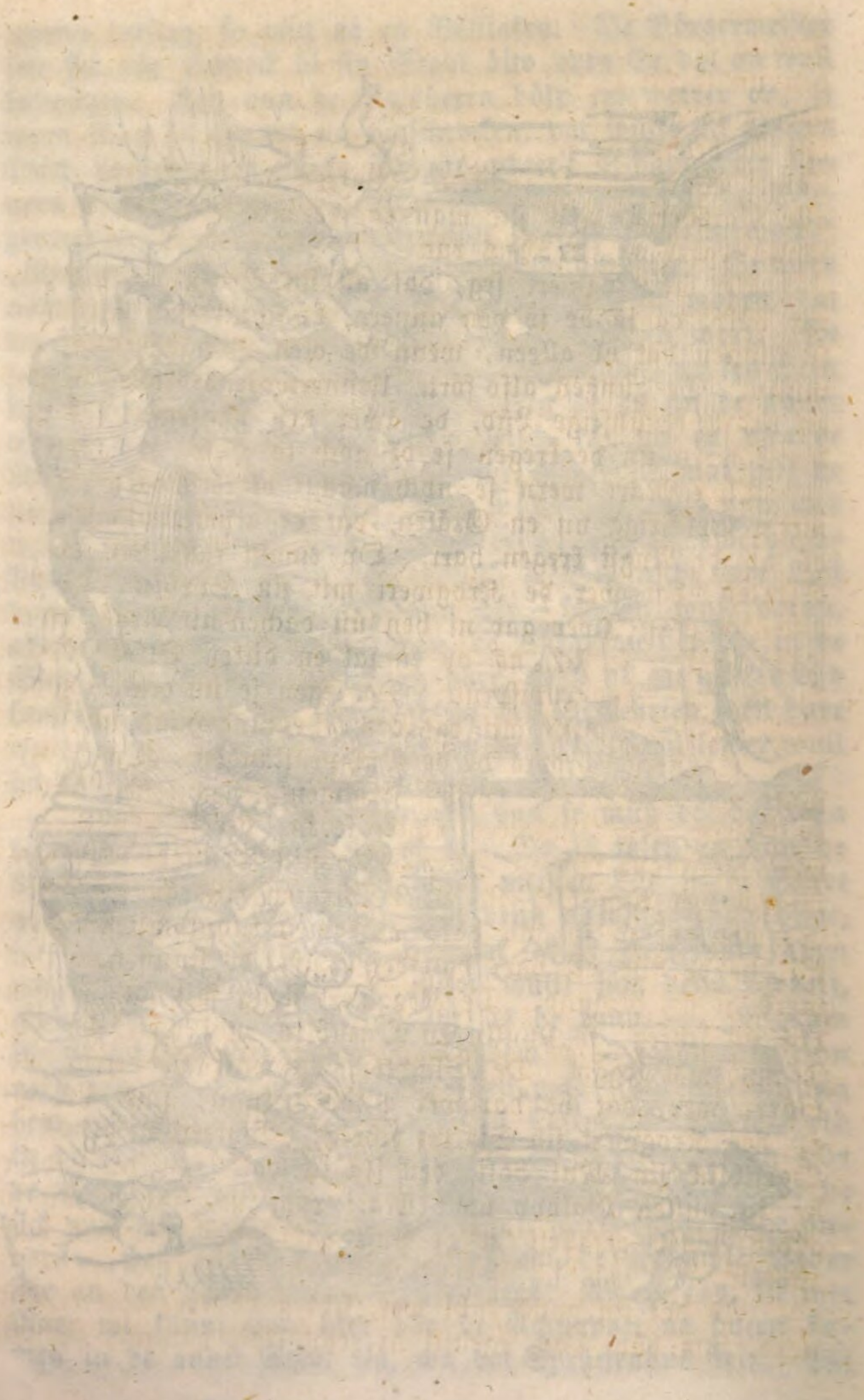
Wat wer dabi to maken, en vun se muß dat dohn un lang bestinnen kunn se sich of ni. Da sä tolek en vun de Ratsherrn, de as Krogwert bi de meisten Lüd in de Stadt gut leden wer: „Na, wenn jüm denn alltosam bang bünt, so will ick dat dohn!“ — He mak driest en Fenster apen un stek sin Kopp rut. — „Wat wüllt jüm denn egentli, Rinnerß?“ — schreg he so lut as he kunn. — „Warum schüllt wi den Roland ni länger hem!“ — grälen se vun nern rop. — „Rinnerß, unferthalben mägt jüm em so lang hem, as jüm wüllt, awers för den Ogenblick is ken Geld in de Kasß!“ — Bums flog neg bi em en grote Sten dör de Ruten un gau trock he sin Kopp werrer torügg. Als he sich vun den Schreck en beten verhalt harr, sä he to de annern: „Heff ick mi dat ni dacht, dat de verfluchte Beder Dix an den gansen Darm schuld wer?! Awers töv, ick wet Rat: wi künnt vun hier dör de Achterport na buten kamen in de anner Strat rin, wa dat Sprüttenhus steit. Wi



De Revolutschon in Dramsted.

KAYE & BANGEN.

Erstreckung der nobilitätlichen 30



gabt rut, de Sprütten bünt all vull Water, da wi se vun Namedag probeern wulln un denn treckt wi se na't Mart hen un sprütt de Lüd utenannern. Dar kenn ick min Bramsteders to gut to, natt warrn mag fen Minsch un wenn se erst en beten dörr dat Water affölt bünt, lett sich of'n vernünfti Wort mit se snacken. Wakeen geit mit?" — Bun alle Ratsherrn mell sich man en, de mit wull, de annern wulln partu ni ut't Hus rut.

Als de Krogwert seg, dat all sin Beden un Schellen nix hölp, da sä he to den annern, he schull man mitkamen, se kunnen dat of alleen, wenn de olen Bangbüren ni mit wulln. Se gungen also fort. Uennerwegens dropen se noch en paar vernünftige Lüd, de äwer den gansen Larm verdretli wern un de kregen se of noch to Hölp.

Op't Mart wern se noch mähti bi to wogen un dat wer'n Geschrigg un en Grälen, dat de arme Roland meist of no de Angst kregen harr. Op einmal rassel dat dörr de Straten, dat wer de Krogwert mit sin Sprütt. De Lüd kafen in ehrn Iwer gar ni hen un dachen nix Args, awers wat verfehrn se sich, as op einmal en dicken Strahl Water se um den Kopp rumsprütt. Da segen se nu den Krogwert haben op de Sprütt mit dat Leidrohr inne Hand un wücke vun de ersten Börgers bi de Pumpenstangen. Ken Minsch wull natt warrn; de vörsten drängen de achtersten torügg, de Sprütt kem jümmers achter se in, bet se bi'n Roland wer, mern opt Mart. Hier hel se still, denn de Minschenswarm wer tum Del all in de Straten rindrängt, blot de Slachter, de ni so gau harr wegfamen kunnt mit sin Perd, wil he de Lüd all harr dalriden mußt, de stunn noch jümmers bi sin Roland. De Krogwert flagg mit sin Taschen-dok un schreg, se schulln en Ogenblick ruhi wen, he wull se mal wat seggn. De Slachter, de wull en beten bang worrn wer, dat he daräwer anlopen kunn, smet sich glif op den Krogwert sin Sit un schreg: „Wakeen ni glieds den Ogenblick sin Mul holt, den sla ick dal!“ — un dabi re he in vullen Galopp um't Mart rum un fuchtel mit sin grote Ar so gefährli in de Luft rum, dat alle Lüd bang worrn.

Als dat nu gans ruhi wer, schreg de Krogwert: „Kinners, jüm bünt doch egentli ni recht klof, dat jüm sich vun

so'n Rumdrüwer ophizen lat, is de Roland ni lang genug? Rikt den Slachter an op sin groten Bläß, de recht em noch ni mal bet ünner de Arms! Warum schall he denn noch länger wesen?!" — Wücke vun de Lüd, de en beten neger ran kamen wern, schregen: „Davun is ja gar ni snackt worrn, he is uns dusend grot genug, awers wi wüllt uns em man ni wegnehmen laten!" — „Wat is dat denn för Queferie! Wakeen will dat denn dohn?" — „De Börgermeister un jüm Ratsherrn!" — „Bünt jüm denn rein vun Verstand? Dat is uns ja of ni in'n Drom infulln; wi holt ebensoväl vun unsen Roland, as jüm, un Gott gna den, de sich ünnersteit, em böswilli antofaten!"

Nu gung em op einmal en gansen Kronluchter op un he mark, dat de ganse Kram nix wider wer as en Schelmstück vun Peder Fir. He vertell se nu allens, wat de Mutschü Urjan wüllt harr, un da segen de Lüd denn, dat se anföhrt worrn wern.

Wücke lachen daräwer, awers wücke wern of fürchterli wütend op den Kerl un lepen na dat Hus, wa he wahren dä, um em dat Sack düchti to verneihn; awers Peder Fir, de dat Enn wull vörutsehn harr, wer narms to finn; se söchen em äwerall, awers weg wer he un is of sin Dag ni werrer na Bramsted kamen.

Dat wer de grote Revolutschon in Bramsted. De Lüd, de se mitmakt hebbt, bünt all lang ünner de Er, awers de Roland steit dar noch ebenso smuck, as he't damals dä un wakeen dat ni löben will, de ga hen na Bramsted un kif sülm to.

Bon't Pierd up den Esel.

(Mit en Bild.)

Vun Frih Renter.

(Meckeluborg.)

En ollen Mantel sttt warme, as dei niemodschen Esels von Uemknüppeldäuf, en ollen iehrlichen blaagen Rock mit lange Schööt lett beter, as dei sackermentschen Dinge, dei Sei up Stunns dragen — hin'n nickß, vör'n nickß — un

in en Boor oll Stävel geiht sich dat vähl sachter as in'n Boor nie, vör Allen, wenn Eine mit Liefdüörn behaft is.

So denk ik hüt tau Dag' in ollen Joahren; äwer as ik so'n Jung was von'n Joahrener twölv, dunn güng mit, as all dei Göhren: ümme wat Niegs! Hahr ik en nie Mez kregen ore en niegen Flißbagen, denn drög ik mi doa en drei, vier Daag mit rümme, as wenn s' mi antruut wieren, nahsten leet ik s' liggen, ore ik verlür s', ore ik verschutert s', dann hahr'k doch werre wat Niegs. Un von dei Nieglichkeit kam ik in dei Lust taum Schutern, un von dei Schuuterie hahr ik licht noch tau wat Schlimmers kamen künnt, wenn uns' Herr Gott nich en Inseihn bruukt hahr un mi von mienen ollen Unkel ein poar richtige Muulschellen hahr veraffolgen laaten.

Tau jeder richtigen Schuuterie hüren twei, ein Klauß un ein Dämlich. För Beide kann dei Saak heil leeg waren, bi den Klaußen bögt sich dat Häßchen all tiedig, tum Spizbauben, bi den Dämlichen tum Schnurre.

Na, ik mügt mi woll, ahn dat ik't wüßt, en Väten nah de letzte Sied bögen, denn tau dei Dämlichen hebben Sei mi ümmer stark refent, un wenn ik mien Vermögensümstän'n anseih, kann ik grad nich wedderspreken. Na — as min Fründ, Herr Gastwirth Turnreider in Treptow seggt: „Dem sei nun, wie ihm wolle“ — dei Muulschellen hahr ik weg, un doa in miene Wahresstadt dat Lübsche Recht güll, so müßt ik s' of behollen.

Awer weswegen ik sei kreeg, dat hängt so tausamen:

Ik hahr en wunderschönen Karnienkenbuck, blaag mit en witten Bliß, den'n wull mien beste Fründ, Fritz Risch, giern hebben. Fritz Risch un ik, wi schuterten ümme tausamen, un ik hahr von em all ein schönes Deil von allerlei Herrlichkeiten kregen — man Schad, ik wüßt nich recht, wat ik doa mit anfangen süll. Na, ditmal wull hei mi för mienen Karnienkenbuck acht Schachpuppen, drei utgepubste Häunereier un 'ne halw Lichtpußschier geben un denn süll ik noch einen Jungen von sten Tanten Rümplers ehren Teckel kriegen, wenn dei Jungen kreeg, wat äwerst, as ik nahdräglich in Erfoahrung bröcht, woll nich gaut wesen künnt, wiel dat en Köter was. Na, dat anner was jo all so, as dat müßt, blot mit dei halw Lichtpußschier, dat wull mi

nich in den Sinn, un ik sähd tau em: „Fritz“, sähd ik, „wat fall ik mit dat oll halw Ding?“ — „„Ih,““ seggt hei, „deese hew ik funnen, as ik gistern up den Buuhof seel, Du kannst jo dei anner Hälft doatau finnen un sei denn för acht Gröschén verköpen.““ — Na, dat künn ik denn sacht, äwerst ik was all oft follen un hahr mendaag nicks funnen, un dei Saak was mi denn doch bedenklich. Dunn segt hei: „„Fritz““ — denn ik heit of Fritz — „kief mal, mien Batte is en bloten Schmidt un Dien Batte is Burmeiste, worüm süllst Du nich so gaut wat finnen, as ik?““ — Na, dat was denn nu woahr, un dei Handel würr afmaakt un hei geiht. Un as hei nu so ut de Goahrenpuurt mit mienen Karnienkenbuck rute geiht, un ik nu noch so stah un mien acht Schachpuppen un mien drei utgepuhsten Säunereier un mien halw Lichtpußschier beseih — schwabb, schwabb! — denn krieg ik dei beiden Muulschellen; un as 'k mi ümseih, denn is't mien Mutterbrauder, Unkel Matthies, dei hett achtern Appelboom seeten un hett den ganzen Handel mit anhürt.

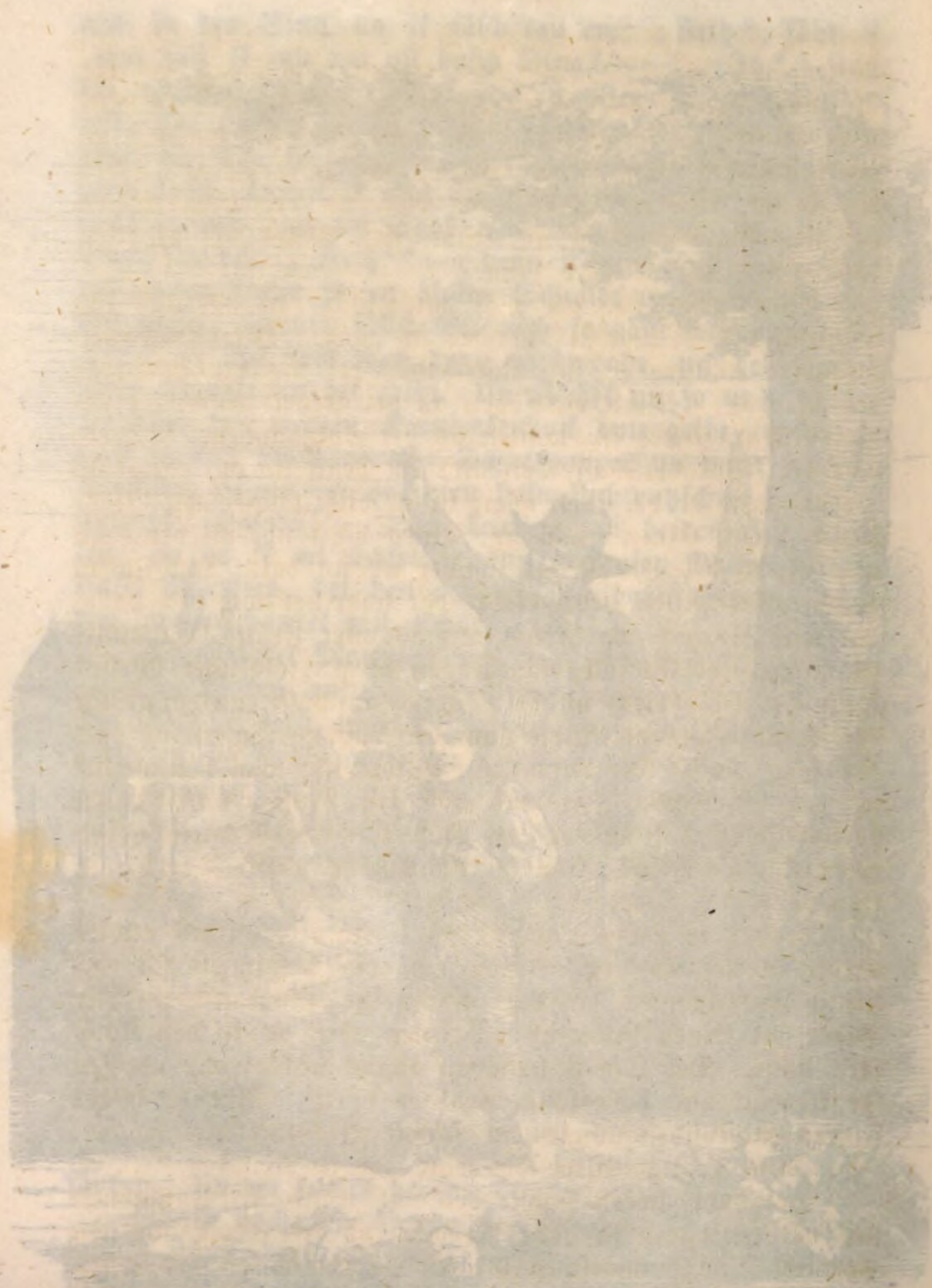
Mien Unkel Matthies was en ollen Soldat un hahr nahrsche Moden an sich. Sei schlog ümmer ierst un nahsten sähd hei ierst, worüm dat hei schlog. Sei was in Ungarn un in Polen west un hahr dei Welt seihn un wüßt vähl Geschichten tau vertellen; äwer dat Schlimme was bi sten Geschichten, dat sei ümmer 'ne Nutzenwendung hahren. Dei hahr ik em denn giern schenkt, denn wenn hei bet tau dei kamen was, denn gaw dat ümmer en Kattenkopp, doawit wi de Moral beter behollen süllen.

As ik dei Muulschellen nu weghahr, denn set't sich mien Unkel Mathies up dei Bänk unner Appelboom un sähd: „Sung, weist Du, worüm Du den Denzettel fregen hest?“ — „„Nee““, segg ik, „„Unkel. Du hest jo noch kein Geschicht vertellt.““ — „Dei kümmt natürlich nah“, seggt hei. „Den Denzettel hest Du von wegen Dien Schutern, denn so vähl ik weit, will Dien Wahre keinen Koffkamm ut Di säuden. Un nu kumm her un hür dei Geschicht:“

As ik noch tau Peterwardein bi dei Ungerschen Huslahnen stünn, denn hahr wi 'n Rittmeister bi dei Schwadron, dat was en Kierl as en Kees' hoch, un hahr en lütten Verdruß mang dei Schullern, un't Ding was iewrig un



Vont Pierd up den Esel.



Printed and Published by J. B. Rieu, 10, South Street, London, E.C. 4.

gnittrig un müßt ümme wat Niegs hebben, un satt so vull Lunen, as dei Esel vull gries' Hoar, un wenn hei in'n Könnstein sollen was, denn rauht hei nich ihre, bet dat hei nich of in den Graben lag, un hahr hei hüt Stäweln an, denn müßten't morgen Schau' sin un äwemorgen Tüffel. Un doabi was dat Krätending rief, un dei Dummheiten, dei sien Gauskopp utfünn, künn sien Geldbüdel uthollen, tum wenigsten 'ne Tied lang.

Wat was denn nu woll natürlicher, as dat uns' lütt wahnschapen Rittmeister ümmer en ganzen Simphamp von hungrige Kameraden üm sich hahr, dei an em hacten as dei Klieben, dei an em fogen as dei Selen un achter sien Rücken äwer em lachten as dei Spizbauben. Na, ein von dees' Bräuderschaft, dei bildet em denn nu in, dat grötst Bergnäugen in dei Welt wier, in 'ne dicht taugemakte Glas-kutsch sitten, Einen hin'n up, Einen vörn up, un denn mit vier Bierd dei Landstraat ümmer up un dal. Dat schient denn unsen lütten Rittmeister, dat hahr hei noch nich dahn, dat was jo noch wat Niegs, un as mien Fründ, Schaufter Samkow tau Krostock, tau seggen plegt „folglicher Weise“ würr dei Glaskutsch un dei Währen anschafft, un dat grötste Bergnäugen up dei Welt nam den Anfang, äwerst of bald dat Enn, denn wenn uns' lütt Wippwupp von Rittmeister in dei Glaskutsch seet und von ein Finster nah't anner herum hüppen dehr, as dei Düwel in 'ne Medizinbuddel, denn stün'n dei Lühd still un lachten, as wenn se en Napen seegen.

Nah drei Daag was em dei Saak olt, un ein rechtes Glück was't, dat dei Oberst von dat Regiment sich 'ne junge Fru nahmen, un dat dei sich 'ne Glaskutsch un vier Bierd un Einen hin'n up un Einen vörn up in den Kopp set't hahr. Dei Oberst hahr nu äwerst nicks wiere as sien Traktement und hahr lange Joahren dörch 's Abends in dei Feierabendstunden ümmer dat schöne Lied sungen:

„Die Traktementen, die seind gar zu klein.“

Hei hahr äwerst ümme doa nah tracht, sien Innahmen tau verbetern, un so hahr hei denn of drei Daag vör sien Hochtied einen ungarschen Grafen — drei Basch dei Besten — einen Kaleschwagen un zwei Bierd afgewunnen, wovon dei ein dumm was.

Sei geht nu also tau mienen lütten Rittmeister un malt em dat säut vör, wo dat plesirlich wier, wenn Eine Kutsche würr un sich sülvst führt, un doa nu dat, wat tau 'ne richtige Schuterie hört, hier tausam kam, nämlich ein Klauk' un ein Dämlich, so würr dei Handel schlaaten, un dei gnedigst Fruu Obersten freeg 'ne Glaskutsch un Einen hin'n up un Einen vörn up, un mien Herr Rittmeister freeg den Kaleschwagen un den Dummen. Un eines schönen Morgens, as sich ganz Peterwardein nick's Schlimmes vermauhden was, set't sich mien lütt Rittmeister up den niegen Kaleschwagen un führt dei Fruu Obersten mit den Distel un den Dummen in't Finster 'rinne. Dat würr denn nu en grot Geschrie, un wat den Herren Obersten sien Adjudant sin süll, nu äwerst dei Fruu Obersten ehr worden wier, dei kümmt rut un fragt em, ob dei Düwel in em seet? — „Nee,“ seggt dei lütt pucklich Rittmeister, „in mi nich, äwer in dei Mähren.“ Un sei reden doaräwer un reden hen un her, un ut dat Reden ward en Handel, un ut den Handel ward 'ne Schuterie, un dei Adjudant, dat was of Ein von dei, dei doa up tau loopen weiten, un dei't so intaurichten verstahn, dat ehr nick's Schlimms up dei Lien kümmt, wenn sei Hun'n lerrn möten; un mien lütt Rittmeister frigt för sienen Kaleschwagen un dei beiden Mähren ein Rietpferd, einen Grieschimml, dei, wenn hei vörn so west wier, as hei hin'n sin süll, nick's tau wünschen äwrig leet.

Deesen Grieschimml kennt ik nu äwerst ganz genau, ik habr em verleden Soahr mit dei Remont ut dei Bufowina hahlt; un seet in den lütten Rittmeister sien beiden Kaleschpferd ein dummen Deuwel, denn seeten in deesen Grieschimml teihn gläugnige Deuwel un Füerfreters, un in dei Riedbahn güng hei mit de Sandsäck mit alle vier Beinen tauglief in dei Luft un was Gott in der Welt tau nick's tau brufen, as in'n Stall tau stahn un Hawern tau freten un dei Stalllühd dei Schänen intwei tau schlahn.

Na gaut! Deesen sülwigen Grieschimml handelt sich nu mien lütt pucklich Rittmeister an, un dat neegstemal sett hei sich doarup un ritt dörch dei Straaten un ritt ut Peterwardein un ritt in't Feld un dei teihn Düwels in den Schimmel rieden mit, äwer schlafen; un dei Schimmel, dei dammelt den Weg entlang as Schriewer Blocken sien oll

schwart Tāt. Mien püchlich Rittmeister ritt un denkt an nicks, dunn kümmt en Jäger an tau gahn mit en Hund, un mien lütt Rittmeister denkt grad doaräwer nah, wat dei Jäger doa woll güng, un wat dei Hund doa woll güng, un wat dei Hund woll mit den Jäger güng, un dei Jäger mit den Hund, un denkt sich in dees' besondern Uemstän'n herin, un as hei doomit kloar is, dunn rieben sich dei teihn Deuwel in den Grieseschimmel dei Dogen un waken up, un — bauß! — liggt mien lütt püchlich Rittmeister in en Graben.

„Un hiervon, mien Sähn“, säd mien Unkel Matthies tau mi, „hiervon“ — Un ik dacht, nu kehnt dei Nutz- anwendung, un ik duufert mi. — „Nee“, säd hei, „noch nich; dei Geschicht is noch nich ut. — Hiervon, mien Sähn, stammt sich dat Räthsel her: Wann ehr kommen Barg un Dahl tausam? Woarup denn dei Antwort is: Wenn en Püchliche in'n Graben föllt.“

Dei sackermentsche Grieseschimmel leep denn nu ümmer in den Ring herüm um dat Flach, wo dei Herr Rittmeister leeg und schlog hin'n un vörn ut un nörrickt, un dei teihn Düwel in em höll'n den Staart hoch in Enn. Mien lütt Rittmeister äwer sammelt denn nu, so gaut as't güng, sten Knaken ut den Graben tausam un spuckt Füer un Fett un reet den Jäger dat Gewehr von dei Schuller un reep: „Läuw Karnallg, wi sünd noch nich uten anne!“ as dei Ruhnhahn tau dei Daumarrik säd, as s'em um den Schnabel spaddelt, un wull den Schimmel dodt scheiten. Un dei Jäger föllt em in den Arm un biddt em, hei fall dat Diert schonen, un't wier en unvernünstig Diert un habr keinen Verstand doavon, un hei ward em begäuschen, un as mien lütt Rittmeister sich verflucht, hei künn den Schinner nich vör Dogen seihn, dunn verflucht sich dei Jäger dreimal, dat süll hei of nich, denn hei wull'n mit sich nehmen un wull em seinen Jagdhund doaför geben.

Un dat gescheeg of. — Bet up en Hund was hei nu richtig mit stene Nieglicheit un stene Schuterie kamen; äwer hei süll noch wiere kamen.

Mien lütt Rittmeister verstunn von dei Jagd just so vähl as dei Raub von'n Sünndag, äwer den bruun-bunten Röter tau Gefallen würr hei nu en groten Jäger vör den Herrn, fröp in'n Boor allmächtige Waaterstäweln rinne,

klimpert un knackt einen ganzen Morgen an dat Schlott von'n durweltlöpig Gewehr herümme un schot sich vör dei sichtlichen Dogen von dei ganze Schwadron mit dei beiden Lööp dörch dei Hautkrempe, dat't man so pruhst, un güng dunn, as wier em nicks doabi weg, up dei Häunerjagd. Na, ik was dunn Feldwebel un Rutte von dei Schwadron un habr den Knop up den Bündel un künn dei Herrn Offziers mit Börschuß tüchtig'n un loslaaten, un doaför nehmen sei mi denn männigmal mit up de Jagd, un ik was dämlich naug mit tau lopen, denn ik habr nicks doavon as mäude Beinen. — Na, mien lütt Rittmeister un ik gingen nu also tausam, un ik was klauf naug, em ümmer drei Schritt vörgahn tau laaten, denn ik dacht: Dien Waden un wat äwer ehr sitt sünd nich sien Hautkrempe. Un mien lütt Rittmeister, dei reep sienen Hund un fläut't em un smirkt em un straakt em un tagelt em un reet em an dei Uhren un leet em suchen un apportiren un bedreew so'ne Anstalten mit em, dat of'en woahren Engel von einen Hund dei Geduld un den Verstand verlieren müßt. Bonto würr denn of taulezt so düstig, dat hei güng, wenn hei stahn süll, un dat hei stünn, wenn hei gahn süll, un dei Herr Rittmeister knallte linksch un rechtsch vörbi, un Bonto habr ümme Schuld, un hei wull den Hund scheiten. — Dat jammert mi denn nu, un ik segg: „Herr Rittmeister“, segg ik, „dei Hund is noch jung, hei is noch nich naug arbeit't, laaten S' mi den Hund, ik gew Sei deesen Piepenkopp. Seihn S' doa is dei berühmte Stadt Grivitz in Meckelnborg up afmalt, dit hier linksch fall den Kirchthorn bedüden un dit Bücklig hier linksch sünd dei Wienbarg.“ Nu habr hei äwerst 'ne grote Sammlung von Piepenköpp, un doa stunn Wien up un Ofen un Triefst un — wat weit ik — äwerst Grivitz habr hei noch nich, un doarum was em dat nieglich, un hei schutert.

Wi gahn denn nu nach Huus un hei rooft ut sienem niegen Piepenkopp un as wi in dat Duhr von Peterwarden kamen, dunn fettelt un hägt mi dat so inwendig, un ik segg: „Herr Rittmeister weiten Sei of, ut wat Sei eigentlich roofen?“ Un hei fickt mi verdukt an un seggt: „Ut en Piepenkopp.“ — „Nee“, segg ik, „ut 'ne Glaskutsch mit vier Nähren un Einen hin'n up un Einen vörn up“,

un maak em sien Schuterie floar, dunn nimmt hei dei Glaskutsch mit vier Mähren, Einen hin'n up, Einen vörn up un den Kaleschwagen mit den Dummen un den Gries-schimmel mit dei teihn Düwels un den jungen Hund un den Piepenkopp mit dei Stadt Crwitz un dei Wienbarg un schmitt Allens up en Stein: „Denn will ik den Quarck of nich!“

Un so lewt hei furt, bet hei nich mal mihr en Quarck up en Stein tau schmietten habr, un all sien Unglück kam von sien Nieglichkeit un sien Schuterie.

Un somit stünn mien oll Muttebrauder, Unkel Matthies up, un as ik mi werre duuken dehr von wegen dei Moral, dunn säd mien Unkel Matthies: „Na, ditmal will ik sei Di schenken, äwer bekief Di dei Scharteken genau, dei Du för Dienen schönen Karnienkenbuck fregen hest, un wat den Jungen von Tanten Rümplers ehren Leckel anbedröpt, doa mark Di dat Sprückwurt: Wat nah kümmt, bitt dei Wulf.“ Un doomit güng hei ut den Soahren rut.

Ik stünn nu doa un bekeek' mien Herrlichkeiten un würr gewoahr, dat ik en groten Schaapskopp west wier, un von Stunn an hew ik nich mihr schutert; äwer mit dei Lust nah „ümmer wat Niegs“, doa hett dat lang' mit mi duurt — lang' — lang'! — Bähl Dummheiten, vähl Duurheiten sünd ut dit Ei 'rutekrapen. — Nu, glöw ik, bün ik doomit dörch; nu drücken mi dei niegen Stäwel, nu knippt mi dei nie Kock, nu quälen mi dei niegen Gesichter, ik wull, ik seet werr unner den ollen Appelboom, ik hürt werre dei ollen Geschichten, un mien oll Unkel Matthies geew mi werre en Denkzettel, jekt wull ik mi mihr doanah richten!

De Stendanz.

En Sag,

middeest vun J. Steinberg.

(West-Holsten.)

Int Holt tüschen Boitin un Zernin süht man op'n lütjen Barg dre Kringen Stener, de wunnerschön utkloppt sünd. In jeden Kring sünd negen Stener, vun de wülke no grad so stah, as se in de olen Tiden wull stahn dahn;

wülke sünd awers of all unfulln un meist ganz in de Er-
ringahn. En vun düse Sten in jeden Krink hett en Op-
tritt oder Drüffel un in de Merrn liggt jümmer en groten
langen platten Sten, in den na de Läng to dörtein beer-
kantige Löcker inhaun sünd. Wülke hochstudeerte Lüd meent,
dat dar in fröhre Tiden en Altar stahn hett, denn bi de
olen Wenden wer dat ja so Mod op frien Feld ehrn Gott
antobeden. Awer ole Lüd, de veles beleert hebbt un vun
de öldsten Tiden no vel to snacken wüssen, hebbt mi ganz
wat anners darvun bericht un se meent of, dat se Recht
hebbt. Lat ju dat vertellen.

Wa nu all de velen Stener sünd, dar stunn in ole
Tiden en herrli schön Döörp mit grote prächtige Buerhüser,
dat Döörp Dreeß. De Dreeßener Buern wern meist allto-
sam swarrik, se harrn so vel Gold un Sülwer, dat se ni
wüssen, wa se damit afbliben schulln un se wern meist
verlegen um Rissen un Bündels, wa se dat inpacken kunnen.
Daräwer worrn se nu gräst hochfarri un wüssen vör Anewer-
mot toleß gar ni mehr, wat se anfangen schulln. Wenn de
jungen Buerföhns sick uneni worrn, smeten se sick mit de
groten schönen Dalers inne Snut un verdrogen se sick to-
nößen werrer, denn leten se dat schöne Geld op de Strat
oder of int Wertshus, wa se jüst wern, liggen un da mug
dat opsammeln, de da Lust darto harr, se bucken sick ni da-
rum dal. Wenn de Bur to Krog fahr, denn kregen sin
Ber den besten Win to supen un sin Hunn kunnen so vel
Braden freten, as se man muggen; ja wenn se sick satt eten
harrn, denn schütten se sogar dat schöne Fleisch, Wüß un
Kes un wat dar no mehr wer, de Swin in den Trog.
De Frunslüd wer'n so hochnäst un statschös, dat se gar ni
wüssen, wa lang se ehr Kleider hemm wulln, un golden un
sülwern Keden bummeln vun ehrn Hals bit anne Knee dal,
dat se utsegen as so'n golden Kalb. Mit all dat schöne
Lüg fegen se nu in de Schit rum un dat duer man en
paar Dag un se müssen sick wat Nies kopen. De Kram
kunn so ni lang angahn; de lewe Herrgott wer banni böß
op se, denn to Karf kem fen Minsch, un anners warrn
wulln se of ni. Dat schull awer bald sin Enn nehmen.

Genmal wer en grote Hochtid int Döörp, wa alle
Buern to inladen wern. Den riksten Burn sin Tochter

schull frien, un da kunn dat ja ni hoch genug hergahn. Dat wer en Gelagg, en Supen, Gräln un Zuchen! Wat man twe Ben harr, danß un sprung so wild un unbannirum, dat de Derns sich harrn schamen muß, wenn se ni alltosam dun wesen wern. Tolesh worr dat awers to arg. Da kemen de Buern op den Infall, se wullen en beten kegeln. En Regelbahn wer ni bi't Hus un of narms Kugeln un Regel, awer dat wer se enerlei. „Lat uns hier oppe Landstrat kegeln“, schreg en vun de dullsten, „wi snid vun negen vun de dicksten Mettwüß ant en Enn en Stück af un sett de op!“ — „Man to!“ schreg en vun de Anern, „Boßels hebbt wi ja of bi de Hand, wi snid en Spintbrod half dörr un smit damit na de Wüß!“ — De Buern schregen all Hurrah un leten de beiden schlechten Kerls, de so wat vörslahn harrn, hoch leben. Dat duer ni lang, so stunnen negen schöne dicke Mettwüß merrn oppe Strat un nu fungen se an mit Brot darna to smiten, de schändlichen Kerls.

De Iewe Herrgott worr fürchterli dull, as he seg, dat de gottlosen Kerls de schönsten Saken, de he de Menschen geben harr, op so'n schändliche Wis in de Schit smeten un umkamen leten. He wuß nu, dat se sich ehr Dag ni betern worrn, un dach, dat wer wull am besten, wenn he se alltosam op einmal umkamen let.

De Buern daken fir darop los un fehrn sich an nix, un et dä se ni swanen, dat in korte Tid of fen en vun se mehr bi Leben wesen worr.

Als se so recht in'n dullsten Larm wern, worr't op einmal ganz pikswart düster, dat man fen Hand vör Dgen sehn kunn, und doch wer't Summerdag un de Kloß harr noch man eben süß slan. Gen vun de Buern drau in sin Aewermot mit de Fust na'n Häven un schreg spötttsch: „Will he dar haben mal dat Narrenkram wesen laten!“ awer he harr dat no man eben seggt, da bliß dat fürchterli, de ganze Luft wer voll Für un gliß darna kem en schrecklichen Dunnerflag, dat de ganze Er bewer. Glik darop wer dat werrer hell un de Sünne schien ebenso fründli, as se't ehrstens dahn harr, ja of fen Wulf wer an'n Himmel to sehn. Awer wa wern de Buern bleben, wanehm de schönen Hüs mit de groten Schönen? — Dar wer of nix vun't ganze

Dörp to sehn, fen Hus, fen Bahl; awer wanehm de s' Lüd danst harrn, da legen de Sten, de dar nu to sehn sünd un wa de Brut ehr Lad stahn harr mit all dat Gold un Sülwer, un dat schöne Lüg in, da leg de grote lange Sten. De Buern, de so schändli spelt harrn, wern vun de Er as wegpust, awer wa se stahn harrn, da leg 'n ganzen Barg Düwelsdreck. Blot en Schäper, de de annern Lüd vunt Spelen harr afholen wullt, wer vör dem wahrschut worrn. En Geist harr em seggt, wenn he ni to Schaden kamen wull, schull he so gau as he man jichens kunn, na Boitin gahn, awer sich jo un jo ni umfiken, anners worr he starben. De wer denn of glif weglopen; as he awer dicht bi Boitin wer, kunn he sin Nischir ni länger betämen un fef sich um. In densülwen Ogenblick wer of he mit sammt sin Hund, de achter em in lep, in'n Sten verwandelt. De beiden Stener ligt op dissen Dag bi de erste Kat von Boitin.

Warum Hein Boie nu ni mehr oppe Jagd geit.

Vun

Delfendahl.

(West-Holsten.)

Hein Boie is en bannigen Kerl, de rikste Mann in S..... — He harr de beste Profeschon, de't geben kann, he ley vun't Geldvertehrn. Sin Bader wer en riken Kopmann wesen un harr em as sin enigsten Söhn, dat ganze Geschäft mit'n prächtige Nahrung nalaten. Hein wer jüst de klökste ni, awers Plumm un Rosin kunn he verkopen un fründli wer he of bi jeden Köper, he mugg vörn Daler kopen wülln oder of man vörn Drelnf Snufftaback. So gung dat denn ganß präcti, he verdeen so völ Geld, dat he sich to Ruh setten kunn, as he eben erst in de veerti wer. Verheirad wer he ni un Kinder harr he darum of ni. He komms gans still vör sich weg un dä fen Mensch wat to Led, he wer so recht, wat man seggt, vun Harten gut, en Seel vun Mensch. Det Dags pussel he wat rum int Hus, leg op sin Sofa, smök en Pip Taback, les in schöne Böker un so wat Tidverdriy mehr, bet dat schummeri worr un he na'n Krog gung, um sin Glas Ber to drinken. He wuß,

Dat he um de Tid jümmers wücker vun sin Frönn androp un versüm dat ten Abend. Hier set he denn bet Klock tein hento, spel sin Solo, oder of he klän en beten mit de annern. Dabi worr he nu meist Tid düchti brüd, ja sin besten Frönn kunnen dat ni nalaten, em optotrecken. Dat gung denn bet Klock tein hento un je neger de Tid ranfem, desto duller muß he herholen, so dat he um drevertel op tein all ganz argerli wer. Denn nehm he tomeist sin Müß un Stock in de Hand, stell sich neg bi de Dör hen un kof jümmers wiß hen na de Klock. Dar muggen de annern seggn, wat se wulln, he sä nix dagegen as: „Dumm Tüg, dumm Tüg!“ Awers wenn de Wiser op tein stunn, denn kreg he den Dörgriff to faten, wis de Lüd sin Tung un schreg: „Hä, ick belach jüm!“ Wups wer he denn ut de Dör rut. Dat kem jüst jeden Abend so, awers man kunn de Tid knapp astöben un wer Hein Boie eben ut de Dör, so gung dat Lachen los. Den annern Dag wer Hein Boie um de gewöhnliche Tid werrer dar, un eben so blid as anners, denn nadragen dä he ten Mensch wat, un he harr ja of dat lezt Wort hatt.

So ruhi Hein Boie anners of wer, he nehm sin Dag ni eher de Müß af, as bet he den Kerl seg, so labenni un füri worr he, wenn man op sin Stefenperd to spreken kem. Hein Boie wer en gewaltigen Jäger vör den Herrn. Vun de Tid af an, dat he sin Geschäft an anner Lüd verköfft harr, kenn he ten grötter Vergnögen, as sin Flint äwer de Naß smiten un oppe Jagd gahn. Denn lach sin lütt Gesicht so blid, so söt as Hönni, denn wern sin Ogen so füri un sin Näs drog he so hoch, as schull he un ni sin Hund de Höhner utweddern. Harr he de Flint un Jagdtasch un sin Höhnerhund, wat towilen passeer, mit sin Knecht vöraf ut de Stadt schickt, dat ten Mensch dat to weten kriegen dä wat he wull, de Lüd segen dat doch glif an sin Gang, un sin Frönn, de em bemötten, sän: „Bäl Glück oppe Jagd, Hein!“ — „Ick, oppe Jagd?“ — stamel Hein Boie denn. — „Mit min Spazeerstock kann ick doch keen Hasen scheten?“ — Da kreg he nu männi Mal de Antwort: „Ebenso gut as mit din Flint, Hein!“ wat em banni argern dä. He brumm denn: „Dumm Tüg, dumm Tüg!“ un lep wider.

Dat wer nu of jüst ni nett, so wat to em to seggn, awers de Lüd harrn jüst ni Unrecht; Hein Boie harr in de Tid, dat he oppe Jagd gahn dä, un dat wern wull all twinti Jahr, noch fen Rapphehn un ebensoweni en Hasen schaten. Jedesmal, wenn he utgung, freg he'n Barg Wild vör'n Schuß, awers dat malhör em jümmers, he schot jedesmal vörbi. Kem he denn det Abends to sin Frunn in'n Krog, un worr vun se brüd, dat he nix schaten harr, so harr he doch allemal en Utred dafür. Denn harr jüst de Sün in't Gesicht schint, dat he jüst in densülwen Augenblick, wa he losdrücken dä, prußen muß, denn harr em mal 'n Mügg op de Näs steken oder of wer em mal sin Hund mank de Ben lopen, genug, he wuß jümmers wat antogeben, warum he fen Hasen oder Rapphehn schaten harr. Wenn dat noch sin enzi Malöhr wesen wer, so harr he sich dat noch gefallen laten kunnt, awers Hein Boie wer so'n Unglücksyagel un dreep fakens ins wat, wat he ni drapen wull. So schot he einmal bi'n Hasen vorbi un dreep en olen Regenbuck, den he in sin Iwer gar ni sehn harr; en anner Mal schot he sin Hund dot; un einmal jag he sogar ins en olen Rundriwer en Schuß Schrot in de Ben un muß väl Geld utgeben, eh de Kerl werrer fix worr. Datt worr toleß so dull mit em, dat de Lüd ehr Kinner ni ut Dörp gahn leten, wenn Hein Boie oppe Jagd gung.

So kem de Hars denn ran. Da schreben de Zeitungen vun alle Ecken un Kanten, dat dar en grot wild Thier rumspökeln dä, dat allerwegen in de Schün inbrok un Schap un Swin terreet. — Toerst wer dat oppen Grasbrook in Hamborg, awers dat duer fen veer Weken, da wer in't Holsteensche meist fen Dörp, wo se dat Thier ni sehn oder hört harrn. Dat wer ganß natürli, Hamborg wer ja ni wit af un son Thier kunn ja licht of mal den Infall frigen, in't Land rintospazeern. Väl Lüd wern bang un seggen se mal Abends en grot Deert vun Hund op sich tolopen, denn fragen se ut, wat se man kunnen un vertellen tonösten, dat se dat wille Thier sehn harrn. Bi Hein wern jüst de sülwigen Geschichten passeert, da harr en dat grote Thier sogar brüllen hört. De Lüd fregen all de sware Angst un fen Minsch gung Abends ut Dörp, wenn he ni muß.

In'n Krog snacken se of daräwer un en wuß noch grülicherere Geschichten to vertelln, as de anner. Da sä Hein Boie ins Abends: „Lüd, mi dünkt, wi Jägers mät mal en Drivjagd anstellen; wi hebbt dat lang ni dahn, un denn wüllt wi den Better all frigen, wenn he in uns Revier is; un kriegt wi em ni to sehn, so schet wi bi de Gelegenheit mal düchti Hasen, wa?“ — — „Jeses ja, Hein Boie hett Recht, dat kunnen wi of malins dohn!“ menen de Annern, un as se Abends utenannergahn dän, da harr fen Minsch Hein Boie brüd, da wer ganß fen Tid to äwer wesen. Se harr sich fort daräwer risselbeert un den Sünndag, de nu kem, schull de Drivjagd losgahn.

De Sünndag kem ran. Wat man en Flint harr, gung mit un de dat ni harr, nehm en groten Knüppel oder of en Mistfork. Ken Minsch wull to Hus blieben. Drivers wern also genug. De Kram gung los; vun alle Kanten söchen se dat Terrain af mit en fürchterlichen Larm. Dat wille Thier wer narms to sehn; awers en Barg Hasen harrn se tohopen oppen Dutt kregen un nu gung dat Scheten los. Hein Boie harr sich in sin Swer to wit vörwärts wagt un stunn op einmal, eh he sich't verseege, merrn in den Krieff, he harr gar ni daran dacht, awers nu, as se vun alle Siden schoten, dar worr he op einmal wis, dat he in en bannige Gefahr wer, dot schaten to warrn. — In sin gräßtge Angst lep he na alle Siden to un schreg: „Holt doch op mit dat Scheten, lat mi doch dörr; dumm Lüg, dumm Lüg!“ — awers fen Minsch fehr sich an em, se wern all lüftern na en guden Braden un völs to iwri, as dat se of man en Ogenblick pus helen. Als Hein Boie seg, dat all sin Schrigen nich helpen dä, lep he werrer na de Mernn to, wo dat doch noch am sekersten wer. Ach wat stunn he för'n Angst ut, de arme Hein, he bewer an Hann un Föt un schot bi jeden Schuß tohopen un de Gräsen lepen em äwern Rugg. He dach all, he wull sich dalsmiten mit en fürchterli Geschrigg un dohn as wenn he schaten wer, awers he scham sich, dat to dohn, denn he wuß, dat de Lüd em damit brüden wern so lang he lev. Als em awers en Kugel, de en vun de Jägers in den en Lohp laden harr vör dat wille Thier, dicht bi'n Kopp vörbi sus, da hel he sich ni mehr; he schreg so lut he kunn un smet sich platt dal orpe Er.

Dat hölp. Wücker Lüd, de dat Schrigen hört harr, schregen de Jägers to: „Rinnerlüd, wat maht jüm, da hett en vun jüm Hein Boie dotschaten!“ — De Jägers heln op mit dat Scheten un Iepen na Hein Boie to, um to sehn, ob em ni noch to hölpfen wer. Als se dicht bi em weern, da sprung de plietsche Hein gau in de Höch un maht gau dat he ut de Schußlin kem. De Jägers schimpen un schulln, dat he se so anföhrt harr; denn nu wern de Hasen bi de Gelegenheit utknepen. Awers Hein Boie sä: „Dumm Tüg, dumm Tüg, schet mi meist dot, as wenn ick dat wille Thier wesen dä, dumm Tüg, ick ga af, will nix mehr mit jüm to dohn hemm.“ — He gung ganz argerli na Hus un kem den Abend ni na'n Krog. De Schreck un de Angst harr em so höllisch angrepen, dat he orntli krank worr un ganze veertein Dag to Hus blieben muß. In disse Tid kem he mal op den Gedanken: „Du schast doch mal utreken, wat di dat Jagen egentli dat Jahr äwer kosten ward. He ref un je länger he ref, desto duller verfehr he sich, wat kem dar vör'n grote Summ rut! Un as he na dach, wat em de ganze Kram vör Bordel brocht harr, da kunn he of rein gar nix rutfinn. De Hasen un Rapphöhner, de op sin Tisch kemen, harr he köfft un ni schaten, awers of gliks betahlen muß. Da worr he nu toleß argerli äwer sich sülmi, un dach he wer doch egentli en dummen Kerl, jümmers de ganzen Dag achter de Hasen intolopen un wenn he se harr, bito to scheten un sich tonöst vun sin Frünn noch haben in Kop wat utlachen to laten. Da worr he sich denn eni, vun nu an of ni einmal mehr oppe Jagd to gahn, dat mug em so sur warren, as't wull. Richti, he hung sin Flint in't Schapp un verschenk sin Hund an anners en.

Sin Frünn freun sich unbanni, as Hein werrer so wit beter wer, dat he se Sellschopp dohn kunn in'n Krog, awers se wulln un kunnen dat ni loben, dat Hein nu gar ni mehr oppe Jagd gahn wull. Dat duer awers ni lang, so marfen se, dat dat sin vullen Gernst wer, un nu dahn se Allens, wat se kunnen, um em mal werrer dato to verföhren. Jeden Ogenblick kemen wücker bi Hein Boie, um em astohalen un mit em to snacken. Hein worr dat in de erste Tid banni fuer, „nä“ to seggn, awers as de eersten paar Maln voräwer wern, da gung dat ganz gut. Dat arger de

Annern un se geben sich de Hand darop, se wull'n ni eher sich to Ruh geben, as bet Hein sin Flint werrer to faten freg un anfang to jagen.

Gegen Wihnachten to harrn se ehrn Plan maht. Jeden Abend worr snackt vun Jagdgeschichten; de en vertell dit, de anner dat; dar schulln so vâl Hasen wesen, dat man blot losdrücken kunn, so leg en dot oppe Er. Hein Boie ley dat Water dabi in't Mul tosam. De en un de anner stichel of mal un sä: „Awers darop will ick pareern, dar kunn gern hunnert Hasen op en Dutt stahn, Hein Boie worr doch fen drapen.“ — „Dumm Lüg, dumm Lüg!“ — brumm Hein Boie argerli, denn so wat mugg he ni hemm. Dat kem nu jümmers jeden Abend op't Tapet, un einmal sä fogar son dicken Bruer, as de Klock oppen Schlag tein wer, he wull sich gern op tein Schritt vör Hein Boie hestellen, he wer ganz seker, dat he ni drapen worr. Dat wer Hein to vâl, he sä se gifti gun Abend un belach se altofam.

En vun de annern Lüd harr dat in de letzte Tid jümmers mit Hein Boie holen un de gung mit em na Hus. Unnerwegens snacken se äwer de Narrerie un Klas Bielenbarg sä to em: „Mensch Hein, wenn du de verdammten Kerls doch mal ins wisen kunnst, dat du of wat schaten harrst, so wull ick mi wahrasti freun, de ole verdammte Narrerie ward na grad en beten dull.“ — Hein Boie worr ganz truhatti un sä, wenn he wuß, dat he wat drapen dä, worr he vör sin Leben gern werrer oppe Jagd gahn, awers jümmers bito to scheten un denn of noch vör'n Grisen holen to warrn, dat wer em doch to fatal. Klas Bielenbarg stimm em ganz bi, awers he sä, he müß man blot erst en Brov levern, dat he of wat scheten kunn, anners düch em, worr de Snackerie sin Dag ni ophörn.“ —

As Hein Boie in sin Hus ankamen wer, un Licht maht harr, maht he dat Schapp apen un lang sin Flint rut. He befeel se truri, da wer noch en Schuß in, un sä vör sich hen: Wenn'k wuß, dat ick drapen dä, — awers nä, dat is beter, dat ick dat nalat.“ — He sett de Flint werrer int Schapp un maht de Dör to.

De Nacht äwer dröm he vun nix, as vun Hasen. De Deerter wern so drist, dat se em dicht vör de Näs rundan-

fen, un wenn he tolang, um se to gripen, denn kafen se em spöttisch an un lepen weg; un Hein Boie harr fen Flint bi sich. Dat wer de gräßlichste Drom, den he in sin Leben hatt harr.

So fem denn Nijahrsabend ran. Hein Boie harr sich jüst antrocken, um na'n Krog to gahn, wa't den Abend Karpen to vertehren gev, as sin Fründ Klas Bielenberg ganß vun Aten anpußen fem. — „Krig din Flint, Hein, Du schaft endli mal wat scheten!“ — „Nä, nä, Du weßt“ — „Ach wat, snack doch ni, in min Kohlgarn achter min Hof kamt all sit veer Dag jeden Abend um disse Tid dre Hasen; se bünt so driest, dat se sich güstern gar ni daran kehren, as ick vörbi gung.“ — „Ja Minsch, wenn ick . . .“ — „Ach wat, man gau!“ — He freg de Flint ut Schapp un smet se Hein äwer de Schuller. — „Ja Minsch“, sä Hein, „wenn ick awers bito schet!“ — „Na wat is dabi! Ick swig still un fen Minsch frigt dat to weten.“ — „Na denn man to.“ Hein de Näs hoch in de Höch, lep so gau as he man kunn, mit Klas na sin Gaarn.

„Hier lat uns bliben achtern Busch!“ sä Klas, „hier kamt se dicht vörbi!“ — Se lähn sich dal. Hein Boie harr den Hahn spannt un leg in Anslag. Se harrn noch fen fief Minuten tövt, da fem richti ganß langsam en Has vörbi. Hein Boie drück af un de Has blev liggn. — Klas sprung darop to un hel em in de Höch. „Wahrafti, dat wer en Schuß!“ schreg he, „kumm doch her, Hein, kiek wat en Thier!“ — Hein leg noch achtern Busch. Vör Freud kunn he meist ni opstahn. Endli fem he in de Höch un danß rum, as son jungen Fleegop. — „Nu kumm man gau, Hein, na't Wertsbus hen, dat wi de annern dat wist, de ward sich ast verfehren!“ — Se also los. Klas drog den Hasen, dat se gauer ut de Sted kemen. De Annern seten all all achtern Disch, as se rin kemen. „Herr Jeses, Hein Boie is werrer oppe Jagd wesen un nu — is dat mögli! — he hett wahrafti en Hasen in de Hand! Den hest du doch ni schaten!“ — schregen se all. — „So wahr as Gott lebt!“ sä Hein Boie ganß rubi, as wenn dar nix wider bi wer.

Nu worr de Has denn oppen Disch leggt un vun alle Siden bekeken. Op einmal schreg en: „Jeses wat is dat,

de Has hett ja unnern Riß en Mat? — „Wat is't? Lat sehn? Wa is dat mägli?“ schregen de annern, Hein Boie an de Spiz. — „En Meß her!“ schreg de Mann, wafeen dat toerst wis worrn wer. Dat Meß wer dar, de Mat worr optrennt un — en ganzen Barg Appeln, Plumm un so'n Kram mehr full darut.

Na, man kann sick denken, wa de Lüd lachen, as se dat segen. De Meisten vun se wern mit in't Komplott wesen, un wussen dat, awers se lachen eben so dull äwer dat verblüffte Gesicht, wat Hein Boie maken dä. So wat harr noch ken Minsch belevt, en Has mit Appeln un Plumm in't Riß, dat wer noch ni passeert.

Hein Boie mark nu denn, dat he anföhrt wer un worr gräst gifti, he wull gliks werrer weg un gar ni erst mit äten, so kripeer em dat. De Annern harrn völ to dohn, dat he sick ni in Ernst mit se vertörn, doch se beden em alltosam, he schull se den Spaß ni verdarben un da wer ja nix bi un se harrn blot ins sehn wullt, ob he as so'n firen iwtigen Jäger de Versöfung werrerstahn kunn. Hein Boie let sick am Enn of besnacken, he sä: Bi jüm bliiben will ick, awers oppe Jagd ga ick min Dag ni werrer; wafeen vun jüm mi darto bringen kann, de friggst hunnert Daler!“

Bet nu hen hett he sin Wort holen, awers wenn to-kumm Has kummt, op hunnert Daler kummt em dat ni an — denn bün ick bang, Hein Boie nimmt sin Flint werrer ünnern Arm un schütt — bito.

Kassen mit de Hummel.

Vun

Johann Meyer.

Mit en Bild.

(Nordwestliche Holsten.)

Stuw achttert Ecksteder Holt in en lüttje Lehmkath oppe Heiloh set en junges Mäden, den Kopp inne Hand stütt un seg gedankenvull ut't Finster. De warme Namiddagsün blickt der spegelhell oppe lüttjen Kutten, un dar buten leg de brune Heiloh in depe Middagsrau to slapen. Ken Lurf

steg darut to Höch, un fen Tritsch hüpp daräwer lanf, nich mal en Lud wur hört, as af un to vunt nege Holt heräwer en Droffel, de der inne schattigen Böken set to fleuten. Dat wer Sünndag, un Sünndagsfreden äwer de ganze Welt. Se harr ehr Knüttüg in'n Schot un en opflan Gesangbof vör sich oppen Disch; mit ehr Gedanken awers ganz wo anners, harr se beides wul al lang vergeten un kef na buten achter en Reg vun bunte Krutpütt, de der man knapp so vel Platz för ehr leten, as se nödi harr, um mit de groten düstern Dgn dartzwischen dörtokiken. Vun Haar noch bruner as de brune Heiloh dar buten un vun Mund un Backen noch roder as de roden Krammbein dartzwischen, wer't en Gesicht, as hör't en Engel. Oppen Kopp legn ehr in'n krusen Kranz twe dicke blanke Flechen, un en lüttje Burnmüz hung daräwer, de der blinkern deh vun Gold un Barln, un wovun dat brede blaßrode siden Band oppe dralln Schullern herünner full bit ganz äwer ehrn knepschen Spenser. En Rock vun dicke Wull in Rot un Grün un vull vun smucke Fohn un Krüsen, en sneewitten Platen davör, un en Paar blanklakeerte lellern Luffeln äwer de lüttjen runden Föt, so set se dar, en Mäden so smuck un schön, dat't richti en Lust wer, ehr to betrachen. Se het Maria, un harrn't de Ecksteder man wußt, dat der ock oppe Heiloh Rosen waffen könn, so harrn se ehr wul al lang en Heidros nöm'nt, nu awers het se nich anners as smuck Maria oppe Heiloh. Se wer arm un arme Lüd Kind; ehr Moder wer sit en Jahr bi Gott den Herrn, un ehr Vader wer en ole Daglöhner, un de lüttje Kat sin Egendom. Des Summers grav he Lorf un des Winters mak he Mullen un Schüffeln, un sin Maria, sin enzi Kind, sorg för't Eten un för de Husholn. Se kunn't ock gut, denn bit ehr twintigst Jahr wer se inne Fremm wen un tolez bi'n Kaspelvagt inne Borg, sit awers ehr Moder storben wer, harr de ole Sochen Blom ni länger ahn sin Dochder raden kunnt un ehr heräwer halt. Dat harr wul hart för ehr holn, un de ole Sochen harr't ock dütlit nog mark, denn dar günd achter de Bargaen harr se wat laten muß, dat ehr lewer wer as't Vaderhus un de hele Welt. Af un to wer he wul mal räwer fam'n, un ock dar buten oppe Heiloh harr de Levde ehr stillen, glücklichen Stunn hatt, — — — sit en Monat

awers — — wo wer he blebn? — Dar buten wer't en-
sam wurn un still un truri, un inne lüttje Kath wer för't
Glück fen Blaz mehr; un en ole Bader gräm sic um sin
hartley Kind, denn se wur stiller un jümmers stiller, un
he funn't nich ännern un ni möten.

Böse Lüd wern der fam'n, un mit Snack un Gluder
harr't fen Gnn hatt. Inne Borg, sän se, harrn't de olen
Wiwer al lang seggt, nu awers wussen't ock al de jungen,
un äwer kott oder lanf wur der wull sefer mal wat passeren.
För Maria wer't al nog wen. Sitt der erst en Wurm ün-
ner de Buddel, so lett en Blom de Bläd hangen, un kummt
de Wehdag int Hart, so geit de Freud vunne Backen. Se
harr ehru Bader vundag heräwer schick, un nu west du't,
worop se lur; — heft du awers deper sehn in ehr depen
Ogen un hebbt se di blank düch as vun en Thran, so west
du't ock, wasücken un wadenni.

De stille Namiddag wer alleben vöräwer gahn, un
Maria set al lang ni mehr achter de Krutpütt, as ol Joche
ut de Borg gung mit nix as mit en stewigen Dornstock
inne Hand, un dochen mit en Drach so swar, dat de ole
Mann sin Del harr daran to slepen. Wat de Lüd to snacken
wussen, harr man leider sin guden Grunn, so much em't
ock wul hart nog wen, sin einzig Dochder en Marich mitto-
bringn, de ehr Glück för lange Tid ünnergrahn wür, un
vellich, wer funn't weten, ehr, Gott wet wat sunst noch,
kosten kunn. Un dochen, wer't ni dat Beste, ehr forts de
reine Wahrheit to seggn? — En böß Unweller kann der
in'n Ogenblick wul al vel schaden, awers en schlechte Tid mit
Anfang un fen Gnn deit der noch ari wat mehr. De ole
Mann wer ock to apenharti un to ehrli, un mit glatte
Wör to legen un to bedregen, un so harr he sic't denn
vörnahn, ehr to seggn wat he hört harr un ünnerwegus
wul mehr as en Mal den lewen Gott al bed um Not un
Bistand för em un för ehr un um en Gnn, dat ehr den
Freden weller bröch.

Als he to Hus ankem, wer't al schummri wurn. Maria
harr em sin Gten oppen Disch sett un set achter en lüttje
Trahnlamp to neihn. Ehr Ogn wern natt, un dat witte
Reihtüg let, as wern de Trahn darop hendalfulln. Se sä
fen Wort, as ehr Bader inne Dör tre, seg em awers mit

en paar Dgen an, dat't em dör un dör gung. He drück
 ehr de Hand un strafel ehr de Backen, wat he awers to
 seggn harr, wull der ni rut, un fen Wort gung em äwer
 de Lippen. Doch för ehr wer't nog; — se harr ehr Not,
 sich to holn un sley sich na de Kamer hin un lä sich öwer't
 Bett to wenen, un bi ehr set tonößen ehr ole Vader, sin
 Kopp vull Sorgen inne harte Just stütt un inne anner de
 Hand vun sin Dochder. Dar binn awers inne lüttje Stub
 oppen Disch stunn dat Sten, ebn as vörher un fen Mund=
 vull weniger. De Lamp wer utbrennt, und de helle Maand
 smet sin blekli Rich still un ensam dör de bliern Kuten.

Merrn inne Borg mank en Klus vun Ipern un hoge
 Eschen fek der en fründli Burhus dör de grönen Tullgns
 un lach En bi Summerdag mit sin smucken Grashof un en
 Garn vull Kanelbüsch un bunte Blom rein so fründli inne
 Dgen, dat't richti en Vergnögen wer un en Staat för't hele
 Karldörp. Son glatte, rotbunte Mür mit de utfalkten,
 sneewitten Fogen, son blanke düsterbrun malte Finstern un
 Dörn, un vör Alln so'n prächt, blau anstrefen Stafett,
 lingelangs vör de Front un rund herum um'n Blomhof, harr
 der ock fen twet Hus mehr optowisen, vellich wul gar nich
 en int ganze Kaspel Borg. Man schull wul men, dar
 wahn de Bullmach, oder sunst so En, tom Winnsten doch
 en Mann, de der sin Saken ut en Eß=Eß verstahn deh,
 un dochen wer't man en halwe Hof un sogar noch en vunne
 lüttsten int Dörp, un de, den't tohör, wer Kassen Boje,
 oder kottweg Kassen, mit den Defelnam, de latinsche
 Bur, wat der oppen Lann meisttiden so vel to seggn hett
 as en Bur, de vellich alles Annere, awers man blots fen
 Bur is. Un sodenni verhel sich't denn ock wirkli mit Kassen
 Boje. Egentli harr he studert. He wull Alfat warrn, harr
 awers malins in duner Wis un rein ut Dewermot mit en
 vun sin Professors des Abnds oppe Strat Spektakel anfungn
 un em En anne Ohrn gebn, un dar harrn se em denn to
 Straf ut Kiel herutjagt un mit sin Alfatenlehr wer't för
 jümmer's to Enn wen. Tonößen wer he Schriwer wurh
 bi'n Kaspelvägt inne Borg. Sin Onkel dar, en ole Bur
 ohn Kind un ahne Küken, harr em de Sted verschafft, un

dat wer ock desülwige wen, de em vörher studern let un den he't nu fogar to verdanken harr, dat he Bur wer, un en smucke halwe Hof sin Egendom. De ole Hinnerk Boje wer der meist gänzli ahn Fründschap wen; sin enzi Broder un den sin Fru, den jungen Kassen sin Vader un Moder, wern al lang dot, un so wer de afbraken Student de enzi wurn, de der to Hinnerk-Ohm sin Hab un Gut, wenn he't anners nich an fremme Lüd vermaken wull, de negste Arv wer. He harr't wul noch lang nich in'n Sinn hatt, de Dgen al to tomaken un harr't dochen al muß un fogar so gau, dat der ni mal so vel Tid to en Testament för em äwri wesen wer, un as de guden Borger's em den lezten Mehlbüdel to Ehren vertehrt harrn, harr de Bagt sin Schriwer den ganzen Kram arvt un Blackfatt un Bosen för jümmers to'n Deuwel smeten. Bun Ansehn wer Kassen en Kerl, de sick kämmt un wuschen harr. Slank un staatsch vun Figur, mit kruse gele Haar un smucke blaue Dgen, söch he an Schönheit mank de jungen Lüd inne Borg wirkli sins Liken. De Borger Dierns harrn em awers dochen in'n Riker un wiken likers alltohopen hang vör em ut'n Weg, denn de Lüd wulln seggn, he wer in Kiel oppen Duell wen, un harr dat Mallör hatt, en vun sin Kammeraden dot toscheten, un darum harrn se em wegjagt un dat wer dochen gar to gräst! — Darto kem awers ock noch sin snaaksche Drach; he gung der meisttiden noch in Lüg, as he't wul fröher dahn harr, in witte Hemm un mit bloten Hals, ahn Weß un ahne Dok, un dat wer inne Borg so vel as en Kommedijanten-Drach, un mit en Beijag wull der dochen lewers ken En gern wat to dohn hemm. För'n Bagt sin Schriwer wer't awers ock ganz enerlei, denn he harr der ja al lang sin vulle Del bi sick in't Hus hatt, un dat wer de smuck Maria ut Ecksted. Se harrn der lang al hemli mit enanner friet, tonößen awers, as Hinnerk-Ohm sin halwe Hof an em äwergahn wer, sick gehöri tohopen verlast, un so wer't kamm, dat Kassen Boje wer Bur wurn inne Borg, un sin Brut de smuck Maria oppe Heiloh.

Welke Hus wider un inne sülwige Strat, wo de latinsche Bur wahn, set en Kopmann to Hür mit sin Doch-

der. Se wern fremd inne Borg un Juden ut Hamborg un erst sit en tein Bekens Tid hier ankamn. He harr en Laden mit Bomwullntüg un Buzelleinwaarn, un inne erste Tid wer't mit sin Handel ganz gut gahn. Tonößen awers wer't bi Lüttjen jümmers schlechter wurn, denn he harr al en paar mal de reine Bomwull för schier Linn verköfft un dat wer de Borgers dochen en beten gar to lumpisch wen. Se nömn em darum ock nich anners as de Jud, un men'n, ob se em ehr paar Schüllnk bröchen, oder ni, dat wer wul ganz enerlei, un en Mann in den sin Hus dat püker un staatscher tostunn as bi'n Bagt und Prestter, de kunn der ock wul al so klar warn, ahn dat he't nödi harr, mit de Ghl achtern Ladentisch to stahn un sin Kundschap to beschummeln. Ken En gev sich darum mehr mit em af un ken Minsch wull der noch wat mit den Hamborger Jud to dohn hemm, un inne Finstern hungn sin Saken to verbleken. Dochen wer der En, de der gern mal bi em set, un dat wer Kassen Boje, sin Nawer. Kassen kunn der nu einmal ahn Minschen ni radn; de Burn wern em awers to dumm, un he för de Burn to klof, un wat ni passen deit, verdriggt sich ni, un sit Maria Blom ut de Borg wer, un noch darto so wit fort, harr em al lang wat feilt, dat he erst inne letzte Tid oppe Nawerschap weller funn. De latinsche Bur un de Hamborger Jud wurn denn ock bald bi Lüttjen Frunn, as Kassen sä, wil de Hamborger de enzi wer, de inne Borg för em passen deh, as de Burn awers seggn wulln, wil de Jud en Dochder harr, de der en wahre Brach vun Schönheit wer. Se harrn se man erst en mal sehn, malins oppen Sünndag, as se mit ehrn Vader spazern gahn wer, awers vun de Tid an wer dat hele Döörp vull darvun. Umme Nact harr ehr en Kranz hung vun gneterswatte Lucken, un ehr blanken düstern Dgn harrn blizt as en paar Edelsteen; sunst wer se witt wen, noch witter as en Pilg, un ebn so smuck un fin un mit en Knep as de flankste Harfendiern. Ehr smuck siden Kled harr der lanf achteran äwer de Steen slep, un en gollen Uhr harr deran bummet mit en dicke gollen Red ganz um'n Hals. Un en Schirm harr se hatt vör de Sün, un en Umflagerdock vun Spizen un Lüll un so wer se langs de Strat sweyt as en Summervagel vör de Luf, — un inne Dörn un Finstern

harr't vull stahn to kiken. Tonößen harr se sich nümmer weller sehn laten; — des Abnds awers ünner den Jud sin Finstern to lurn un ehr mal singn un spelu to hörn, wer en wahr Bergnögn för alle Borgers. Se wuß de schönsten Leder un kunn se herutflan as en Nachdigal, wul ebn so fin un söt, dat En de Dgn darvun äwerlepen un dat Hart in'n Bossen smölten wull. Dat wer de Juden = Rosa, sin enzi Kind, un en Brachstück vun Mäden.

Mit de lüttje Kath awers oppe Heiloh wur't för Kassen bi Lüttjen al bald jümmers mehr enerlei. Wo blev ock Maria, wenn he se vergliken deh mit en Diern as den Hamborger sin smucke Rosa. Se kunn ja ock ni sticken un ni singn un spelu, se kunn ja ock ken Engelsch, un Gott wet, wat sunssen noch mehr, nich mal ördntli Hochdütsch kunn se snacken, un ehr glatt Gesicht wer ock dochen egentli man en Burros gegn so en Lilg vun Mäden as den Jud sin witte Dochter. Wat harr't ock för Not?! — — se wür em sach vergeten; in Kiel harr't ja al so menni Anner dahn, un en Burdiern paß der ock dochen egentli man wat flech bi en Studerten. Je mehr he daräwer nadach, desto flidiger gung he oppe Rawerschap, un sit en ver Wefens Tid wer ock des Sünndags na de Kath achter't Holt ken Kassen Boje mehr heräwer kann. Den Juden wer't rech; so klof as Kassen ock wesen much, de dare snack em lifers um un um, un wat he sunssen noch äwer em denken much, dat behel he still för sich alleen. Dat wahr ni lang, so wern sin Dochter un Kassen hemli mit enanner verlavt. — Inne Borg wussen se't awers al alltohopen, un as de ol Sochen des Sünndags darum heräwer wer, harr he't al to hörn frign kunnt vunne Jungens oppe Straten.

De arm' Maria! dat gung ehr neger as vör en Jahr, da se mit ehr Moder na Gasted fahrn. Bischuerns düch ehr wul, wenn se man erst dot wer, un dochen, wa fast hölt der ni dat Wischenhart an sin Häpen! — Wat wull se darum gebn, let sich Allns noch ännern! un wa ley wull se em hemm, seg he't man noch in, un kreg se em man weller! — He wer ja dochen ni flech, — un lichtsinnige Menschen leten sich licht verföhrn! — — Wenn de böse

Jud un sin Dochder de Schuld alleen harrn?! — — He harr ja dochen so vel, so vel al vun ehr holn! — — vellich en Wort, — — wer funn't weten! — — wenn't ehr lücken deh! — — — se muß heräwer, — se muß't versöken!

De Jud wer jüst na Hamborg, un dat wer op en Sünndagnamiddag, as Maria sich oppen Weg na de Borg mak. Um en paar Stunn muß't al schummeri warrn; se harr't so bereknt un mit Willn so lang tövt, denn se schamer sich vör de Lüd inne Borg un wull um Alles inne Welt ni bi Dag in't Dörp herin. Ehr Bader bröch ehr bit an't Holt un gegen Abend wull he de Rath affluten un ehr weller inne Möt gahn. Als se in Borg ankeem, seten de Lüd al bi Rich un de Straten wern lerrri. Se sief still un schüchtern daräwer hin, bit na de Sted, wo Sinnerk-Dhm sin halwe Hof leg, bi Rassen Boje wer't awers düster, un de Husdör wer verflaten. Dar hör se mit en mal wat singn; vunne Nawerschap heräwer flung en smuck Leed, un as se sich umdreih un darna hinhör, seg se en Kopmannshus wo der to ehr Tid noch fen Kopmann wahnt harr un wo de Laden düster wer, de Stuv awers smuck un hell. Se hel den Aten op un sief sich schüchtern anne Mür henlant; wer ehr't dochen ebn so wen, as harr der En sungn, den sin Stimm ehr dör un dör gung. Un dat Leed kenn se ock un as se neger kem, wer't dütli to hörn:

Drei Lilien, drei Lilien
Die pflanzt' ich auf mein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter
Und pflückt' sie wieder ab;

O, Reitersmann, o, Reitersmann,
Laß doch die Lilien stehn!
Ich soll den Herzallerliebsten
Ja nicht mehr wiedersehn!

Und sollt' ich heut' noch sterben,
So bin ich morgen todt,
Dann begraben mich die Leute
Um's frühe Morgenroth.

Dat wer ja sin Stimm! — dat wer sin Leed! — He harr't ja all jümmers sungn as he noch bi'n Bagt as

Schriwer wer. De der awers mit em sung so hell un dochen so lisen as se noch nümmer en Minschenstimm hört harr, un de der speln kunn as kem't ut de depste Seel, so söt un wunnerbar, — schull dat se wen?! — — — Wa dat Blot ehr langs'n Rügg schot! — wa dat Hart ehr to pochen wur!! De Gardin wern tohopen steken, anne ene Sit vunne Wand awers wer ebn so vel Platz, dat en paar Dgn dartwischen dörkiken kunn. Nu wer't still; — — — se bög den Kopp vöräwer un seg herin, — — dar set Rassen, un neg bi em achter't Klavier en Mäden, dat der ehr en Engel lik seg as en Minschengestalt. Se le ehrn witten Arm um sin brune Nack un strafel em de gelen Lücken achteräwer; Maria awers dar buten wur't düster vör de Dgn, de Been wurn ehr to bewern un de Kopp to susen, se deh en lisen Schrei un sack der hin lik ünner de Finstern anne Mür hendal in'n Rünnssteen. Dar binn awers wer't wen, as wenn buten wat stöhnt harr; se lepen heid na't Fenster un segn hell un dütli wa en Mäden as dot ünner de Mür leg. En paar Minuten later harrn se se rindrag, un as Rassen ehr bi Lich betrach, freg he en Farv as de kalte Wand. He muß sich faten, un sin Plan wer gut, — vellich kunn he lücken. De smucke Rosa lep na Water un Hoffmannsdrüppen un deh Allens wat der man jichens mögli wer, um dat arme Mäden weller to Besinnung to bringn. As se de Dgen endli apen deh, rich se sich inne Höch un lang na Rassen un stöhn lisen sin Nam. Un Rassen hölp ehr op un men, se wer wol krank un snack bister; un wenn se em man seggn wull, waken se wer un warum se herkem un hinhör, so wull he En frign, de der mit ehr gahn un ehr hölpem schull. Dar seg se em an mit ehr smucken blauen Dgn, so wunnerbar un so truri, dat't ock en Bösewich harr wek maken kunnt. Twe grote helle Trahn parln ehr äwer de Backen, un ahn en Wort to seggn gung se weller fort un in ener Tour ut de Borg herut. Buten't Dörp awers sett se sich dal un ween bitterli, un so set se noch, as ehr Vader kem un mit ehr na Hus gung.

Rassen sin smucke Brut awers snack noch lang vunden wunnerbaren Abend mit dat Mäden, un alle mal veränner he denn sin Kulör un meen, dat wer wol en Ber-

rückte wesen, de der vun Verstand wer un enerwegns weg-
lophen.

En beten Snack, un wer't ock man um nix, wa licht
kann't bischuerns kann un wa lang kann't duern; wat Wun-
ner denn, wenn der wirkli mal wat passert is, woräwer to
snacken sict de Mögde noch gehöri mal lohnt. Inne Borg
harrn se denn ock en Mundvull kregen, woran't noch op en
lange Tid wat to fauen gev. En brav Mäden sitten to
laten, wer al Sünn un Schann, ehr awers lif in't Gesicht
to legn, se nümmer sehn un fennt to hemm un ehr't sogar
darto noch to seggn, dat se den Verstand verlarn, — dat
wer Spott an ehr Glend, un de gröttste Slechtigkeit ünner
de Sünn! Vun Ecksted her harrn se to hörn kregn, dat
Maria hel flech leg; de Proviser harr't ock vertellt, un na
de Mixtur to reken, de se kreg, muß't en Nervenfeuer wen,
oder sunst en hizige Krankheit in'n höchsten Grad.

De latinsche Bur un de Juden = Rosa harrn sict tohopen
verlapt, un malins des Abnds wern Welk oppe Lur wesen,
de der wat hört harrn, dat ganz wat Apartigs wer, un wa-
vun de Borgers sict ni genug to vertellen wussen. Toerst harrn
se dar binn äwer de Hochtid snackt un se wer fast sett wurn
op Allerhillgn; tonößen awers harrn se't buten ock noch klar
un düttli hörn kunnt, wa de Hamburger Jud un Kassen Boje
daräwer diskerrert harrn, dat't wul sach dat Beste wer ut
de Borg fort to tehn un rop na Hamborg, wo mit'n Han-
del noch wat to maken wer. Un Kassen wull sin Bursted
verkopen un sin Geld mit in't Geschäft steken un mit sin
Swigervader tohopen den Handel dribn, denn inne Borg,
harr he segg, much he ni dot wesen, vel weniger lebenni!
De Meisten men'n, dat he't wul sach darum deh, wil he
ock vunne Burnwertschap egentli man bitterweni verstunn
un mank de Burn ungefehr datsülwige wer, wat en Häv
zwischen de Bageln in't Holt; fen Minsch fem der mehr
äwer sin Dörlehn un fen En gev sict mit em af; op em
hacken un snacken dehn se awers alltohopen. Un dochen leg
de wirkliche Grund noch in hel wat Anners. Wenn Maria
mal weller so'n Infall kreg, as malins des Abnds, — kunn
se em nich Allens verpurrn? un muß he ni vun Glück seggn
un sict sülmi daräwer wunnern, dat't damals noch so gut

för em aflopen wer? — Wenn awers de Jud oder sin Rosa Wind darvun kregn, denn wer de Deuwel inne Papiern, un sin smucke Brut wer he los, un darto noch blamert för alle Tiden dö'r't ganze Kaspel! — Dat Slimmste awers, wat de Borgers noch wussen, wer vunne Juden=Rosa un ehrn Bader. En Schipper ut de Wilster, de der malins en paar Dag inne Borg wer un tofälli en Blink vun ehr kregn harr, wull ehr al mal in Hamborg sehn hemm, un wenn't desülwige wer, wo he wul meist sin Kopp op setten kunn, so wuß he nog un mehr as to vel! — Mit en gollen Uhr, harr he ock noch segg, un en siden Kled seten in Hamborg de Dierns vör de Finstern, wanem se't awers herkregn, dat wer hel wat Anners! — —

Un äwer den Jud sän de Borgers fogar toles, dat he nich mal de Juden=Rosa ehr Bader wer, un wat sin Rikdom anbelang, so wussen se ock al wanem de Klocken hungn, denn he harr al lang op en viddel Jahrs Hür torügg stahn, un as he se endli betalt harr, wern't wul sach vun Rassen Boje sin blanken Spetschen wen.

Op düsse Wies wur't mit de Sluderi vun Dag to Dag jümmers duller; wat noch ni wer, kunn ja ock warn un wur der toseti, un bald leten se den Jud un de Juden=Rosa fen ehrli Haar mehr. De Borg wer se ebn so verleid't, as Rassen Boje, un all dre wulln se nu al je ehr, desto lewer, dat't man erst na Hamborg heräwer gung.

De Harst fung an sin Gold to streun, un dat smucke Summergrön wer geler wurn un jümmers geler. Vunne Koppeln wern de lezten Ahn, un fen Drosel set der mehr to fleuten; fogar de Heiloh harr utblöht, un en smucke Ros darto, de dartwischen stahn un wussen harr. Wer de Krankheit ock vöräwer, so wer't Glück dochen hin, un för Maria dat Leben nix mehr. Un witt wer se wurn, noch witter as de witte Juden=Rosa, — un still, noch stiller as de stille Heiloh in Summermiddagsrau; un vun en Dag to'n anern seg de ol Jochen se welken ünner Leid un Sorgen.

Inne Borg awers harr de latinsche Bur sin halwe Hof al verköfft, un mit't Geld wern sin Swigervader un de Brut al vörn acht Dags Tid herop na Hamborg reist. Aller=

hillsn wer ja neg, un vör de Hochtide noch vel dar babn inne Reg to maken. Vör Alln müssen se forts Hüfung hemm un en Laden vull smucke Waarn. Inne Wertshüs wer't dör; wat der contant betalt wür, harr den besten Berdenst, un wenn se darmit klar wern un Allns in Ordnung harrn, wulln se weller torügg kamm, um ehr egen Saken to Gell to maken, un den Brüdigan aftohaln, un denn — schull't Erste de Kost wen. Bidessen wer Kassen ock klar; he harr to guterlech noch en Bohl äwer allerlei lüttje Saken, de för de Frach to dör un't Mitslepen ni wert wern, inne Borg wurn se awers an'n Mann bröch as warme Stuten vun Bäcker. Dat wer op en Midde- woken, as he mit de Bohl klar wer un des Fridags wulln se weller inne Borg wen, sin Brut harr em sülmi utföhrli daräwer schrebn; mit de Hüfung un den Laden wern se al in't Reine un to Fridag-Middag schull he man inn Bruns- büttler Haven wen, um se un ehrn Vader dar aftohaln. He gung to Fot na de Wilster un nehm vun dar en Wagn, de em räwer fahr. Se blebn den Fridag awers noch weg un den Sünnaabend darto, un as de Damper se des Sün- ntags ock noch ni bringn deh, wur Kassen unrubi un kunn sich nich anners erklärn, as dat der En oder Anner wat tostött wer. Em düch dat Beste, man forts herop to reisen, vellich kunn't gar schlimm wesen un nödi dohn; se harrn em dat Appegehrhus ja ock schrebn, wanem se loschern deh, un in Brunsbüttel noch länger to lurn, wur oppe Läng ock dochen gar to lanfwili för em. He let sich des Mandags an't Schip setten un wer al densülwigen Dag des Abnds Klock um tein in Hamborg. Wa wer't en Stadt! he harr se noch sin Dag ni sehn, un kunn vun Glück seggn, dat he't wußt wanem se to sinn wern, denn in Hamborg op gut Glück welke optofrag, wer't dummste, wat sich denken let. Dat Appegehrhus awers, wat der in'n Bref stunn, kenn se All, un vun't Dampschip ut harr he sich en Kerl nahm, de em darhin bröch. Natürli frag he forts na en Mann mit en junk Mäden un nöm se bi Nam un beschrey se ganz genau, de Wert awers wuß vun nix un sä, dat se bi em ni wern. He kreg sogar en grot Bok her un slog darin na, wo se alltohopan anschrebn stunn, de der in't letzte halb Jahr bi em vörkehrt wern, awers den Jud un de Juden-

Rosa ehr Nams wern narms dartwischen. Wat nu? — schulln se sich verschrebn hemm? — he harr den Bref noch bi sich un kreg em rut, awers de Nam vun't Uppegehrhus wer richti, un fen twet, wat der so het, in gans Hamburg. Dat wer ja dochen en wunnerbare Begebenheit, he kunn sich't gar nich erklärn, un wanem schull he se nu opfinn. He nehm den Wert to Rat, awers de Wert sülm wuß em man weni darin to raden. De Klock harr al öllm slan, un um uttogahn un wider to söken kunn't so lat wul nix mehr nützen. He blev för't Erste dar un gung to Bett, mit wat för Gedanken awers, un dat he ni slapen kunn, kann wul Jederen sich denken.

Den annern Mornn un den annern Dag un noch en Dag länger lep Rassen in Hamburg herum to söken un to fragen un sogar oppe Polizei wer he wen, awer lifers harr he se noch ni funn, un all sin Mögde wer umsunst. De Sak fung an för em bedenkli to warn; wat schull he na düssen anners löben, as dat se em bedragen harrn, sowul um sin Hab un Gut, as um sin Freud un Glück, denn anne Juden-Rosa hel't em faster as mit dusend Bann un Reden. — Dat witte, frame Mäden; — harr de Himmel ehr nich ut de Ogen strahlt?! — harr he ehr nich anbed, as wer't en Engel wen! — un so gräst schull se mit em spelt hemm! — — — He kunn un kunn sich't ni denken; — un dochen muß he't ni?! — un wenn't wirkli wahr wer, so kunn de Welt em nix mehr geben, un dat gröttste Leid, wat se harr, he harr't denn to smecken kregen! Dat wer al den verten Dag, as he dör de Straten gung, un mit en Farb, dat he sich knapp noch lif seg. He dröm mehr, as dat he wak un in sin Unglück ganz verlarn, lep he fort un fort un wuß't sülm ni mehr, wasüken un wadenni, — wanem un wahn. Al den ganzen Namiddag harr he so herum-bistert un toleht wer't schummri wurn, un as he sich mal op un um seg, wer he in en Strat ankamn, as he sich se nümmer in Hamburg wer vermoden wesen. De Münnsteen lep inne Mitt un stunn der vull vun Smuß un Dreck; rechts un links nix as armselige Kathen, un allerwegn wer't so enk un small, dat't ehr en Gank let, as en Strat un

knapp mal en Wagen dartzwischen dörfunn. Lik vör, wo he stunn, wer en Keller, de noch enigermaaten na wat utseg. De Finstern wern tohungn, awers inne Stuv brenn al Lich, un oppe Ruten stunn mit gollen Bokstavn „Gastwirthschaft“ to lesen. Em düch dat Beste, dat he man erst mal herin gung; he wer matt un möd un wull sich en Ogenblick utraun un toglik mal fragn, wo he wer un wanem dat Appegehrhus leg, wo he loscher un weller hinschull. Waken kann sich awers sin Schreck denken, as he inne Stuv tre! — — För em oppen Sopha set en feine Herr mit de Juden=Rosa oppen Schot un nich anners, as wern se Brut un Brüdigam. — Kassen wur so verfehrt, dat he en paar Schritt weller torügg fahr un sin smucke Brut deh vör Angst en luden Schrei. Se wuß awer lifers ehr Null noch gut genug to speln; denn as Kassen sich nu besunn harr, un truharti ehrn Nam nöm un op ehr los kem, schreg se ton tweten mal un frag ob he verrückt wer, oder wat em feil? — denn se kenn em nich un harr em nimmer sehn, un he schull maken, dat he weg kem. Dat wer em as en Dunnerslag för'n Kopp, he verlor för den Ogenblick fogar de Sprach un flog un bewer äwer'n ganzen Liv. Ehr he sich noch besunn, gung en lüttje Sidendör, un herin kem — de Jud. He harr den Larm vunne Käf ut hört un wer kam um to stürn, as he awers seg waken he vör sich harr, stuß he torügg un wur sneewitt öwer't ganze Gesicht. Doch en Blick vunne Diern un vun den, de der bi ehr seht, wer nog um en in den Ogenblick to seggn, wat he to dohn harr. He stell sich ganz fremd un tre der lik vör Kassen hin un frag em basch un kott, wat sin Begehr wer un ob he ut't Irnhus kem, dat he so'n Spectakel mak, un wenn he sich ni pack un sin Wamsell ni tofredn let, so wür he anne Luf sett.

Dat wer mehr as't liden kunn! — An all sin Geld harr he in den Ogenblick noch gar ni mal dach; — he kunn wul gar ni mal wat denken; — de Kopp wer em as vunanner, — un wat he deh, wuß he sülm ni mehr. — Sin Gesicht wur as mit Füer äwergaten, — dat Blot ley em inne Ogen un de Schum ut'n Mund, — un as en Tiger fahr he op den Juden los un pack em inne Kehl, dat he tohopensack un na Luf knapp. In dat sülwige kem der nu

ock de Anner dartzwischen; Kassen muß sin Büt fahrn laten un sich wehrn un ut de Dör oppe Strat flog de Juden-Rosa un schreg na Hölp. Dat wahr ock man en paar Minuten, so flog se de lüttje Trepp hendal un dre handfaste Kerls achter ehr an; un dochen wer't al to lat! — Dar binn harr de fremme Herr sin Taschenmeß herutkreggn un wer darmit op Kassen los fahrn. Kassen wer't awers noch to rechter Tid wis wurn un harr em't ut de Hann dreiht un bidessen, dat se sich darum reten, wer ock de Jud weller to Besinnung kam, un harr sich op em störrt um den Annern bi tostahn. — — Buten hörn se en luden Schrei, un as se herin kemn, leg de Jud al weller anne Ger, in luter Blot un mit't Taschenmeß dep inne Boss. De Anner harr sin Not, un dat wer de höchste Tid för em. — Da wur Kassen mit en Mal vun achtern anpackt un vun dre grote Kerls achterawerreten, so dat he los let un lingelangs hendalsflog. In en Nu legu se op em un en Ogenblick later wer he bunn. De Jud awers swimm in Blot un wer en Lif un dör de Hüser schreggn se Mord! un en halwe Stunn later slep de Hamburger Polizei mit en Mörder dör de Straten.

Wa wur't en Leben inne Borg, as se't toerst vun'n Kaspelwagt to hörn kreggn; an so'n Gnn harr wol ken Mensch ni dach, un de meisten deh't dochen hartli led um den arm Kassen. Meist alle Dag gungn dar nu de Bref twischen Hamburg unne Borg, un oppe Bögti gev't för en Titlant so vel to dohn, dat de Wagt sin Not harr dartzwischen dörtofinn. De Schipper ut de Wilster harr al damals richti de Wahrheit seggt; mit de Juden-Rosa wer't nix wen, — se wer en Mäden, as se in Hamburg leider so vel bünd, de der ehr Ehr för Geld verköpt un ehr Schann todeckt mit Sid un Edelsteen. Se un de Jud harrn all eenmal tohopen seten un wern tonös vun de Hamburger Polizei ut de Stadt wist wurn, un so wern se damals na Ditmaschen kann. Natürli wur de Juden-Rosa forts fastsett un de Anner ock, un as de Jud, den de unglückliche Stich mit't Taschenmeß jüst lif in't Hart drapen harr, vun Gerichtswegn ünnersöcht wurn wer, harr de Proceß sin Anfang nahm.

Dat Mäden wer se awers to flau, un ehr Frier ock, — se kunn se nix bewisen, un wanem all dat Geld blebn wer un ob de Jud dat wirkli kregn harr, wer en Frag, de sülm dat Gerich ni lösen kunn, wenn ock fen Minsch daran twifel, dat Kassen de Wahrheit sä. Wat harr't awers ock nützt, harr'n se't wirkli wellersunn; en Mörder lett sich mit Geld dochen ni fri kopen, un wenn he wat hett, so geit de Obrigkeit darmit äwer Stür.

Na en halv Jahrs Tid wern se endli mit den Proceß to Gnn. De Juden-Rosa un ehr Frier müssen dre viddel Jahr to Lock; för Kassen Boje awers wer't am schlimmsten — he kem op fif Jahr na't Toghus.

De Stunn verslegt un achteran flüggt de Tid; en Dgenblick halt den annern, — un so ward de Dag to Weken, de Weken to Jahrn, un dat Leben en Drom!

Dat wer in'n Mai; de Himmel blau un klar, de Sünnschin warm un gollen. Hellfröhli un grön stunn de smucke Welt to lachen; de Lurken sungn, de Drosseln fleuten. — Ut de Ger keken de lüttjen Blom, — un de ersten Summervageln streken fröhli daräwer hin. Se wern frie un flattern wider, ut't düstere Grass inne gollen Sünne, vun Blatt to Blatt, vun Blom to Blom, — un wider, jümmerß wider inne Welt so grön un schön vull luter Lust un Seligkeit un Freuden! — — — —

Un in Glückstadt rasseln de Reden, un apen gungn de Porten, un ock dar kem de gollen Friheit för en Minsch, de dar jammert harr fif Jahr, — fif lange Jahrn in Nacht un Schatten twischen Isen un kole Steen! — He grep na de Sünne, — he küß de grön Böm un singn kunn he ock as de Lurken hoch äwer em — un fleuten ock, as de Drosseln inne Feern! — Wer't nich en smuck Leed, wat he wuß?! un harr he't ni so faken al sungn?

Drei Lilien, drei Lilien,
Die pflanzt' ich auf mein Grab;

Och ja! dat gung so smuck; — un he wull't wider singn, — un wider wull he flegen, ebn as de Summervageln, wider un jümmerß wider! — — — — Un wenn

he tonößen dar fem, — — — dar wo de hogen Bargaen
inne blaue Luft stunn, — — — dar wo en Hus leg mank
en Klus vun gröne Böm, — — — en Hus so still un
smuck, — — mit helle Finstern — un rode Mürn — un
mit en Hof vull Blom un Büscher, — — — wer't ni sin?
— — dar wull he wahn! — — dar wer't so nett wen!
— so nett! so nett! — — —

Un achter't Holt — oppe Heiloh, — sin Maria, —
sin smucke Brut mit de düstern Dagn un de brun Flechen!
— — — Harr he ehr't ni lavt, all Sünndag weller to
kamn?! — — — wa se em küßt harr, as he gahn wer!
— — un wa se an em hungn un em so ley hatt harr! —
och ja! — dar wull he hin! dar wull he hin! — — —

Awers he harr en Drom hatt, — en bösen Drom! —
Dar wer en Engel kamn, noch witter as en Lilg, noch
framer as en Duv; — — un umme Nact harrn em de
Lucken flagn, — un lacht un strahlt harr em de Himmel
ut de Dgen! — Tonößen awers wer't en Deuwel wurn, —
un de Lüd harrn Mord! schregn, — — Mord! in en
grote Stadt! — — un de Kedn harrn rasselt! — — Hu!
wa wer't düster wen! — un so gruli un so gräst!! — —

Gott Loff! nu wer he wak! — — so wer't denn all
ni wahr! — — Gott dusend Loff un Dank!! — —

Segg, kennst Du em? — — so dröm he wider; —
lat Du em gahn un lat em drömn! — wat funn't ock
nützen? — — Du weckst em nümmermehr!

Wenni Jahr gung der noch vun Dörp to Dörp dör
Ditmaschen en Mann, de verrückt wer un sick sin Brod mit
Singn verdeen. Sin enzi Leed wer dat vunne „Drei Li-
lien“ un wenn he sung, so danß he ock un strek to liker
Lid mit en Fellerpos äwer en Instrument, dat dar en Fi-
gur harr as en Wellerglas un en Ton as wenn en Hum-
mel brumm. Sin Mütz un Rock hungn em vull vun Bän-
ner un bunte Lappen, de em äwerall, wanem he fem, de
Dierns daran neihn, un de he lewer nehm as en Schüllnk
oder en Stück Brod; — wullt Du weten, waken't wer, —
gah hin un frag de Burn; se kenn em all un nömn em:
Kassen mit de Hummel.

Achter't Holt awers oppe Heiloh wer de lüttje Kath
al lang en Törffschün, — un de der mal in wahnt, wern
in Hasted un dar legn se allbeid ünnern Rosenbusch to
flapen!

G l s e.

Vun

Gustav Courau.

(Flensborg.)

Langs de Watten bi Helgoland, seg man noch temli lat
det Abnds dre Fischer tom Fischen gahn. De twe, nemli:
Badder un Sähn, güngn dich tosamem un snatern äwer Lewde,
Swiegerdochter un Rifedag. Unnagrad wern se bi de Zoll
anlangt, un Ulrich, de Badder, sä: „So, Nane, nu nüm de
Fanglin to di un hal dat Bot neger de Watten to, dar
wieder butn is mit all to smeri.“

Nane deh, as Badder em seggt har, un nüß seg man
Ulrich un den drütn Matros ohne Snaß ehrn Kamps mit
Futterrasch un sünstiges Warftüg int Bot leggn, se sülm
sed'n sik anne Sid.

Nane steg nu of in, un somit wer dat leyilige Kleeblatt
fardi.

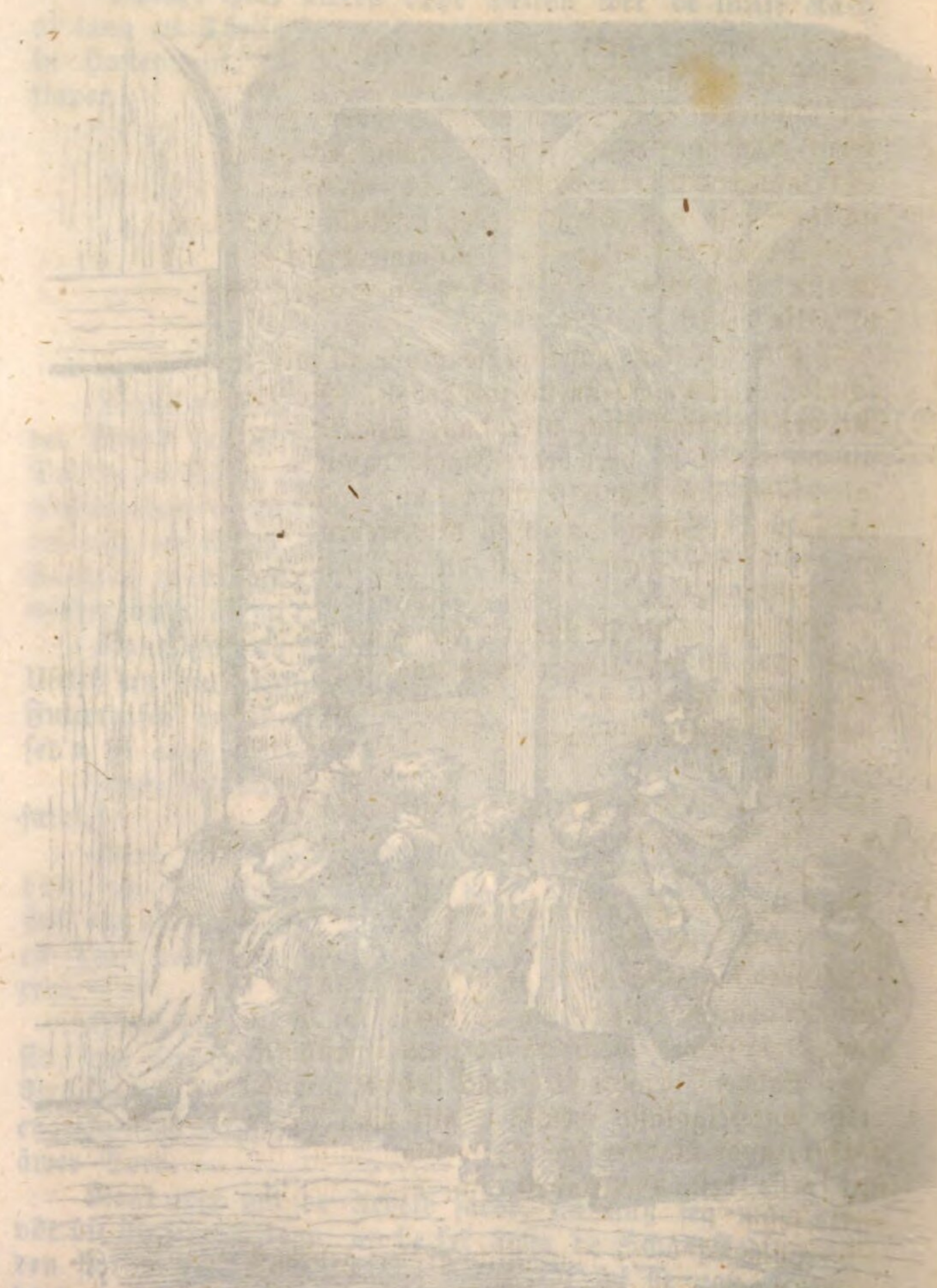
Hans kannt Stür nehmn, sä Ulrich, nadem Nane ut=
halt, un dat Volkseil opstakn har. Nane hal de Lin an,
stof em för Seferheit döör de Kausch un slog of noch mal
en Törn davör; denn nöhm he dat Wai to Hann un mak
redi.

Hans har't Stür nahmn, un Ulrich sett sik oppe Bak=
sid, dar set he best vör de Wind, un ut den lüt kalfen
Bröffel, de he sik bischurns ut de Piejäkert halt un mit
engelsch Zef stoppt har: smet he lusti blaue Tabackswolkn
äwer Bord.

Nane wer mit de Arbeit fardi, un nüß seg man em
vör bit Bukspreel liggn, un he kek äwer de Schanzkleding na
den starken Kiel, de se mödn muß. Of kek he nan Mand,
de hell äwer de Hebn seil, un sik em ton twetn mal int
Water wisen deh.



Kassen mit de Hummel.



Stellen mit der Nummer. ...

Wa is't doch harli, op't Meer wesen, waken is min Herr anners as Gott, min Vadder äwer mi. Wat he seggt, dat steit. Dat do'k og gern un willi. Trili seggt he of, du schaft din Vadder un Mudder hörn, so lang se lebn op Ern. Dat mutt blots so lang stahn, as de vernünfthi bünt! is Vadder dat? is Mudder? ach ne lang nich! un daför ga'k na min egn Kopp; de ehren Willn mutt blibn.

Drömsst du all weller, Nummers Nane? wes doch en Mann, büst orri wat mehr as en Kind. Jümmers an de ol Else denkst du.

Och je! dar har'k of wat vör all min Sorg un Mögd, schull'k de jümmers an un un hebbn. Ne Nane! smit't Wat int depe Water, nich hier anne Watten, un bi de Hallign, un du makst en orri bedre Fang; damit wüll'k seggt hebbn, lat dissen Loit de Else loyn, un angle na Martje Saaks, dat is di en Diern, du schust di verfehrn, wa smuk, vornehm un rik de is. Denn föhrest du uns of inn Famili, de Ehr inn Boffen bürt.

Mann schall ik wesen? ken Kind nich mehr wen? ne! wisn will ik, dat ik dat Letzte mal wer, dat Erste bünt; un Ehr im Boffen heff, de ken Loit mi to'n Fru nehm'n lett.

Wat min Fru awers rik oder arm, mi endohnt; de Fru schall nich mi! ick schall de Fru ernährn. Hest du denn of ken Levde, ken Vernunft nich mehr för din Kind, din enigsten Sähn, so verbe mi dat, so enttrek mi min Arvschop.

Un Ulrich lay em, dat he nix, of ken Süslnk nich hebbn schull vun sin veles Geld: du nirwürdige Sähn, wenn du dissen Loit heiratst! Nane set jümmers still bi den Bukspre, kek äwer de Schanzkleding un smet inn fürchterli Wut Tabackswolkn ut sin Brössel, de he nu of anbrennt har, äwer Bord, denn sä he gans ernsthafti:

Vadder! denn do'k nüms heiratn, wüll awers of nich mehr op Helgoland wen, dat gift man Arger för wisse Lüd. Daför, gude Vadder, ga ik, so Gott will, in de negsten Dag mit erste beste Gelegenheit vun hier, vellicht op Nummerwellersehn.

Hoho, tier di man nich grön, gel büst doch all, dar warst noch ers mal op slavn gahn, men Ulrich, un smet de Voi ut, de Fischeri günk los.

Wenn du habn uppe Sit bi de Fürtürn steist, süggst du vör di de grote abne See, un dreist di en Betn na de Ostsit, süggst du de smucke Karf un de Bäwersit vune Hüser.

Neg de Karf liggt en lütt Hus mit en Stacket rum de Gorn, de darvör liggt; habn inn lütt Dackstuv, fikt wi rinne inn lütt nüdli Stuv. Dar steit blots en Kamod, en Disch mitn Strikisn op, un twe Stöhl. Lehtere mit Keller äwertruckn, sünd äwers so blank wikst, dat nüß man sik drin spegeln kann.

Inne ene Eck is en Bett, mit en ut Gott wet wo vel bundige Lappn Kattun tosamnssett Slöb äwer, abers so glatt un rein, just as wer se ers nu utde Wasch un vunt Strikbrett kann.

Bunne Strat ut seg man en lütt Fenster mit blots veer Rudn in, un as Kardin en lücke Kam, mit smucke utkamte Franschen um.

Abers wat seg man mehr? schall'k't seggn? ja ik will!!!

En allerleystes Kind, dat het en Kind vun 16—17 Jahr, mit smucke blonne Lockn, un grote klare blaue Dgn. Se seeg so fram ut, jüst as wer't en lütt Engel.

Si fragn: wakeen is se? Else het se, un is min Nane sin Brut.

Else wer en Kösterdochter, ehr Dellern wern all temli froh storbn, un harn ehrn Dochter nich mehr latn, as wat inne Stuv wer; un lat mi nich legn: en lütjes Portrait vun ehrn Mudder, wat in Gold infat, un mit goldne Bockstavn besett wer. Dat wer abers ok all ehr Seligkeit, Haab un Gut. Un wer se mal truri äwer ehr Schicksal: trof se dat Bild vun ehrn snewitten Bossen rutter, denn kem se to wen'n, dat gev ehr Luft un Trost för ehr armes Hart; un mit en Thran int smucke Dg, stof se dat Bild weller in sin Heimat un sä: Gott lebet noch.

So stünn se also nüß Gott gans mudderseli allen inne Welt un müß ehr Brod mit Reihn verden'n.

Op'n Sündag Namdag, as jüst Else werx ehrn Evgelien lesen, wör anne Döhr klappt, un herin tre en hoche Dam mit en wittn Sleier vört Gesicht, un mit so vel Gold un Sid behungn, as wer't en Prinzessin wesen. Ich bün hier egentli man kamen, Else, sä se un seg verächtli op Elses

Saken, um di wat to dohn to gebn, denn süggst du, ick denck jümmerß an armes Volk, un dar ick nu am tosam Sondag consmert warn schall, dach ick: Else mag't of wüll nödi hebbn, so kann se di je wat neihn. Hier is nu en Seddel, dar hev ik di opnotert, wat mi neihn schaft. En Deel segg'k di abers: mak it gut.

Ik war min Möglichstes dohn; sä Else un begleit Mamfell Martje Jaaks to Döhr, denn so het de feine Dam; kem weller up un sä so hartli: Wenn'k dat nu weller fardi; — kan'k all weller min Für betaln. Ik will nu abers of rech flidi wesen.

Lang durt of nich, so wä dat Tüg dar, un dat Tosniden güng los; Mat har se all von vörhen. Se mug wull knap begünnt hebbn, as all weller anne Döhr klappyt wör.

Mane wer't düt mal. He kem un wä sa truri; och Else! sä he, un fat ehr um de Nack: Morgn schallk fort mit dat grote engelsche Schipp „Good=hope“ na Ostinnien.

Else kek em fast inne Dgns, un wull all seggt hebbn: Mane! du spaßtß; abers en Thran, de em äwer de ruge Back lep, un de he mit de Tacklipp afwisch, sä: dat is ernst.

Ganß still sedn se dar binnanner, büt Schümmern kem, un allmäli de Mand se lüchtn deh in vunt Fenster. He lüch Mane so int Gesicht, dat sogar sin natte Dgenwimmers wörn glimn.

Else kunn nich wen'n, ne! ehr Hart blött; Mane har ehr't all vetellt, wat de Badder it nich hebbn wull, dat Else Manes Brut wor; un dat he sin Sähn entarben wull. Un nu wull Mane weg, o wa gräßli!!

Och wer'k doch man nich geboren! sä Else un strafel Mane de Thrans, de jümmerß noch lepn, vun de Backns.

Wüllt du mi of unglückli makn, Else? kan'k denn anders handeln, as min Hart it hebbn will?

Else wör roth un blek um anner, un ehr Lippen wörn blau un ist kold. Se föl mehr as Mane löbn deh, doch sä se: Mane, Mane! du bist min Broder, ik will din Schwester sin. Martje mut din Fru, du ehrn Mann warn. Se is smuk, bildet, is rik un vörnehm, paßt för di, un du bist in Fredn mit din Dellen.

Wenn du wüßt, Else, wo blots de Gedanke an ehr, ja sogar ehrn Mann nöm'n to hörn, min Hart quält, du

würst dat nich seggt hebbn. Lat min Delleren denn in Gottes Namn mi entarbn; ik verlang keen Süßlnk, ik hev Gott si Dank, Knafns de arbeidn könnt un mögt. Lat Badder, lat Mudder mi nich mehr ehrn Sähn nenn! deit niks — — an Gott dababn finn ik en wahren Badder! an di, min Else, en wahren Mudder weller.

Endli brok Else in Thran ut, dat gev ehr Luft, Trost un Mot. Un as Nane weller frög, wat he denn ehr Hartnsja! nich mit hebbn schull; nif se mit den Kopp, full em ann Boffen un sä Ja.

All slog de Klof neg'n, un noch set'n se dar to frien, as Else an ehrn Meikram to denkn kem; sä äwers niks för wakeen se nei, nemli Martje, anners har Nane dat nich togebn. Müß make se em wiß oppe Tid, un nan paar Minutn har Else un Nane den ersten Kuß fat.

Se wünsch em so vel Gutes mit oppe Reis, un en glückli Wellerkunf. Nane dank ehr. Hol di munter, wes mi tru, ik schriv balle, un damit nei he ut.

Else fek em so lang na, bit he achter de Böm un Hüß verswunn.

Lang noch dach se räwer na, wat Ulrich un sin Fru ehr flech maft harrn bi Nane. Se wüß abers best sülmi Bescheed. Un as gewöhuli, wenn se truri wä, so of vundag hal se dat Bild vun ehrn unschüllign Boffen, un lisen les se de Inschrift „Gott lebet noch.“

Am negsten Morgn seg man dat grote engelsche Schipp „Good = hope“ de Ankers lücht'n un allnagrad of in See stefn, bit mant ut de Dagns verlor. Martje fänn sik of twischen de Toschuers, se hart of wüll sehn, dat Nane blebn wer, un ehr ton Fru nahmn har; denn Nane wer grot, smuk un desti. Se wen, un Nanes Delleren stimm ehr bi.

De Else, de Else! sä Ulrich to Hans, as se weller na Fischen güngn; wer de denn nich antoswatten? — — denn dat is secker, so lang dar noch en gut Haar an ehr is, lett Nane ehr nich lopen.

Och herje! men Hans, de all vunne Sak gut ünnerich wer vun Ulrich as se annerdags vun Fischen weller kann werrn; dat wer wüll nich so farli, abers Geld, Geld! seggt de Welt.

Ulrich sekre em 500 Daler kontant, wenn nemli Hans it so maen funn, dat de Beid sik nich kregu, darmit Else antoswattn.

Is it en Wort, so gev mi dat schriftli, un ick, fluch he, schallt wull maen. Hans kreg dat nu schriftli mit Ulrich sin Namn un Segel ünner, darmit wer de Käs sowit klar.

Un Ulrich wä sa glückli äwer diffen Schatz, de he in Hans funn har, dat he Abnds en Bole Wunsch op Manes glückli Wellerkunn mit sin Fru un Nabers leern deh.

Hans lach em wat ut, as he dat Papier hab'n bin Mandschien bin Füerturn noch mal dörlas. Müß sett he sik oppe Bank, de wat höher de Füerturn bi en Mur anbrocht is, un spekeler, wat to negst to dohn. Wenn du mi jüst so günsti bist bit Utsöhrn as bit Lesen vun diffen Plan, sä he to de klare Maan de äwer em seil; denn — — denn! wüll'k en Buttel Jameika op din Gesundheit utdrinken. — Doch nu ward't mi kold! dat maht vellicht wiel ik an Jameika dach. Löv! ik war mi nich alleen mit den Gedanken begnögn, ne! wes man nich bang, ik will mi an di warmn nern bi „Ketelschenkin“. Un bald seg man Hans as en Spökels na „Ketelschenkin“ Iopn.

De Sündag, worop Martje schull confmert warn, wä kamm, de Confermatschon äwerstahn. Se har sik wull so fein inne Puz smetn, wat Else ehr neit har; un oppe Namiddag seg man ehr gans majestäsch ant ene Fenster stahn, mit de Mund inne Pünt. Ulrich wer of da mit sin Fru, se harn för Mane worbn um Martje, wat ol Jaaks nich lang Bedenken schenk. Forts — Ja, un setn nu as Swiegeröllern sik gegnäwer, un ledn sik de Chocolate mit Backwerk gut munden.

Koken wern dar genug! abers, Gottes Bunner, seggt de Jud, wer ehr Badder doch en Bäcker.

De Herrn snackern blots äwer Frieri, un vun de veln Körb, de se kregu harn, un de Damms snackern äwer ehr Densten. Natürli döchten se alltohop keen Pip Taback.

Se snackern abers of vel vun de Schriwer bi den Borgermeister. Ja, Kinneres, denk mal an! de har dat wagt, dat gnädige Fräulein mit en Bok to beschenken to diffen Dag und dar stun vun Leyde in.

Sovel ik löv, nöm'n se it „Worte des Herzens“. En smuckes Bok in golden Schnitt. En Bok segg ik di! keen Prestter har en passenders to dissen Dag schenken kunnt.

Abers wat versteit de Bur vun dat? Se, Martje sünn de Schriwer sin Namn; un as de Dellern un sogar Ulrichs dat wis wurn, het it: dat wer en „Liebeserklärung“ un mit en grawn Bescheed, dat de Mensch müß sehr bekneb'n Verstand hebbn, un Gott wet wat noch all mehr, wor dat Bok trüg schikt.

Dat schull em mal argern, men'n se.

Ik för min Del löv it nich, denn as de Schriwer en ganz anständigen Menschen dat Bok freg: lach he äwer de Menschen ehrn inbildten Bildung, dat em dat Buß bewern deh, un darmit wä dat fardi.

Hans wer nu sowüll Martjens as Ulrichs Vertrute worn. Si löbn it nich? töv man en bet, un balle frag ik, hebb ji noch wat to fops?

Grad as twischen Ulrich un Hans, so wer of twischen Martje un Hans en Contract mit Namn un Segel ünner afflatn worn.

Nemlich: för jedn Brev vun Nane an Else freg Hans 5 Daler vun Martje, wenn he de Brev nich an Else aflevern awer tweiridn deh.

Min Spekelatschon bringt mi mojes Geld inn Bütel. Jümmers opt Ritn ut un wo't man wat to ritn gifft, bün ik dabi, sä Hans un lep weller na Ketelschenkin.

Dar seg man em jedn düntlign Abnd, denn nu har he je jümmers Geld.

Dissen Abnd har he it bannisch hitt mit en engelsche Dffser, de dar Soldatn warbn deh för England.

Wat liggt mi am Einn daran, wakeen mit Martje frien deit, wenn ik man fiks Basch Basch's sammel. Junger, sä he, all weller en Rübbers un stof siv goldne engelsche Punn dat Stück to 9 Daler in sin Iellern Bütel. Dat segg'k je jümmers, wenn de Levde nich wer, levt ik nich mehr.

Wakeen kann sik denkn, wa froh Else wor, as se bischurens vun ehr Fenster utkef inne maanklare Nach, denn twölv har't all slagn, un Else har jüs en Stück Arbeit fardi, un se Mamsell Martje Jaaks mit en engelschen Dffser babn bin Fürturn gahn seg. So ward se mi doch

wull min Name latn. Doch keem ehr't wunnerli vör, dat Name garnich schrev.

Stackels Else! dre mal har he all schrebn, un dre mal 5 Daler har Hans all bürt. Inn letzten Brev wer sogar Geld wes'n, dat har Hans abers foris in sin Bütel staken, denn vun Geldwisn sä de Contract niks.

Se schall abers doch wat davun hebbn, sä Hans gutmodi, un kofft sik Tüg to söß Hemd'n, de nei Else em.

Hans snack so vertruli mit Else, un frag ehr ut, sprok ehr frischen Mot to, un as he ehr frög, wat se hebbn schull för Mein, sä se en Preusdaler. Wat Else nu wull oder nich, müß se en Speschi annehm'n, woför se em rech hartli dank.

Da nich för, sä Hans bi sik sülm, wer't doch din egn Geld, wa du för neist.

O wa truri wä Martje, de smucke engelsche Dffser wer weller na de Krim reist. Se hart so gern sehn, wenn he noch wat blebn wer, abers de Mensch denkt, un Gott lenkt.

Ungefähr en halwes Jahr wer verflatn, un Martje wor kränkli. Dat begün mit Länweh, och dat wör en böse Krankheit.

Saaks gev den Husdofter orri Geld, damit he man sin Martje gau weller rasch mak. Dat Geld, sä de Dofter, un stof it in sin Tasch, denn im Bütel kunn't nich Platz finnn, is lichter weg to stekn, as Martje ehr Watersucht, denn he hett se. De Dofter schrev noch sülwigen Dags en Brev, un vun dissen un Hans begleitet, truck se na Wyk nat Bad.

Ulrichs wern bannisch truri hieräwer, nu schikern Hans mit, denn har Martje doch jümmers en, de Names Recht schützen kunn, as se seggt har. — Inzwischen de na Wyk wern, kem da en Brev vun Name an Ulrich, och! dat Hart wull beid Ol'n för Freid utn Boffen hoppn. Jeder wüll ers lesen, bit denn to leß Ulrich vörles. Abers wa schändli, Name de Slev, har en Inlag an Else schikt, un bed sogar sin Badder, ehr dissen Brev sülm to bringen; anners kem he nich weller. Ulrich wull gern sin Name wellersehn, un bröch richtig den Brev sülm to Sted, un be Else sogar to antworten.

Keen wer vergnögter as Else, as se oppn Namiddag dat Antwortschriben räwerbröch na Ulrich. Nu wer je alle Not borgn, meen se, denn Manes Dellen wern gar so fründli gegn ehr, un nu künn Mane man sin Reis' spart hebbn.

Se har ehr Hart so uischüttelt to ehrn Mane un em seggt: dat se noch gar keen annre Brev as of keen Geld fregn har, wovun he in sin Brev to ehr schrebn har; as blots diffen enen; un em bed'n, doch balle weller to kamen.

Else mug wüll en halven Stunn to Hus wesen, un sik weller bi ehr Arbeit begeben hebbn, as noch lang bi Ulrich äwer ehr flullert wär.

Da süggst nu, Mudder, sä Ulrich to sin Fru, wat de Diern sik vestellen kann; grad as wä se de Unschull sülm.

Mudder Ulrich wer nischiri, wat Else wull schrebn har, dafür brok se dat Segel un Beid lesen it Brev.

Dafür wülln wi wull sorgn, sä'n se Beid, dat de uns Swiegerdochter nich wart, un Elses Brev wor babn oppn Klockhus leggt, da kem so licht keen nich bi.

Un nu schrey Mudder ehrn Mane Allens vun de ordinaire Diern, wat se det Nachs bit Zwölf mit en engelsche Dffser gahn deh babn bi'n Fürturn, un dat se em nich mal antwortn wull, se men mal bi Gelegenheit to schribn. Wellicht wenn de Dffser weller afreis, funn he, Mane, weller anne Keeg kamen, un noch orri wat mehr lög se em vör. So swat, wie se nu Else mak, so witt stell se em Martje dar. Of sä se em, dat all so vel Friers bi ehr ankloppt, awers alltohop en Kory fregn harn. Se hel blots op ehrn Mane, dat wä en Minsch vun Bildung, de har Ehrgeföhl im Boffen, un sin Dellen wern swar rik; har se sik utladn. Wat schull Mane nu wüll antwort'n, wenn he dat lüst, un wat för Dgn's wör he makn, seg he en Inlag vun Martje in Sted vun Else.

Ja! de har Mudder Ulrich op Ansökn vun Martje toschikt fregn, un in Sted for Elses Brev mit inlegt.

Martje har toglik wetn lad'n, dat he sik so licht un gesund befünn, dat se inne negsten Dag to Hus sin wor.

De negsten Dag mögtn wull verflag'n sin, denn Haus, de mit ehr west wer, wer weller kamen, un har sik as en Captain inne Wix smet'n, wä he man nich so grimmi wesen.

Elm har de Klof wüll all slagn, un meistendeels wer man to Rau gahn, blots bi „Ketelschenkin“ un bi Else wä noch Rich un Larm.

Larm bi Else? fragt ji! de jümmerß so fram un ruhi wer?

Ja! dar wer Larm, Kinnergschrei, wenn ji't weten wüllt; wo de Lüd nern nich vör inn Slap finn funn; un nich wüßten wahren noch wäher.

Endli güngen se na bab'n! da funn se Else, de har en lüttes Kind fregn, un gev sîk nu alle Mögte, it to beswichten.

Wa, wa!! en Kind? wa kommt ji darbi, Else? frog de Wirtinsche.

Un Else wör schamrot, just as de jung'n Damms, de düt nu lesen, un vetell, wo se noch lat det Abns flitti to nein settn har; un inne Rawerschop wer all Allens to Rau west, as se op en mal en Kinnergeschrei hört har. Halb ängstli mak se't Fenster op un narms anners wat se nu wiß wor, as en lütt Kasten lik en Hütfang vör Döhr. Hier is he, sä se un wisen Kasten as se seggt har, vull vun Luftlöckern. Un da dat lütt Wesn to barmharti schrie, un ik bang wer it stück inne Kasten, drog ik it forts na babn.

De Wirthinsch kocke Möschen, un as se it mit en Ferrerpass Etn gev, sparr it dat lütt Mul op grad as en lütt Bagel.

Dags darop wor't meldt bi dat Gericht, un da man Else unschüllî fûn, gloy man ehr Meldung. Un wüll Else 50 Daler dat Jahr verden'n, müß se dat Kind wüll trefn.

Hans stünn nu bannisch gut bi Ulrich, un wer so to seggn Ulrich sîn Handlamm. Da Else nu nog answatt wer, har Hans sîn fîfhunnert Daler utbetalt fregn. Mane har weller schreben, sowull an sîn Dellern as ok an Martje, an sîn Dellern man fort, un an Martje sogar fremarti.

Ulrich as ok Martje wüssen ehrn Koll gut to spelen, un dat dat Papier geduldi wä, wüssen se ok, dat awers wat schreben wer, schreben stünn! wüssen se nich.

Se schreben em nu, dat Else rech truri west wer, as de engelsche Dffser ehr verladn un na de Krim gahn wer; un man ehr inne letzte Tid selten oder garnich mehr sehn har, da se sîk damals garnich mehr gles'n har.

Nu awers wer Freid bi ehr inkehrt, denn en lütt Ra-

famn har ehr de engelsche Dffser tom Andenkn laten; grad as sücht man sin Ebenbild.

Alle Lüd wüssen of rech gut darum Besched, un se wer to Locks kamen för dissen Fall, wenn nich Martje ehrn froheren Dokter, de Martje abers na disse Sak affschafft har, of fröher mit Else har to dohn hatt un ehr frisprachn har.

Hans wet noch vel mehr, schrey Ulrich, abers nu wes man ruhi un dank din Gott, dat Else nich din Fru wor, un Martje noch för di to hebbn is.

„Elses Hope“ as se ehrn lütt Jung döfft harr, wer all en lüt destign Knebl worn, as se ers hörn, wat de Lüd um ehr sän.

Else muß aber best sülm Besched, se wuß se wer unschulli, un wuß wull wat Martje feilt har, as se ehr dich vör ehr Reis Tüg neit har: abers davun swig man, sä se.

Doch wä se mitünner rech truri, dat Nanes Dellern un fogar Martje ehr nich löbn wulln. Ja! Martje har fogar en annern Meiersch annahmen. Och wa se wen' äwer dissen Fall!! Kunn Nane dat denn of löbn? Kunn ik denn dat unschüllli Wesn oppe Strat liggn lat'n, sä se: wenn set lütt Gör det Abnds sin lütt Hann fol tom Bed'n.

Un dat lütt Gör wä so hartli vergnögt, jüst as wullt sin Plegerin opheitern: ei it ehr de Backs, un trof ehr dat Bild vum Bossen rutter. Else küß dat Kind, drög sik de Thrans af, damit se lesn kunn: Gott lebet noch!!!

Dre Jahr wern vergahn, as endli en lütt Jung in Hemdsarmel „Tiden“ lep bi Martje un Ulrich, de „Goodhope“ wer in Sicht. All frein se sik bit up Else un Hans, de durst'n sik nich frein. Else wä truri, denn wenn Nane nich of löbn deh, da se schüllli wer, har he doch mal schreb'n. Doch dat maht Allns niks! wenn se mi denn of all verladn: Gen, sä se, un kef na't Bild, verlett mi nich.

Hans plag sin böses Gewed'n, hu! dat brenn em anne Seel, un all sin Geld kunn den Brand nich dämpn.

Hörst du! wa de Gläser flingen? wa se Martje un Nane hochlehn ladn? Se fiern Berlöbnis!!!

Hörst du! wa Else singt?

Se fiert de Stun wor se schummern sedn, wo Mane ehr sin Leyde gestahn deh, un sin Dgnwimmers vun Thran'n inn Maanschien glimmt'n!!!

Süggst du de Mann habn bi'n Füerturn?

Dat is Hans! he wen't, he denkt na äwer sin swatte Seel. He smitt sik oppe Er! will bedn to Gott, he kann nich. Else's Thran latn em nich to kam.

O wa gern har het weller gut maft, abers to lat.

To lat, to lat! sä Hans un stunn bi de Hall'jen, kek dal in't Water, un allnagrad na'n Heb'n. Hett nich min Prester mi lehrt: Rufe mich an in der Noth, und ich will dich erretten. Ja, ja! einen reuigen Sünder hat Gott lieb, Lehr he mi of, ik will erst gut mafn, wat ik hew böss maft! Damit lep he as Wahnsinns davun.

Dhne Mane's innerlich Wille, wer Martje doch sin Brut worrn; un schull nu op dissen Sündag mit em trut warn.

De Hochtid stunn bi de Bäckers, da wer best Platz, doch of bi Ulrich wer't fein maft worn to dissen Dag, an Geld wor nich spart. Min Sähn giff je man een mal Hochtid, sä Ulrich, dat deit min Tochter of man, sä de Bäcker.

Doch ik wull jüm nich upholn mit Sluller, un velmehr seggn, dat de Kutsch vor Dör stünn, un nadem de Brutlüd un Dellern rinstegn wern, se afrutsch.

De Kirch wer proppenfull vun Menschen, so dat ik kum mal de Brutlüd un den Prester wiß warn kunn.

De Prester wör en Brev lesen, sä man achter mi; un nich lang darna sän de ol Wiwer: Gotts dausend, orndlich op en Königsbrev.

Nu wer ik nischiri, un dräng mi neger hen, dar seg ik denn de Königsbrev, en wahren Königsbrev kunn man't nömn. Hans wer afreist un har all sin Contracten mit Namn un Segel ünner un alle Quitterings vun de Badreis, de he sik dar vunne Hebam, Dokter un Prester har gebn latn för dat Geld, wat he för Martje betalt har, an de Prester na de Karf inschickt, mit en Schribn dabi, dat he dat Kind vör Else ehr Döhr hensett un lurt har, bit Else it halt har.

He har abers nich alle Schuld, denn Ulrich har em

verföhrt, un Ulrich har of en Brev vun Else an Nane oppe Klockhus liggn un daför Martje ehr Brev in Sted affchikt.

Nane ween, un de Prester tröst em, un sä em, he schull Gott danken, dat he't noch so maft har.

Un Nane's Dellen güngn gliks to Bicht bi den Prester, gestunn em all ehr Sünnen, un nadem se mit Nane dat hellige Mahl kregen harn, güngn se mit Nane to Huus.

To Hus bedn se em af; feln em um Hals, un bedecken sin Kopp mit Thran.

Wakeen kann sin Dellen bedn sehn, sin Mudder wen'n sehn, ohne se to vergebn. Nane nich!! he har se lev; un vergev.

Ole Jaaks mit Martje harrn niks mehr to kops, denn Ulrich smet Martje en paar bannische Dgn's to, daför gungn se stillswign's na Huus.

Else har just noch mal ehr enigsten Brev, de Nane ehr schrebn har, lesen, as anne Döhr kloppt wor.

Nane kem in, he umarm sin Else, un Beid swumm in Thran. Seggn kunn se nix, abers wat vun Harten kommt, geit to Harten. Ole Levde rustet nich, hett sik of hier weller as wahr bewist! Denn as weller de Schümmer-abnd kem, lücht se de Man jüst as datomal, Nane's Dgn-wimmer glimnten un Beid kennern un verstunn sik weller.

Oppen negsten Sündag wert en harli Wedder, un Alles wat man lebn kunn, dat lev. De Klockn ladn Nane un Else so feierli to Karf, dat sogar Ulrich's Hart weef wür.

Ditmal wör keen Snack vun en Königsbrev, se wurrn trut sünner en.

Abers noch en Brutpaar wor trut: dat wer Martje un de edelmödigge Schriwer, de sik ehrer annehm, da se keen Annern kriegn kunn.

Als Else un Nane weller na Hus kemn, bi Ulrich's, herrsch hier würkliche Freid; „Else's Hope“ wull bi Else blibn un da Martje dat gut gefüll, behel Else em gern.

Else küß ehrn lütt Söhn, de abers sä: Bild — Bild — sehn! — Un nu kemn se alltohop rund um Else, de dat Bild nu wisen deh, un alltohop lesen se.

Gott lebet noch!!

Dat grote Trumpeterkunzart in Bahder.

Bun A. Ströse.

(Ballenstedt an Harz.)

Ne, wat nu noch ut Bahder wart!
't wart hydde hier an grot Kunzart
Geblasen un trumpetet.

Hebbn jü den Scheithus = Saal schon seihn?
Dat is an Saal, der is nich klein,
Un of nyt uttapetet.

Doch keiner, wer nich syn Billjet
By Tyden sek bisorget hett
Ward hydde rinnelaten.

't mot hydde alles vornehm syn.
Fru, daug de dicksten Krahlen in,
Du most def annestaaten.

Gif mek de nyn Manschestern rut,
Denn tau'n Kunzart is nischt tau gut,
Den Rock met blanken Knöpen.
Wickst myne Söndahs = Stebbeln blank,
Sett Water op de Ohenbank,
Et will de Hanne sepen.

Sau! Syn ji alle nu sau wyt?
Makt, Fru un Mäkens, 't wart nu Tyd,
Kuckt, wie de Rappersch lopen!
Trumpeter komm'n op der Schasse!
Nu wahr ek of nich länger meh.
Kommt met, der Saal is open.

Nu sin wei da. — Hier is't Billjet.
Ei, wie sek dat hier ändert hett;
Man trut sek kums tau spräken.
Sett jiech hie her, ganz vorne met,
Denn wer zwei Spann in Stalle hett,
Brukt sek nich tau verstäken.

Nu abers gäht et endlich an.
Fru, siehst de de Trumpeter stahn?
Et sin an Stücker zehne.

Da gäht et los, dat grot Kunzart:
Se blasen lys, se blasen hart.
Ne, dat is grusam scheene!

Bis in de Knochen gäht der Don,
 Un kribbelt bis in groten Tohn,
 De Hut mücht einen schuern.
 Trumpetkunzart, dat lob ek mek,
 De Fiddel un Flöte sin an Dreck,
 Mek kann myn Geld nich duern.

Affunderlich dat grote Ding,
 Dat wie der grövste Bärpaß ging,
 Dat hett mek gut gefallen;
 Un der dat Ding recht blasen kann,
 Den seih ek vor den ersten an,
 Der klöfst is dat von allen.

Zwars der Herr Kanter meint nich sau
 Un seggt, et hört vel mehr dertau,
 Sau'n kleines Ding tau tuten;
 Doch sieht jo jedes Menschenkind,
 In't grote hört vel beßrer Wind
 Un härtr' un dicke Schnuten.

Myn Lew denk ek an dit Kunzart,
 Un wenn mal wedder sau eins wart,
 Kann ek nich wechen blyben.
 Un wenn 't Pilljet acht Groschen gilt
 Un myne Ole noch sau schilt:
 Ek kann nich wechen blyben!

Kinnerleder und Volksrimels.

I.

Middeelt vun I. Lübbren.

(Hertogdom Bremen.)

1.

Um de Börjahrstid bi Ostern ut, wenn de Wichel sap weert, denn kamt de Kinner bi un snit sik Swutschen davan, un maht sik Fleutjen un Huppups darut. Wenn se aberst de Baß darbi astrecken wölt, so slat se tovörst mit de Steel van ehr Knief up de Swutschen, um dat de Baß öter runnergeit, un darbi singt se denn dat ole Led:

Maidag, Maidag,
 Wenn de Rogge rip is,
 Wenn de Bagel pip segt,
 Wenn de rode Küster kummt,

Mit en scharp Meest
 Will den Jungen dat Ohr affnien;
 Jung blev behangen;
 Will'n Fisch fangen;
 En hört mi to,
 Anner hört di to,
 Driidde hört en Röfter to,
 Röfter hört en Vatter to;
 Wenn 't man neech splitt,
 Wenn 't man neech ritt,
 Wenn 't man neech stuf van achter afglitt.

2.

Hans set uppen Schofteen un slicht sine Schoh,
 Da köm en lütje Deern her, de seg so niepe to;
 „Hänschen, wenn du freen wult, so free du na mi;
 Ich heff en blanken Daler, den will ich gewen di.“

Hans, nimm se neech, Hans, nimm se neech.
 Se hett 'n scheven Fot.
 „Dat deit 'n neech, dat deit 'n neech,
 Dat ward wol wedder god.“

3.

Ol Mann wull rien,
 Har aberst fen Perd;
 Ol Fro nöm en Zegenbuck,
 Setter 'n ol Mann darup;
 Ol Mann re weeg,
 Ol Mann re weeg,
 As he nu ant Bremer Dohr köm,
 Segen em alle Lii wol an:
 „Wat 's dat förn dull Bullerjahn,
 Met sin dull Kullerjahn,
 Met sin dull Perd.“

Ol Mann wull rien,
 Har aberst fen Hot;
 Ol Fro nöm en Pißpott,
 Setter 'n ol Mann uppen Kopp;
 Ol Mann re weeg,
 Ol Mann re weeg.
 As he nu ant Bremer Dohr köm,
 Segen em alle Lii wol an:
 „Wat 's dat förn dull Bullerjahn,
 Met sin dull Kullerjahn,
 Met sin dull Hot.“

Ol Mann wull rien,
 Har aberst ken Dok;
 Ol Fro nöm en Kalwersteert,
 Drei'n ol Mann um'n Hals;
 Ol Mann re weeg,
 Ol Mann re weeg.
 As he nu ant Bremer Dohr kôm,
 Segen em alle Lü wol an:
 „Wat 's dat förn dull Bullerjahn,
 Met sin dull Kullerjahn,
 Mit sin dull Dok.“

II.

Middeelt vun A. Junk.

(Lübek.)

4.

En, twe, dre Draht,
 Hans mit en roden Bart
 Gïng na'n Rathus,
 Sugt en Buddel Beer ut.
 Witten Hahn, swatten Hahn,
 Wer sall afgahn.
 Du fast afdahn wesen sin,
 Af büst du, du büst af.

5.

Anna Susanna!
 Stah up un bött Fïr!
 O, min lew Mudder,
 Dat Holt is so dürr!

Schür mi den Aben
 Un putz mi dat Hus,
 Morgen kummt Anna
 Un Lischen to Hus.

Wüllt se nich kamen,
 So wüllt wi se halen,
 Offen un Peerden
 Mit Nägeln beslan.

Da ligt en Kirsch
 Un da ligt en Plumm,
 Da geit Anna
 Mit Lischen herum.

Da ligt en Appel
 Un da ligt en Beer,
 Da kamen Anna
 Un Fischen all her.

6.

Putthöneken! Putthöneken!
 Wat makst du up min Hof?
 Du plückst mi all de Blomen af,
 Un makst dat gar to groff.
 De Badder sall di jagen,
 De Mudder sall di plagen;
 Putthöneken, Putthöneken!
 Wat makst du in min Hof?

III.

Middeelt vun C. Puth.

(Brunswick.)

7.

Bum, bam, bum, bum!
 Et sleik dei Boß uppen Tuhn rum,
 Besagg sich da de Rücken,
 Dat grötste wull hei bieten,
 Da flog dei Hahn em up de Snut
 Un fleie em de Dgen ut.

8.

Schorstefeger, seg ut,
 Smit den Bessen öwert Hus;
 Smit em nich tau wit,
 Dat dat Kind nich schriet.

9.

Lat du Muddern lopen,
 Dei Bäcker hatt schon ropen;
 Wer will gelen Kauken maken,
 De mott hebben sebben Saken:
 Eier un Solt,
 Botter un Smolt,
 Melk un Mehl,
 Safran makft den Kauken gel.

10.

(Sch Nummer 1.)

Hanschen satt im Schornsteine,
 Flicke ehre Schau,
 Ramm ein Junggesell tau geine,
 Sagg sau niepe tau.
 Hanschen, as dau frien wust,
 Frie enen Schaufter.
 Enen Schaufter mag ick nich,
 Stewwel flicken kann ick nich.
 De Schau flick ick tom Tidverbriev,
 Nu gab mich as, bliv mich von'n Liev,
 Sonst klopp ick dick mit mine Schau
 De grote klauke Snute tau.

11.

Sim, sam, sum, sam!
 Wat is dat for en Bumbam?
 Sei liiden jetzt dei Brut na Hus,
 Da givt et einen groteu Smus:
 Harse, Rauken, Ries un Win,
 Da wull ick of dabi schon sin.

12.

Bliv tau Hus, bliv tau Hus!
 Lop nich wedder danzen;
 Ick spele sonst den Dudelsack,
 Un warr dick helpen ranzen.

IV.

Middeelt vun Am. un O. Dörr un L. Cobies.
 (Schleswig.)

13.

Gia poleia,
 Wat rasselt int Stroh?
 Dat bünt de lütten Müse,
 De hebbn fen Schoh.
 De Schofter hett Lerrer,
 Ken Leesten dato.
 Gia poleia,
 Wat rasselt int Stroh?

14.

Is de Bur nich en dusigen Schelm?
 Will en Danz för en Sößlnk hebbn.
 Süh, wa he hinkt,
 Süh, wa he springt,
 Süh, wa de Bur um en Sößlnk dingt.

15.

(Seh Nummer 1. un 10.)

Hanschen set in de Schösteen
 Un flicke sine Schoh,
 Da kem en wacker Mäken
 Un sprok em fliti to:

Hanschen, wist du frien,
 So frie nich mit mi.
 Lewer nimm en Wintappersfru,
 Un drink di en Winsrauschen!

„'n Wintappersfru, de nehm ick nich,
 De hett so vel to tappen“.
 Lewer nimm di en Sniderfru
 Un drege siben Sacken!

„'n Sniderfru, de nehm ick nich,
 De hett so vel to neihen.“
 Lewer nimm di en Schipperfru
 Un sohr bit na de Rhein!

„En Schipperfru, de nehm ick nich,
 De hett so vel to sorgen.“
 Lewer nimm di en Bedlerfru
 Un slap bet an den Morgen!

„En Bedlerfru, de nehm ick nich,
 De hett so vele Lüs,
 Un wenn se in de Harbarg kummt,
 So pipen se as de Müs.“

16.

Hau de Ratt de Swans af,
 Hau em nich to lanf af,
 Lat en lütten Stummel stahn,
 Dat de Ratt kann wider gahn.

17.

Gunnach, gunnach!
 Mit Rosen bedach,
 Mit Nelken bestäken,
 Krup unner de Defen
 Wills Gott, wöllt wi morgn uns wider spreken.

18.

Fru, mak de Döhr op
 Un lat de Kummelpott in.
 Dor kummt en Schipp vun Holland,
 Dat hett en moje Wind.
 Schipper, wist du wiken?
 Botsmann, wist du striken?
 Sett de Segel oppe Topp.
 Gib mi wat inne Kummelpott.
 Lat mi nich to lang stahn,
 Ich wull noch en bet wider gahn.

19.

To Bett, to Bett,
 Wer'n Levsten hett,
 Wer kenen hett,
 Geit of to Bett.

20.

Spinn, Dochder, spinn!
 Da sitt en Frier in.
 Spinnst du nich en finen Drat,
 Geit de Frier en anner Strat.
 Spinn, Dochder, spinn!
 Da sitt en Frier in.

21.

Dat du min Levste blift,
 Dat du wull weetst,
 Kumm bi de Nach, kumm bi de Nach,
 Segg mi, wo du heetst.

Kumm du um Merrernach,
 Kumm um Klock en,
 Bader slöppt, Moder slöppt,
 Ich slap alleen.

Klopp an de Kamerdör,
 Klopp an de Klink,
 Vader meent, Moder meent
 Dat deit de Wind.

Ackerermann.

Vun A. Ströse.

(Ballenstedt an'n Harz.)

Unsen Stellmaker syn David war an sappermentscher Junge. Allen Lyden hängede wat an, un wer saun Bettchen wat Apartiges an sek hadde, den make hee saun ackeraz nahe, dat det ganze Darp dröbber lachen mußde. Wie hee vorstellt war, wolle nich mehr oppen Darpe blyben un plackde synen Vader saun lange, bis date hee na Ballenstedde op de Rekterschoule kam. Un wie hee da schon an ganz groter Bengel worrn war, gunk hee met de Kummediganten furt. Da het et ne glückt un hee is by't grote Kummedigenhus in Drähfen anestellt, wu hee mehr intekommen hadde wie unser Herr Paster. Hee het of synen Vader un syne Moder af un tau op de Post scheene wat schickt un het sei ofte in Breiwe plack, se sollden mal nach Drähfen kommen un ehne byseeken. Der ole Stellmaker — Ackerermann heet hee — het sek denn of mal op de Strimpe maft un is hennereiset. Der junke Ackerermann wohnde in an groten scheenen Huse, fröede sek, wie hee synen Vader sag un seggt: Vader, bydde Abend mett je met in de Kummedige un tau seihn, wenn eck speele. Der ole Ackerermann wolle erst nich. Saun armer Mann von Darpe, säe de, passe nich in saun scheenes Hus, wu saune gepuzte Lyde nin gungen. Aber der Junke meinde, hee solle man metkommen, hee wußde an Platz in Kummedigenhuse, da könne der Ole alles ganz kummode seihen, un kein Winsche frög ehn da vor de Den. Da gunk der Ole met.

Syn Sohne brachdene hinder ane Gardine, sähde: Paßt op, wenn in der Kummedige an Jäger vorfindt, dat bin eck! un damet gunk hee furt. De Kummedige gunk an, der Ole gluhpte hinder de Gardine vor un fröede sek öbber synen Sohnen, wat der scheene sung. Wie aber der Vor-

hang dat eerste Mal neddergung, gröhlten de Lyde, de tau-
fucht hadden, op ein Mal: Ackerermann raus! Ackerermann
raus! Da verschrak sek der ole Ackerermann hinder de Gar-
dine bis open Dod, nahm synen Haut un leip wie dulle
ter Döhr nut. Da kimmt syn Sohne ehm ingäh. Der Ole
fricht ehn byn Arme un reppt: Siehste, myn Sohne, eck
hebbet glyks seggt, du sost mek ut dissen Huse laten. Nu
het mek Einer von de da drute seihn un glyks raupen se
alle: Ackerermann rut! Ackerermann rut! Ne, se hebbent glyks
weg hat, dat eck nich rin passe.

Dß un Legenbock.

Middeelt vun A. Junk.

(Lübek.)

Dat wer mal en groten Dß un en lütten Legenbock.
Da sä de grote Dß to den lütten Legenbock: Wüllt wi
tuuschen, wüllt wi tuuschen? Da sä de lütte Legenbock:
Nimmermähr, nimmermähr! Wat, wat, wat bedüt dat?
wat, wat, wat bedüt dat? repen de Höhner datwischen.
Da käm de Gös gewatschelt un schriegen: Soldate kamen,
Soldate kamen. Von wo, von wo? röp de grote Ketten-
hund. Von Katerau, von Katerau, anwor de Katt, de up
den Dach spazeeren güng. Man sacht, man sacht, röpen
de Nanten un flögen in den Dik.

Ole Geschichten ut Schleswig.

Middeelt vun Am. und O. Dörr.

(Schleswig.)

I. Swart Margret.

(Mit en Bild.)

De Stadt Schleswig is so vull vun ole Geschichten, as
vellich keen Stadt in gans Norddütchland. Wo man steit
un geit, kann man wat to hören friegen, vun Krieg un
Larm, wo de König Erik vun sin Broder Abel umbröcht

wor un wo Abel det Nachts äwer de Stadt henjagt un dat sin Bedeenters in Meven verwannelt woren. All son Geschichten un en gansen Barg davun, givt't in Schleswig to vertellen. Si schüllt dat na un na to weten kriegen, dit Jahr vertellen wi wat vun swart Margret.

De wer insmal vör dusend Jahr Königin vun Denmark un en hel böses Wisstück. All ehr Schandaten to vertellen, da wör fen Enn op wesen; dat grötste awers wat se dahn hett, wer, dat se de hoche Mur, de noch steit, buen let vun de Eli veer Mil int Land herin. Dat deh se awers vun wegen de Dütschen, de ehr Land werrer hebbn wulln, wat se se afnahmen harr. Se wer en gansen kloken en. Jümmers wer se to Ber, awers dat Berd har de Hofisen verdwas unner, denn kunn fen Enn weten, wanehm se afblebn wer.

Malins harr se Krieg mit en Prinz, de mak ehr vel to dohn, un tonöß kunn se sich garni länger holen; da schrey se em en Brev, dat he man vernünsti wesen schull; dat kos dochen man so vel Lüd dat Lebn, dat wer ja vel beter, wenn se beid et mit sich alleen afmaken dehn. Dat wer em all gans recht, denn mit en ol Wis, dach he, warst all fardi. Awers se wer em vel to klof. Als se beid nich wit vun Schleswig opt Feld tohopenkemen, sä se, he schull man en Ogenblick töbn, se wull de Helm man ers fastbinnen; se tru em awers nich, he schull dorum sin Degen so lang bit dep in de Er steken. Dat deh he denn ok, awers da kem se gau bi un hau em de Kopp af.

En annermal har se ehren Sähn na Oldenborg schickt, da schull he Gelder innehmen. Da kregen em de Oldenborger Schosters bi de Kopp un sneen un hacken em in lütte Stücken un solten em in. So schicken se em trügg to sin Moder. Da wor de splitterrafend dull un trock vör de Stadt, un wenn de Russen nich de Börgers to Hülp kamen weren, wem wet, wonehm nu Oldenborg wer.

De swart Margret wer en grote Her, un daför hett se ok in de Er fen Rau. Se mutt jümmers noch op en Berd, dat Für spiggt, herummerriden. Denn hett se en lange swarte Rock an un en gollen Kron oppen Kopp. In dissen Optog geit et äwer de lange Magretenwall in vullen Galopp un achteran kamen noch twe in witte Kleder, de

in ehren Deenst bünt. Mennimal hebbn de Jungens vun Schleswig oder ut de Dörpers herum ehr all ridn sehn un bünt vor Angst op de Näs fullen.

So hett se of mal en paar Fischers vunn Holm in Schleswig mürrn op de Sli bemött. De harrn de ganze Dag nix fungen un föhrden ganz truri to Hus. Da kem de swart Margret opt Water angahn un sä to se, se schulln man noch mal dat Nett utsmiten; awers wenn se en Fisch fungen, de ganz as Gold utseg, de schulln se jo werrer int Water smiten. Denn wer se verswunn. De Fischers dehn, as de Gret seggt har, un süh, da wer dat ganze Nett vull. Als se awers nu de ene Fisch funnen, de ganz vun Gold wer, da wull de ene em gau werrer int Water smiten, awers de anner wer to gierig un le dat nich. Als se nu to Hus föhrden, da woren mit einmal all de Fisch vun de ene anstaken un fregen all de gollen Schin. Un vun all dat Gold woren se so swar, dat dat Bot ünnersunk un de beiden Fischers versupen dehn.

(Neegst Jahr, so Gott will, Nummer 2.)

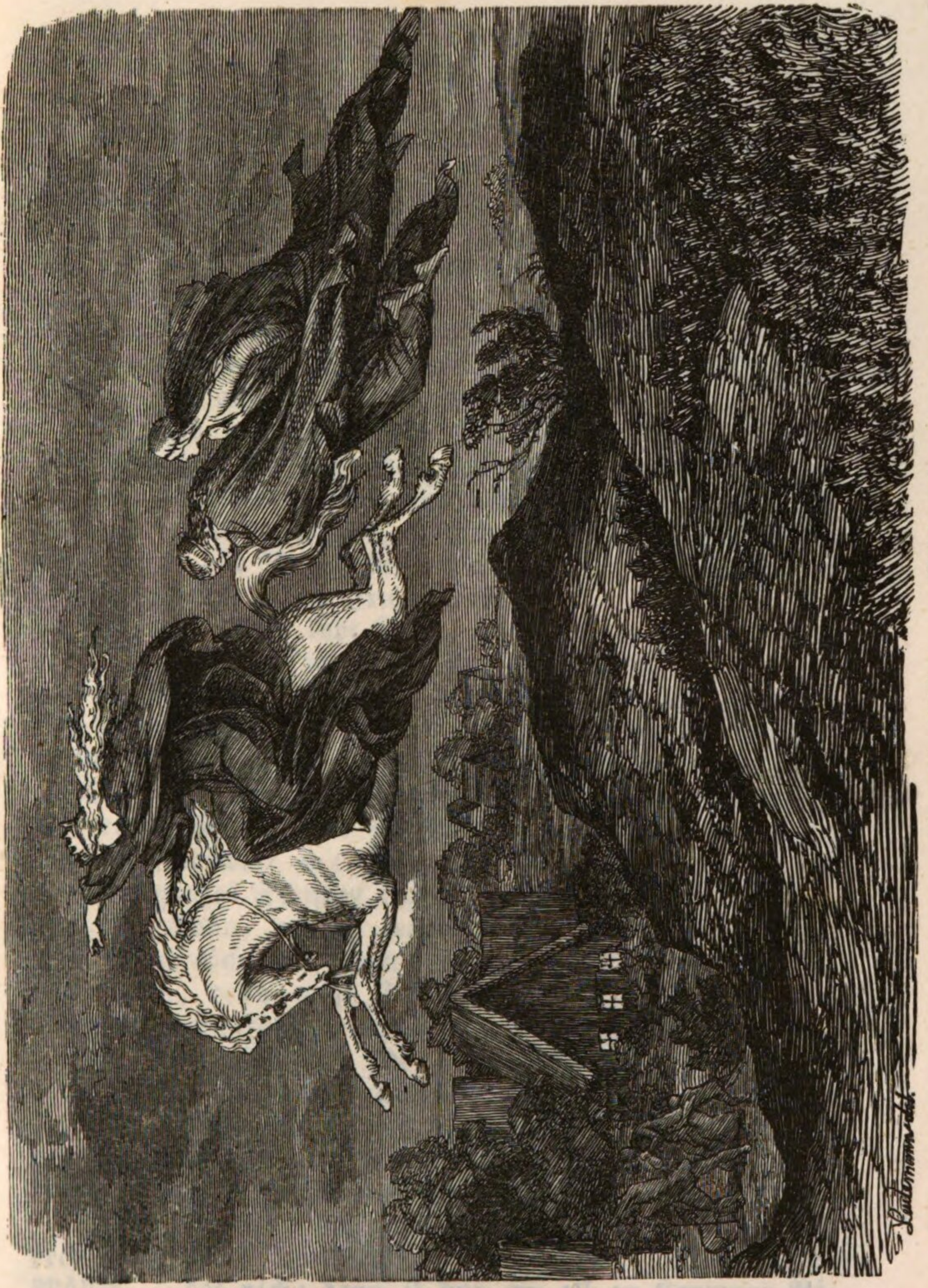
Wenn't kümmt, denn kümmt't mit Huupen.

Vun Friß Reuter.

(Mekelnborg.)

„Mutte“, seggt dei Herr Duhrcuntrolür Rosenhein tau Stralsund, as hei sich eines Morgens dei Stäweln antreckt. — „Batte“, seggt sien leiwe Fru un wischt den Disch mit dei Schört af. — „Mutte“, seggt dei Duhrcuntrollür werre und treckt sich den annern Stäwel an. — „Batte“, seggt hei, un wischt den Staul af. — „Mutte“, seggt hei, „hüt gift dat wat. — Ut dat Bedd tauierst mit den linken Bein rutsteegen, den rechten Strump verkiehrt antagen — paß up! hüt passirt wat.“ Kum hahr hei dit seggt, dunn würr an dei Döhr klopt un hei heruteraupen, un as hei werre rin kümmt, seggt hei: „Na, hew ik nu nich recht? Doa kümmt den ollen Knüfflich sien Franz — wat en Spizbauw unner dei Spizbauben is — un mellt mi dreierlei an, ierstens mit 'ne Muuresfru un denn mit en Schimmelfuhrwarf un en Schwien un denn mit en Kierl un 'ne Schachtel.“

Dei Herr Duhrcuntrolür stellt sich stief up dei Luhr, un

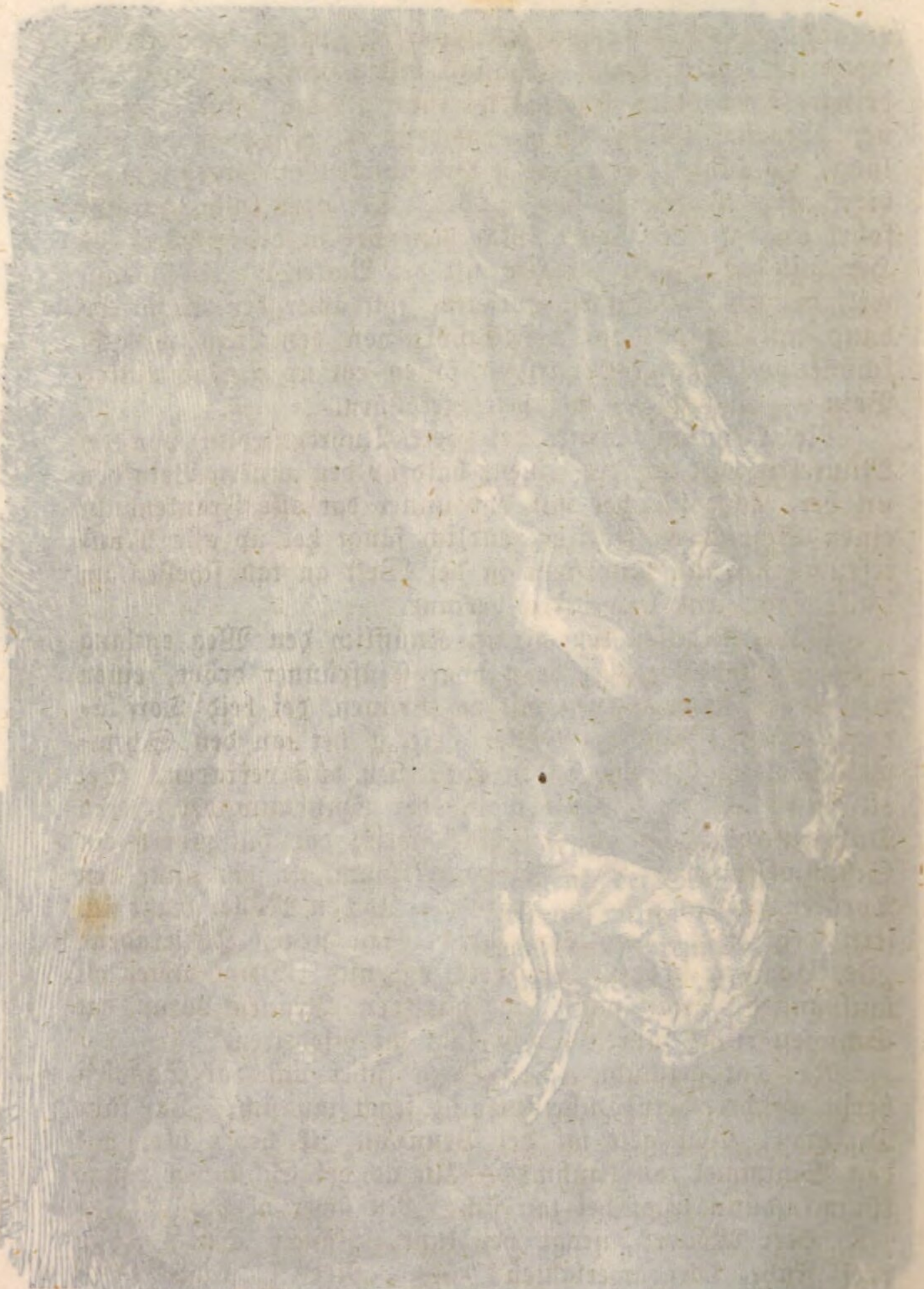


Die Geschichten ut Schleswig.

Ludemann del.

Die Geschichten ut Schleswig. — „Sind“ sagt ut den Schreier
Blatt. 2. 1899.

gimertliche in nichtig, 210



an ein Schloß, an dem ich ein Brett an der Seite
Der Herr Duxenwille steht sich hier an der Ecke, an
der ich mich

— richtig! — doa kümmt dei Muurefru an un deiht so, as wenn sei ehren Mann Frühstück buten vör den Duhr rute bringt; äwer täuw Du! — wi sünd Di tau klauk, wi kennen dat all. Un so kümmt dat denn of, denn't woahrt nich lang', so kümmt sei werre 'rinne schleken mit lute, schwere vierkantige Packete in dei Schört. Dei Herr Duhrcontrollör fohrt up dat Wief los: „Wat hett Sei in dei Schört? — Her mit dei Schört! — Her mit dei Packete!“ Un doomit will hei ehr dei Schört uprieten, fött äwer den Schörtenband mit un ritt ehr dei Schört von den Piew un acht schöne vullkantige Muurstein fallen em up sien schmucken Bein — un ach! — hei hett Liefdüörn.

'Ne Lied lang' danzt dei Herr Duhrcontrollör vör dei Muurefru bald up den einen, bald up den annern Bein hen un her, as wull hei mit ehr unner dat olle Frankenduhr einen Schottschen riskiren, endlich fängt hei up alle Muurefru's un alle Muurstein in dei Welt an tau schellen un hinkt nach siene leuwe Fru herinne.

Während dessen löpt Franz Knüfflich den Weg entlang vör't Frankenduhr, bet hei'n poar Einspänner dröpt, einen mit en Schimmel, einen mit en Brunen, dei beid' Torf laden hebben. „Jochen Möller“, seggt hei tau den Schimmelfuhrmann, „nimm Di in Acht, Du büst verraden. Dei oll Dick“ — un doomit meint dei Spizbaum den Herrn Duhrcontrollör — „dei oll Dick weit, dat hüt morrn ein Schimmelfuhrwarf in't Duhr rin kümmt un dat unne den Torf en ganzes Schwien liggt.“ — Jochen Möller kratzt sich ierst den Kopp, endlich seggt hei tau sienen Kameraden: „Je, Goarl Schröder, denn helpt dat nich! Denn möten wi ümspannen, denn möst Du mit den Brunen vörup dat Schwien rinne führen, un ik laat mi visentiren.“

Na, dat geschüht. Dei Brun führt mit dat Schwien herin un dei Herr Duhrcontrollör seggt tau sich: „Ja, führ Du man! Wat gelt mi dei Brun an, ik hew't blot mit den Schimmel tau dauhn.“ — Un as dei Schimmel 'ranne kümmt, dunn seggt hei tau sich: „Nu äwer of pffiffig!“ —

„Herr Möller“, seggt hei luut, „känen Sei mi nich dees' Fuhr Torf äwerlaaten?“ — „Nee“, seggt Jochen Möller, „dat nich; denn ik hew em all an Koopman Biberigen verköft.“ — „Schad“, seggt dei Herr Duhrcon-

trolür, „ik bin doa sühr um benödigt. Laaten S' mi den Torf, ik gew' Sei 'n halben Dahler mihr.“ — Jochen Möller will nickß doavon weiten, indessen, as hei den Brunen mit dat Schwien in Säkerheit weit un en Dahler mihr vör stenen Torf kriegen kann, schleiht hei tau, un dei Herr Duhrcuntrolür röpt sien Deinstdiern un Franz Knüfflichen un lett stenen Torf aspacken.

Dei Torfhümpel up den Wagen ward ümmer lütter, den Herrn Duhrcuntrolür sien Hals ward ümmer länger, Franz Knüfflichen sien Gesicht süht ümmer pfffiger ut, den Herrn Duhrcuntrolür sien ümmer dämlicher; der Torf is runne un kein Proppentrecker von Schwieneschwanz kümmt tum Börschien.

„Infame Spizbauw!“ seggt dei Herr Duhrcuntrolür un will Franz Knüfflichen mit desen fründschaftlichen Titel begrüßen; äwer dei is all glücklich um dei neegste Eck herüm, un Jochen Möller klappt stenen Schimmel an un grient em in't Gesicht as'n Bingstvoß un grad' in den Dognblick rönnt en Kierl mit 'ne grote Schachtel an em vörbi, un hei achter d'rin: „Holt! Holt! Wat hebb'n Sei in dei Schachtel?“ — „„Se““, seggt dei Kierl, „„dat weit ik nich!““ — „Denn maken Sei mal up.“ — „„Dat darw ik nich.““ — „Denn möten Sei mit up dat Tollamt.“ — „„Ja, denn helpt dat nich.““

Un sei gahn up dat Tollamt un dei Schachtel ward up den Disch set't, un den Herrn Duhrcuntrolür sien Herrn Kollegen stahn doa All um 'rüm, un dei Schachtel ward upmaakt, un as dei Herr Duhrcuntrolür nu up säben Buttel Rothwien un teihn Bund Zucker un Koffee gefaßt is un sich äwer dei Schachtel bögt, dunn lacht em en lüttes fründliches Kind entgegen un reekt mit dei Arm un grippt mit dei Fingern, un as dei Herr Duhrcuntrolür sich ümdreih't un den Kierl fragen will, dunn is hei heimlich utknepen, un ein von dei Herrn Kollegen gift den Herrn Duhrcuntrolür einen Zettel, dei bi dat Kind in dei Schachtel legen hett, un dei Herr Duhrcuntrolür les't:

Sch bin ein kleines Kindelein,
 Und möchte gern getaufet sein;
 Ich bin kein' Katz' und bin kein' Kater,
 Der Thorcontroleur Rosenhein, das ist mein Vater.

Dat Jisfest in Husum.

Vun Friedrich Dörr.

(Mit en Bild.)

An den Strand bi Husum, dar, wo nu de Dik langs geit, stunn vör mehre hunnert Jahr en lütt Kat, arm un enk, awers grot un rik nog för de Lüd, de darin wahren. Dat wer awers en ole Wetfru mit ehr Söhn un de sin Dochter. De Dik stunn äwerall hoch anschreiben, jedereen acht un ehr ehr hoch, un se wer of en frame, rechtschape Fru.

Dat wer Winter um Faßlabnd ut, as dat passeer, wat ic hier vertellen will.

De Winter wer gräst hart, un en Freud, wenn en mal de Sün to sehen kreg. Bundag wer son hellen Winterdag, un de Sün schin dör de Ruten vun de lütten Finster in de Stuv herin, bit nat Bett, dat achter inne Stuv stunn un mit witte Gardinen behungen wer. Int Bett aber leg de ol Dörtjen, de an Sicht frank leg, un de Sün lach ehr blid in dat ole frunkliche, awers ehrwürdige Gesicht. Vört Bett stunn en tweie Dik mit dre Ben un haben op leg de Huspustill un en Brill vun Horn. Dat Lesen har nich rech gahn wullt, de Dgn weren all to swach un stump, un nu leg de Dik mit solen Hannen un be lisen to ehren Herrgott.

Dörtjen wer en gedüllli Fru. Wenn of de Sicht noch so dull anfett, dat se har lut utschrien kunnt vör Wehdag, ehr Seel wer doch jümmers ruhi un still, un se hap ahn Gnn op den Vader in Himmel. Ja, wenn't wedder nalet mit de Krankheit, denn dach se nich an den Dod un nich an ehr Leidn un ehr Deller, un men bishurens, se funn sach noch wedder oplebn un junk warrn.

As nu Dörtjen so darleg un na dat Finster un nan blauen Häwen seg, da gung de Döhr op un en lütt Dern vun so wat twölv Jahr kem in. Inne Hann har se en Fatt mit Water, dat stell se ant Finster. Denn gung se ant Bett, nick blid un strafel de Dik mit de Hann de magern Backen.

Vun wat vun Blom, meent Grotmoder, dat ic plücken schall? sä se.

Bun se alltohopen, min Kind, wo du wat Gröns finnst um düsse Jahrstid. För dat Fest morgen is nix to gut. Du kannst of vun de ole Myrt affniden, de maft et doch ni lang mehr. Un denn kif mal, an de Maandros bünt ja dre smucke Knuppen, de kannst affniden, da kamt all wedder nie; denn du schaft en smucken Kranz morgn ophebbn, min Tochter, so as ick em har, as ick noch junk un munter wer. Awers, Deern, Deern, du lettst mi ja dat Für utgahn, böt gau wat in. Noch hebbt wi ja to brennen, dafür sorgt Gott un din gude Vader. Wenn't op is, ward wul wedder Rat warren.

Dat Mäden let gau den Blomputt stahn un lep na'n Abnd un lä en grote Stück Holt in. Dabi sä se to de Olsch: Grotmoder mutt nich böß wesen, ick bün ja son vergetern Trin. Dat schall all gau wedder warm warren.

Kind, Kind! schull ol Dörtjen, wanehr bün ick di denn darum böß wen? Ick wet dat wull, wenn man junk is, denn föhlt man nich vel vun de Küll. Ick bün of mal so en wesen as du nu büst, min Deern. Awers wofeen denkt in din Jahren an sowat? Nu bün ick old un de olen Knaken sitten vull vun Sicht; da is dat all wull to föhlen, wat et kold oder warm is. — Ja, ja, snack de Olsch wider, as se seg, wo Anngreten de Tselichen vun de Myrt affne, ja, ja! — un da bi rich se stck op, as wenn se op einmal gesund wer — ja, de ole Bom dar, de wet vel to vertellen vun Freid un Leid, wat he allns mit ansehn un belevt hett. Min Moder, Gott heff ehr seli, hett em noch plannt, dat is nu all menni Jahr her, twe Jahr vör min Hochtid, un as ick Hochtid gev, da hett se of davun en Krans bunnan. Saken wer de Bom all ant Utgahn, jüs jümmers, wenn ick mal rech leg wer un to Bett leg. Min seli Mann men, dat fem daher, wil em denn ken oppassen deh, awers dat löv ick ni. Ne, ne, son Bom, de grot worn is unnert Gebedd vun en Moder för ehr Kind, un de jümmers allns mitfirt hett (din seli Moder hett of en Krans davun mit in de Er kregn), son Bom de hett en gans anner Leben. Nu will he utgahn. Kif man to, schaft sehen, wenn ick nu dot bliv, denn is he of dot. Süggst du, en paar Tselichen bünt all gans affstorbn.

Ne, Grotmoder! rep de Lütt lut op, kif mal, Grot-

moder, de Teltichen bünt nich dot, de slan wedder ut. So ward Grotmoder of wedder bald gesund warren.

De Olsch lä sich ut't Bett un betrach den Bom, den Anngret mit Mögd an dat Bett dragen har. De Krankheit har würkli sit en paar Dag wat afnahmen un in Stillen har de Olsch sülm all wedder daran dacht, dat se wull noch beter warren kunn. Awers so ole Lüd snackt nich gern vun so wat, dat is se vel lewer, wenn man se jümmers bedurt, un se bünt in Angst, wenn se sülm ni mehr bang wen wüllt, denn warren ehr Kinner of glifgüll.

Wil awers nu de Deern of vun Beterwarren snacken deh, so har dat bi de Olsch en gude Wirken hatt. Awers vel Snack wull se nich davun hebbn un darum re se gau dermanf un sä: Kumm, min gude Deern, gimmi de Scheer, ick will di den Krans binnen; denn hett he noch mehr Wert för di, is't ni so? Bring mi nu awers of de dre Rosenknuppens; süh, de Sünn will ja all ünnergahn, un din Vader ward bald wedderkamm; he hett't ja schrebn, dat he noch vundag kem. Gah räwer na sin Stuy un böt wat in'n Abnd! he schall ni inne kole Dönsch to Bett gahn, de gude Minsch, de so tru för uns sorgt. Gah, Kind, lat mi man maken, du schast mit den Krans wull tofreden wen, un för en hitt Glas Krock muß du of sorgen, Anngreten! so rep se noch, as dat Mäden all ut de Stubendöhr ver-swunn wer.

De ol Dörtjen wer alleen; se wer so vull vun gude Häpen, dat se uns Herrgott dafür danken muß, se lä de Scheer weg, grep na de Huspustill, de der dicht bi ehr oppen Tisch leg un klemm ehr Brill oppe Näs. Dat Bok full vunanner, un as se darin seg, wer't jüst inne Psalms un en Sted, wo der schrebn stunn:

„Ich hoffe aber darauf, daß Du so gnädig bist;
„mein Herz freuet sich, daß Du so gern hilffest.

„Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an
„mir thut.“

So'n Trost is en Balsam för en Jedereen, un wenn der inne Bibel of nix anners stunn, as so'n Schlag Sprüch, so wer se alleen all darum dat beste Bok vun alle Böker.

De frame ole Fru wer of völli darmit tofredn. Dat kem ehr vör, as har se de beste Mixtur kregn; se lä de

Bustill wedder anne Sit un be lisen de Wör: Ja, du Iew Herrgott, wat du of mit mi makst, — för mi is't alle Mal dat Beste. Schull ick wedder sund warrn, so will ick di vun Harten dafür danken; lettst du't awers mit mi to Enn gahn, so will ick mi of darin begeben. — „Was du thust, das ist wohlgethan!“

Nößen grep se wedder na de Scheer un sne en bi en de lütten smucken Spranten vun'n Myrtenbom hendal. Als se nog har, wunn se en prächtigen Krans darvun un flech de dre Rosenknuppen inne Midd darin. Deuscher, wa de smuck wurr! de muß ehr Ungreten ja richti to'n lütte Brut maken, den annern Dag, bi't grote Zisfest, schull se em ophebbn un des Abnds in'n ünnersten Rathusaal mank de annern Kinner darmit danzen, denn habn oppen groten Saal, wern des Abnds de Groten to Gang, un nerrn, wo't lütter wer, wer för de Lütten of sach Platz nog.

Dat grote Zisfest awers wer en Fest, wat der gans Husum, Lütt un Grot un Old un Junk tohopen to fiern plegg; dat wer all so de Mod wen vunne allerersten Tiden her, un se söchen alle Mal en klarn sünnigen Winterdag darto ut, wenn de äwerstauten Wischen bit wit inne Nordsee herut mit en blanke, glatte Zisdeck fast un seker beleggt wer. Ebn as bi uns dat Ahrnbeer, so fiern de Husumer dat Zisfest. Det Börmiddags, ehr't anfang, wer der fogar Predigt, un de Karf alle Mal vun habn bit nerrn pruppennull. Dar danken se denn uns Herrgott för't hele Jahr un för allns, wat he se Gudes darin dahn un geben, un de Prester sä of jümmers tonößen noch oppe Kanzel, wi Minschen dehn Unrech, wenn wi de Freiden ni dankbar annehm wulln, de uns Herrgott uns so rikli gev in sin grote, smucke Welt; mit Maten genaten, wer't gewiß fen Sünn, un unse Freid wer of uns Herrgott sin Freud, wenn wi't blots ni vergeten, em mit Ernst un Andacht hartli dafür to danken.

Det Namiddags awer gung't los, mit en lustige Mustk vörop, inne besten, sünndagschen Kleder, un Old un Junk, allns fröhli un lusti mank enanner dörr, oppe wide wide, spegelblanke Zisbahn herut. Un denn müssen se of all mit, un fen Minsch plegg to Hus to bliben, un wenn't lifers mal en versöken deh, so har he tonößen vun sin Mit-

börgerß so vel daräwer uttoholn, dat he't to'n tweten Mal sefer ni wedder deh.

Buten op't Iß wer dar denn op Stadts Unkosten för Dgen, Mund un Ohr in alle Dehln äwerflödi sorgt. Na alle Kanten hin flung ut de Zelten de Musik; de Muskantent pleggen of vun wit un sit darto hertokamn. Opp en lütte Insel inne Regde vun'n Strand, stunn der denn Telt an Telt, ebn as oppen Jahrmark un allns, wat dat Hart man wünschen deh, leg der vör de Dgen to Kop, so gut an Waarn un allerhand Saken, as wat to eten un to drinken.

Tonößen gledn se denn na'n Taft vunne Musik op ehr Stritschob äwer't glatte Iß henlant; de enen hierhin, de annern darhin, un welke mit enanner tohopen un welche för sich alleen, allens bunt mank enanner dör un dat Ganze mak för den, de der toseg, jüst densülwigen Indruck, as noch düssen Dag de groten Festlichkeiten, de der meisttiden nich anners nömt ward, as en Volksfest.

Dit wer denn nu dat Fest, wat der of ditmal wedder fiert warn schull, un darum mak de ol Dörtjen för ehr Enkelin den smucken Krans torecht, denn all den annern Dag har de Husumer Börgerschap för de grote Festlichkeit tohopen utsehn.

In jedes Hus wur der vundag lacht un jubelt, un wenn of sunsten noch minne Sorgen drücken dehn, vundag wer der för't Leiden ken Tid, un allns wer der vull vun Freid op morgen. Menni en vunne jungen Lüd har sin Sparbüß all tweiflan un sin Festkledasche sauber afbörst anne Wand hungn, un menni Mäden neih mit möde Dgn bit dep inne Nach an ehrn Ballstaat, dat der man allns gehöri in'n Swunk kem un narms en rode Sleuf, oder en smucke Blom to weni set. Op't Rathus wern de Herrn versammelt un dehn allens, wat der an Anstalten nödi deh. De Presten studeer op sin Predigt, un de Börgermeister op sin smucke Red äwer Disch, un dat lustige Junkvolk vun Husum wer tohopen un bunn Krans ut Danntelgnß un Buschbom, um tonößen den groten Ballsaal darmit smuck to maken. Op't Iß flogn Dischers un Zimmerlud de Zelten op; de Bäckerß harrn ehr Not mit't Backen, un Sni- ders un Schosters mit't Neihn, un wo der man en Kop- mann wahn un en Laden wer, stunn't vull vun Frunslud to kopen un to handeln.

Jedereen dach vundag man blots an morgen un allens wer Lust un Fröhlichkeit. Nunne Din awers ley der af un to wull mal en an't Finsten un seg mal rut in't Wedder, um mit Seferheit vörut to seggn, ob't wull morgen gut wurr, oder ni. Denn se wussen't recht gut, un welke dachen doch of wull mal vundag daran, wa menni Mal ni all ehr' Freud to Rich gahn wer, wenn der oppen Mal dat Wedder sich ännert un dat Dauwedder mit tonösen de prächtige Eisbahn un all ehr Freiden mit en Mal — to Water maht har.

Awers dit Mal let der dochen nix in'n Weg to wen, un de Hasselpogg, de kloke Wedderprophet, let der to morgen op't klarste prächtigste Frostwedder häpen.

Of de ol Dörtjen kef der bischurns mal herut dö'r't Finsten un seg na't Wedder, denn de kloke Dlsche verstunn sich gut oppe Lust un wuß der ut de Wolken un ut't Abendrot temli sefer dat Wedder för'n annern Dag vörut to seggn; awers ditmal seg of de Dlsche nix, wat der op schlech Wedder hindüden funn.

Se wer en Schipperstöchter un har't darum all vun lütt op an ehren Vader so bi lütten affeken, wasücken he sich den Himmel ansag, wenn he em as en Wedderglas betrachen deh. Wat wider hin har se sülm en Schipper friet, un so lang, as't Water man apen wer, har ehr Mann alle Jahr wide Reisen maht na Engelland un Holland, un uns Herrgott wet, wanehm sunst noch hin, un wa menni Mal har se an'n Strand stahn un na em utfeken, un det Nachs alleen un eensam för em beden, wenn se em inne Negde oppe See wuß un de Himmel sin Teken för en Unwedder gev! — Malins awers kem ehr Mann ni wedder; en böß Unwedder har sin Schip un darmit toglik sin ganz Vermägen an'n Strand smeten un in Stücken slan un de arme Fru set to Hus umsunst to lurn op ehren Mann, he kem nimmer wedder un wurr der mitsamms sin beiden eenzigsten Kinner, twe stattliche un lebenslustige Sähns vun de wille See begraben. So hart, as't wer, se muß sich dochen darin torech sinn, un drog ehr Schicksal mit Ergebung un dank den lewen Gott för den eenzigen Trost, den he ehr gnädi laten, ehr leht Kind, ehr Tochter, en Mäden as en

Nos, so schön un präcti, mit de ehr Hölp se sück, wenn of man kümmerli, dochen ernähren un dörslan funn.

Dat wahr ni lang, so wurr ehr Tochter of en Schip-
persfru un freg en guden un strebsamen Mann, de der mit
de Tochter to lifer Tid of de Moder ernähr, un in dat
Glück vun ehr lewen Kinner ley tonößen de arme Wetfru
bi lütten wedder op. Awers ehr Freid wer leider man
vun korte Duer. Na en paar Jahr verfull ehr Tochter in
en böse Krankheit, un as Dokter un Aptheker den lez-
ten Schülck fregen harrn, kem de Dod un nehm ehr dat
lezte Kind, un bald darop freg se ehr böse Sicht, de der
vun de Tid an ehr of nümmer wedder verleet. Ehr Swi-
gersöhn har sin lewe Not, vör alln inne erste Tid, dat
lewe Brod to verdienen, un sin ole kränkliche Swigermoder
to hegen un to plegen, denn mit ehr toglik har he of noch
en lütt Kind to hegen, dat eenzige, wat sin seli Fru em
schenkt har, nn so wer, negst de Dlsche, of noch en hölp-
los Kind, woför he sorgen muß. Wenn of de Dlsche bi
lütten jümmers leger wurr un nu sogar so frank anne
Sicht wer, dat se meisttiden dat Bett ni mehr verlaten funn
so wer't dochen inne erste Tid för den jungen Mann bi wi-
den am schlimmsten wen, denn tonößen, as sin Kind man
erst gröter wurr, har he en düchtige Hölp daran fregen,
un nu wer Anngreten sogar all so wit, dat he ehr alleen
bi ehr Grotmoder int Hus laten un utgahn funn, um to
verdienen, wat de dre notwendi hebbn müssen, um sück dörs-
toslan. Det Summers wer he denn nu meisttiden wedder
oppe See, dat Seeleben wer em dochen dat levste, un bi
Winterdag deen he anne Eider as Loots. De ol Dörtjen
har sück allebn wedder in ehr Unglück funn; in ehr Doch-
terkind, dat der vun Jahr to Jahr jümmers smetscher un
prächtiger wurr, freg se bi lütten ehr verlorne Tochter
wedder un toglik en Pleg un en Hölp, as se de ole Fru
in ehr leidenvulle Krankheit gar ni beter wünschen funn.
So har se denn of in't Unglück den Kopp noch haben
holn, un so seht wi ehr denn of vundag noch vull Vertrun
un Håpen to ehrn Herrgott in'n Himmel.

Vun de lange Krankheit matt un kraftlos maft, har
de Dlsche mit vel Anstrengung un Mögd den Krans endlit
tohopenflecht un lehn sück nu äwer de Bettkant na'n Disch

hin, wo se den Knop vunne Schublade to faten kreg un ehr ruttrock. Baben op leg en smuck wittsiden Band, se har dat malins vun ehrn Swigersfahn schenk kregen un noch dragen, as se to'n lezten buten in uns Herrgott sin smucke Welt sich freut har. Dat har groten Wert för ehr, — för ehr Enkelin awers, de lütt Anngreten hel se Nix to hoch, un se nehm dat Band herut un wunn dat um den Krans, mit en smucke Sleuf un twe lange Enns to beide Siden na achtern hendal.

Matt un möd sack se in ehr Küssen torügg, as eben dat Mäden wedder inne Döhr tre.

De Sünn wer all ünnergahn un dat wer Tid to Abend to eten un Anngreten kem mit en Kumm vull frische Supp herin, de se mit Geschicklichkeit un Freid för ehr ole franke Grotmoder torecht maht har.

Se slet sich sachen oppe Tön ant Bett un frag ehr Grotmoder lisen, ob se slapen deh.

„Ne, min gudes Kind,“ sä de Olsch un rich sich mit Mögd inne Höch, „hier is din Krans, he is klar.“

As Anngreten em seg, hüpp se vör Freiden un nehm em inne Hand un beseg em mit Suchen vun alle Kanten.

„O, min Grotmoder,“ rep se tonößen, „so smuck un schön har ick sülm em gar ni maken kunnt! Un denn all dat smucke Band! Ne, min Grotmoder is dochen gar to gut!“ un darbi lehn se sich äwert Bett un gev de Olsche en Kuß.

„Kind, Kind!“ sä de Kranke un wehr ehr langsam af; „du drückst mi ja dot! Denkst du denn gar ni an min Sicht? Na, na, wes man ni bang, 't hett fen Not! Awers in en Schöttel mit Water kannst du nu den Krans wegen dat Band ni mehr leggn. Myrtentwigen holt sich of en lange Tid frisch und grün. Kind, wi Oln wet jümmer to allns so'n lütten Spruch, un wenn of de Jungen dar-äwer to lachen plegt, so liggt dochen bishurns en Schatz darin fört hele Leben. Schall ick di of mal en Vers to din Krans gebn? So hör mal to:

Wie diese Myrte frisch und grün,
Mag immerfort dein Leben blühn!

Und rot, wie diese Knöspelen,
Bleib immer deiner Wangen Schein;
Und weiß und lauter wie dieß Band,
Dein Herz bis an des Grabes Rand!“

De Olsche har düsse Wör so einfach un truharti herseggt, dat Anngreten för den Ogenblick nich en Wort darop to antworten har; se hung den Krans äwer'n Arm, wisch sich en Trahn ut de Ogen un tre ant Fenster.

De Kranke sweg nu of still, et en paar Lempel vull Supp un lä sich alleben wedder torügg in ehr Küssens. Buten swunn bi lütten jümmers mehr de Dag un as de düstere Abend anfang, lisen döer de Ruten to kiken, leg dar binn de Olsche all lang in'n depen Slap. Dat ehr Swigersfahn noch jümmers ni kann wer, har ehr wider ken Sorgen maht, denn de Olsche wuß dat gar to gut, dat der en Schipper vun Wind un Wellen ahangt un nümmer an en Klopfslag bunn is. Anngreten awers, dat Kind, dat der man so selten de Freid har, ehrn Bader to sehn, keß der noch en lange Tid un wull nich ohne Sorgen na buten un den Weg henlanf, den he kann muß. Endli, as de Mand sin bleken Schien all lang äwer de stille Er gaten har, kunn se en gahn hörn un all vun fern an sin Tritt marken, dat ehr Bader dat wer. Se hüpp em fröhli inne Möt un hung mit Ficheln an sin Arm, as se torügg kemm un inne Husedöhr mit enanner verswunn.

Tonößen kemm se noch mal wedder vör de Döhr; de junge Schipper muß noch erst mal, ehr he to Bett gung, herut un int Wedder kiken. Ken Lufttog wer der to marken, de lütten Sterns stunn der hoch haben hell un klar to flimmern un within bliker un blinker de helle See un de möde Er leg, still un ruhi daräwer, to slapen.

„Mit't Wedder hett't ken Not!“ sä he to sin Tochter, denn gungen se in ehr lütte Strohkaf herin un län sich dal to slapen.

In'n Winter lett de Sünne sich gehöri Tid, un ganz Husum wer der dit mal sogar noch fröher inne Ben, as se.

All fröh det Mornns un noch bi Licht maken se sich

all smuck un trocken sich an un eten un drunken, denn de Predigt fung der vundag sogar en ganze Stunn fröher an, un ken har sich't dit Mal nehmen laten, se mit antohörn. Wull menni en, un vör alln vun de jungen Mädens, mugg der möd un slapri vunnorrns de Dgen apenmaft hebbn! Man wet dat wull, wasücken dat to gahn plegg, so de letzte Nach vör en wichtigen Dag un en grote Festlichkeit; de ene kann ni slapen vör Freid, un de anner ni vör allns, wat der to morgen noch inne Reg to maken is, un so ward de Meisten um ehrn besten Slap bröcht un set der denn bischurns den annern Mornn, wenn de Dag to wecken kummt, em hel verdreili in sin fröhli Gesicht, as wenn se seggn wulln: mak, dat du wegstummst un lat mi liggn, ick will noch slapen. Als awers de gollen Sün mit ehr Flammogn man erst so lusti äwer de witte Er kek, harrn se in ganz Husum de Mödigkeit all lang verjappt un allens wer all munter un lebenni un vull Lust un Freiden. De Himmel wer hell un rein, de Frost har Stand holn, mit't Wedder wern se all tofreden un so wern se denn doppelt vergnügt un fröhli to den prächtigen Dag un de grote Festlichkeit.

Als nu de Kloeken mit ehr helle Sülwerstimmen döör de Stadt flungn, gungn der alle Döhrn apen un in lange Regengungn de andächtigen Husumer Börger's langs de Straten inne Karf, Nawer an Nawer, un as se so in'n Swarm darhintrocken, wer't ebn as en Prozeshon in en Stadt vull luter Katholiken.

De Karf wer ut, un as tonößen sich allns to Hus mit Eten un Drinken gehöri quickt un opfrischt har, fung allmähli de egentliche Hauptfestlichkeit an, — dar buten op't blanke Eis, — dat Wedder wer noch jümmers datsülwe.

De ole Dörtjen har en gude, ruhige Nach hatt un as se de Dgen apenmaft, set de Swigersähn bi ehr an't Bett. Se segn sich hartli an un sän sich fröhli guden Mornn un as he ehr vertellt har, wasücken sin Reis aflopen wer, kem of all Anngreten inne Stuy mit de Morgenkost för em un ehr franke Grotmoder.

Se lehn sich an sin breiden Bössen un sichel mit em un he strafel ehr mit sin harten Hann sachen äwer ehr wek Haar un de hellroden Backen.

„Min hartley Kind!“ sä he un seg ehr an mit natte Dgen.

„Ja, Robert,“ sä de Olsche un lä ehr magere Hand op sin fasten Arm, „din Kind is gut! un is se nich op un dal jüst as ehr seli Moder? Süh, ick to'n minnsten bill mi dat so in, un darin heff ick min Trost daför, dat ick ahn Rinner bün. Se arbeit för ehr ole Grotmoder mit en Leyde, dat't en Freid is. Mi düch, wi müssen ehr dochen of mal en Vergnögen maken, un wenn du nix dergegen heft, so geit se of mit un freit sück ant Fest. Ni wahr?“

„Moder hett Recht,“ sä Robert, „un ick blyv vundag bi Moder.“

„Nix vun dat, min Sähn! Du schaft um mi alleen dat Fest ni versümn; ne, Robert, du mußt der of mit rut un di freun, as all de Annern. Segg ni, dat du fen Lust heft! So old un kümmerli as ick bün, mügg ick noch ebn so gern as fröher in min jungn Jahren dat Fest mitfiern, un wenn min Sicht man ni so slimm wer, blev ick seker ni int Hus; ne, Robert, Anngreten schall mi oppen Disch fetten, wat ick bruk, un denn geit de Vader smuck mit sin Tochter twischen de fröhlichen Lüd dar buten.“

Anngreten ehr Vader sä noch lang fen Ja darto; as de Olsche awers lifers biblev, em darum to beden, slog he en Middeweg in un sä, dat he denn lewer toerst mit rut wull, un tonößen wedder na Hus kamm un sin Tochter anne Olsche ehr Krankenbett aflösen.

Dat wer ehr denn of recht un darbi blev't. De Twe seten der noch en Tidlant vör de Olsche ant Bett un dat Mäden hör alle Mal mit wahre Rinnerfreid op jedes Wort, wat de Olsche sä. Un de Olsche wuß der ni genug to vertellen, wasücken as der fröher in ehr jungn Jahren dat Fest fiert wurru wer, un as dat denn meisttiden de Oln geit, so men se of, dat't fröher dochen noch hel vel grotartiger wesen wer as nu, un se fung an äwer de Tid to klagen, as de meisten oln Lüd, de ni mit de Tid vörwarts gahnt un darum of de Tid ni verstaht. Anngreten hör ehr andächti to, obschons se't wull sach all tom teinten Mal hört har.

De Middag wer vöräwer un nu muß Robert de gottesfürchtige Olsche, de der fröher, so lang as se noch rüsti

wer, an düssen Fesftdag wull nümmer de Karf versümi har, erst en Stück ut de Bibel vörlesen.

Anngreten stunn der ant Finster un seg der still äwer't wide, blanke Zis, wo't all vull stunn vun smucke Zelten, un wo der lusti de bunten Fahns in'n Wind flattern.

Welke Kiinner, de der vör Ungeduld ni so lang töben funn, bit dat Fesft int Frie sin Anfang nehm, trocken der all mit Gesang un vergnögte Gesichter anne lütte Kat vöräwer un na't Zis hendal. Endli wer der awers of ut de Fern all de Musik to hörn un in'n lustigen Takt kem se neger un neger. De Kranke rich sich mit Hölp vun ehrn Swigersfahn inne Höch un seg nischiri dört Finster twischen de Blompütt na buten, wo de stattlichen Lüd en bi'n annern lusti vorbitrocken. Jüst bi't Hus speln de Musikanten en lusti Stück, achter de Musik kemn de Fahndräger un tonößen bunt mank enanner döer de Jungen un de Oln dicht tohospendrängt de ganse Börgerschap vun Husum.

Anngreten un ehr Vader segn still na buten un de Olsche snack lisen för sich alleen un nöm en jeden, de der vorbikem un den se kenn, lut bi Nam.

„Süh,“ sä der de Olsche, „dar is ja of de Möller vun'n Stendammit mit sin Döchtern, un alltohopen gans in Flugwarf vergrabn! Wa de sich puht hebbt, un dochen geit se't man so so, sit de Tid, dat he de Stadtsgerichtigkeit mit den nien Möller hett dehn mußt. De ole Martn vun'n Karchoff sä mi ja of annerleht, dat he noch jümmer mit em in'n Prozeß liggt; — awers, wer is denn de Ole dar anne beiden Krücken, Anngreten? Min oln Ogn wüllt ni recht mehr gut dohn.“

„Dat is unse ole Börgermeister, Grotmoder“, sä dat Mäden.

„Dch, de ole Peters! Is twe Jahr öller as ick, heff noch mit em oppe Scholbank seten; dat de noch jümmer Lust hett, allns so mittomaken! Na, ja, ick deh't of ja noch hartli gern, wenn ick man blots funn, — un de Olsche hal dex Aten. —“

Is dat ni de Prestersch un ehr Sahn? Denn kümmt Herr Paster of wull gliks un de geit ni vorbi un kift erstmal bi mi vör. Hett mi ja noch mit min seligen Mann trut, un wi wern jüst sin erst Brutpaar.“

Un richti bög de Prester af un tre inne lütte Kat; Anngreten maſ em de Stubendöhr apen.

„Wasüßen geit't, Fru Dörtjen?“ rep he ehr inne Möt un sä ehr mit en vergnöggt Gesicht fröhli guden Dag, „noch jümmers vel Wehdag?“ un he tre ant Bett un schüttel ehr hartli de Hand.

„Mut gut wen, Herr Paster!“ gev de Dlsche em to Antwort, „uns ley Herrgott ward mi wull sach ni vergeten, so lang as ick noch leb.“

„Un du, min Kind, heft du di denn noch gar ni smuck maft to't Zisfest?“ frog de ole fründliche Mann Anngreten.

„Noch ni, Herr Paster,“ sä de Dlsche, „erst will min Swigersfähn mal rut, un tonößen, wenn he wedderkummt, will he min Anngreten aflösen. Se wüllt mi ja pattu ni alleen laten un ick kann dochen ganz gut op — wull seggn, mi sülm hölpen, — bald har ick seggt, op egen Föten stahn. Ne, mit de Föt is't nix mehr, da's verbi! Bör fortan wer't egentli mal recht kummerli mit mi bestellt. De Wehdag wurr mit einmal so flimm, dat ick all halfwegs löben muß, dat't all min Dod warren kunn un ick wull dat Mäden all hingahn laten, Herr Paster, dat jüm fem, mi dat Abendmahl to geben un mit mi to beden. Gott Lof, nu is't vöräwer! un ick denk ni mehr daran. Schull't awers mal wedder kamm, so geit't sach mit mi to Gnn; ick will't gedulli dregen.“

„Da's recht, Fru Dörtjen,“ sä de Paster, „Geduld un Bertrun! da's of de beste Mirtur för jeden Kranken un so lang as jüm de man noch brufen doht, heit't of mit jüm, will's Gott, fen Not! Wer wet, wat't Börjahr bringt. Bin of mal krank wesen, verlehn Harvst, un men seker, dat ick starbn muß un bün dochen de ole. Kumm, Robert, gah't jüm mit mit mi? Bi'n Festmarsch mä't jüm dochen ni feiln! Adjus, Fru Dörtjen! ick seh mal wedder vör.“

Un he gev ehr de Hand un nehm den Schipper bi'n Arm un gung mit em fort.

„Is doch en oln guden Mann, uns Herr Paster!“ sä Dörtjen, un lä sic wedder in ehr Küssens. De Festtog wer vöräwer un inne Fern hin verflung allmähli de lustige Mustk.

Mehr als en Stunn wer all verstreken, de Olsche har en beten druselt un Anngreten stunn all in'n vulln Staat ant Fenster un seg vull Ungeduld na't Eis heräwer, ob ehr Vader noch ni bald kem um ehr astolöfen; — he kem awers noch jümmers ni, obschons de Sün all deper sack un jümmers deper. „Din Vader hett di wull vergeten, Anngreten“, sä de Kranke, „de paar Stunn fleegt gau vöräwer, de Klock ist all dre, un en paar Stunn later — is der allns all düster. Wer wet, wakeen din Vader dar drapen hett, mit den he de Tid versnackt. Gah man ruhi, min Kind, un frei di, as all de annern; ick kann mi sach alleen hölpen, un woto schull'k di denn of nu vunnamiddag noch brufen?“

„Ne, Grotmoder, dat geit ni!“ sä dat Kind, awers an ehr Stimm mark de Olsche dat recht gut, wa gern as dat se't deh un se sä darum mit Bestimmtheit:

„Ja, Kind, gah man, un sök din Vader man op un schick em mi torügg. So lang as dat wahr, bün ick ja all menni Mal alleen wen un bün't ja alle Dag, wenn du to Stadt geist um för de Husholn intokopen.“

Dat Mäden hüpp vergnügt ut de Stuy un nick noch fröhli na ehr Grotmoder vun buten dört Fenster. Als se weg wer, sä de Olsche halvlut en Spruch, den se vun ehrn Vader lehr har:

„Die Kinderwelt
Sich in allem gefällt,
Lebt ohne Sorgen und ohne Sünd;
Ich wollt, ich wär auch noch ein Kind.“

Mit düssen Spruch har de Olsche sick oppen Mal in en annere Tid versett; se dach an ehr jungen Jahr un dröm in Gedanken vun ehr Kindheit. Dat düch ehr, as hüpp se fröhlich anne Hand vun ehr Moder na'n Strand hendal un sett sick dar in'n smucken Sledn un wurr der vun ehrn Vader in'n Sus äwer't blanke Eis trocken. Un wedder düch ehr, as wenn se an ehrn Mann sin Arm densülvigen Weg hendalgung, awers langsamer und bedächtiger, un um se rum hüppen un sprungn twe lustige Jungs un anne Hand hel se ehr enzige lütte Tochter; un se frei sick as en Kind un hung sick faster an ehrn Mann sin Arm un sä fröhli: „Bundag wüllt wi wesen as de Kinner!“

Wer de Olsche sehn har, de har sick äwer se wunnern

muß. Aewer ehr gans Angesicht lach ehr de Freid, un ut de Dagen stral ehr de Lust, un dochen achter Freid un Lust keß der ut de oln Tolen de Wehdag vun ehr Krankheit. Bun't Sis heräwer klung de lustige Musik un dertwischen de Larm un dat Hurrahropen vun all de fröhlichen Menschen un dör't Fenster seg Dörtjen de bunten Flaggen oppe witte Zelten lusti hin un her weihn. Se wuß't sülm ni mehr, wasücken dat mit ehr wer, se har ehr Krankheit vergeten un verge- ten de Last vun all ehr Jahn, un ahne wider daran to den- ken, as verstunn sück't man so vun sülm, slog se de Deck to- rügg, trock sück notdürfti an un schoo sück tonößen langsam ut't Bett un wank oppen Krück na't Fenster.

Dar stunn se, sit twe Jahr dat erste Mal, wedder an ehr levste Sted int ganze Hus; un de gollen Süninstralu speln der fröhli um den sneewitten Kopp. De rechte Hand har se oppe Krück lehnt, de linke gegen den Disch stemmt, un mit ehr Dgen gung of ehr Hart na de Fern herut un darhin, wo ehr Husumers den smucken Dag so fröhli tohopen fiern.

Ken Storm un ken Dauwedder verbitter de Freid, de Himmel wer hell un blau un obschonß de Sün noch temli hoch stunn un dar binn de Abnd noch moje warm wer, so bedecken sück dochen all allebn de Ruten mit fruse Zisblom.

Robert wer noch jümmers ni to sehn. He har den Prester dat Geleit gebn un wer wull bi em blibn, bit he sin Famili opfunn, denn he har sehn, dat de ole Mann op't glatte Zis ni mehr vörwarts un gar to licht falln un to Scha- den kamm funn. Zufälli kunn se awers de annern noch gar ni drapen, un so wern se denn tohopen rumwannert, un so wer't kamm, dat of Robert un sin Tochter sück ni funn; dar wern vundag of gar to vel Menschen inne Röhr un de sück mank so vel Lüd einmal verlarn harrn, de kunn wull lang söken, ehe se sück wedderfunn.

„Wa dat wogt un brust“, sä de Olsche vör sück hin, „un wa de fröhlichen Menschen jucht un larmt! Man hört ja richti bit to hier heräwer, wa dat Zis knackt un knarrt! Dat is sück of wull vundag so'n groten Besök knapp vermo- den wesen; ken einzig Seel ist der wull to Hus blebn; allns herut, — blots ick ni. — Min Loos is, op't Krankenbett to ligg; hier stah ick, un hier hebbt Arnot un Unglück ehr Hüsen söcht un dar günnert so neg, dat Glück un de Freid!“

— un de Dlsche seg still in de gollen Sünne un så lisen:
 „Herrgott, lat mi ni möd warrn in min Geduld un min
 Håpen op Di! Du lettst ja dochen Din Sünne lüchen äwer't
 Leid ebn so gut, as äwer de Freid, so warst Du denn of
 wull en arme franke Fru ni verlaten!“

Un se sweg still un wenn ehrn Blick wedder na't Sis
 hendal. Dar wogn se hin un her noch jümmers fröhli mank
 enanner dö. Als en Bagel dö de Luft schoten dar de präch-
 tigen Sledens äwer't glatte Sis henlant; full der en, so
 wurr der lacht, mak der en en Kunststück, so wurr he be-
 wunnert, un mit Lust un Larm wog un tummel dar nerrn
 de ganse Stadt sich fröhli äwer't depe Water.

De ol Dörtjen tek der stiv un fast op all de fröhlichen
 Menschen. Als se awers so darstunn un inne Fern herin
 seg un as ehr Dgen den Kimming drapen, dar achter all
 de Menschen un ehr Festlichkeit, schreg se mit en Mal lud
 op un fung an to bewern an Hann un Föten un muß der
 na'n Dsch gripen, dat se man dat Stahn beheel.

„Mein Gott!“ jammer se, „wat is dat? wat is dat?“
 un darmit sack se kraftlos oppen Stohl hendal.

Dat wer of wat, wat ehr wull dat Grusen inne Gli-
 der driben funn! Se seg dat man leider gar to dülli! Dat
 Gespenst, wat ehr so mit einmal flegen un bewern mak, wer
 de Springslot. — — —

Wenn de awers kummt, so geit dat alle Mal, as en
 Blitz, un gau brust se wider, ebn so gau, as de Stormwind,
 de se vör sich herjagt. Allns, wat ehr in'n Weg kummt, ritt
 se mit sich fort, un wider geit't denn un wider, dar hölpt
 fen Dik un dar mött fen Damm, un dar is't Menschenwerk
 ni mehr as Null un Nix.

Schull der denn vundag inne See dat Leben vun ganz
 Husum ünnergahn? schulln der denn all de Dufend in ehr
 Unschuld op ehr egen Grass danst hebbn?

Dat dach wull of de Dlsche, un häp toglik, dat se't to
 rechter Tid dar buten noch wahrwarrn möggen; denn dep
 an'n Kimming steg der en lütte swarte Wulk to Höch un
 na beide Siden hin lager sich en Bank vun düstere Wol-
 fen. Dat wer dat sekere Teken vun en Springslot un wull
 knapp länger as en halwe Stunn funn se noch utlibn.

Awers, wenn se't ni wisward, wenn se in all ehr Fröh-

lichkeit unbedachsam man blots anne Freid un an dat Fest denkt?!

De ole Fru sohl in ehr Hartensangst de Hand, un be to Gott um Hölp un Gnad.

Un wedder seg se na't Sis heräwer. Allns wer Jubel un allens wer Lust, un dochen all so neg bi se all stunn de Dod! Wer't ni as en Bagel, de der noch fröhli op densülwigen Bom sitt to singn, ünner den all en Säger sich slesken hett, um en hendalstocheten? — De Dlsche wurr't düster vör de Dgen, se har Mögd, sich noch oppe Ben to holn, awers schrign kunn se ni, de Angs beklemm ehr gar to dull de Boß, un wenn se't ok kunnt har, wakeen wer der denn, de ehr swache Stimm ok noch hörn schull? Se wern ja alltohopen ut de Stadt herut, un wit, wit, dar nerrn hendal vull Lust un Larm op't Sis.

Dar mit einmal schot ehr en Infall dör'n Kopp: „Ja, ja!“ sä se, „so mutt't un so kann't angahn, un so vellich kann'k se noch alltohopen vun't grötste Unglück retten. Gott in'n Himmel ward mi't sach vergeben; ick doh't ja ni ut Aewermot; ick will ja nix, as retten, retten!“

Se seg noch einmal rut, — allns as vörher, — un in densülwigen Dgenblick mit sich klar un enig, fehr se sich um un slep sich mit Mögd na'n Abnd hin.

Wat se wull, wer wat Grotes! Se wull ehr Best daran setten, ehr egen Hab un Gut; se wull dat Strohdack vunne lütte Kat in'n Brand steken un so dör en lütt Unglück dat grote vörbögen.

„Jede Dgenblick, den ick länger töv, kann mi verantwortli maken för't Leben vun se all,“ mummel se vör sich hin, un lang der mit de Fürtang na en glönige Holtfähl, — „un dochen“ — un se hel still un bedach sich, — „dör ick't ok? Dör ick min egen Leben inne Gefahr begeben, ehr ick de Gewisheit heff, dat ick ok wirkli de annern damit retten kann?“

„Awers, ja, ja!“ sä se wedder, „Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läffet für seine Freunde!“ un inne rechte Hand de Fürtang mit de Rähl un mit de linke oppe Krück stütt, slep se sich so gau as se man kunn na de Husdör herut, un mit de Wör: „Herrgott, ref mi't ni as Sünn an!“ hel se dat Für in't Strohdack vun ehr egen Hus.

Un gau prassel de Flamm inne Höch un fung an mank dat dröge Ket to fluschen un to prasseln.

Mit Mögd hölp sich de Olsche wedder inne Dönsch herin. Se wull der inne Il noch retten, wat to retten wer, un vör alln wer ehr't ni mäglich, antosehn, dat ehr besten Habseligkeiten, en paar Saken, de ehr seligen leven Kinner ehr malins schenkt harrn, mit ünnergungn, un bit dat Daß anfang daltscheten, kunn na ehr Bereken ja of noch licht so vel Tid hingahn, as se nödig har, um ehr paar besten un levsten Saken to retten.

De Flamm schot höger un jümmers höger un bald har se sich lusti na de Fast heropflackert.

En Ogenblick later wer'n se't dar buten op't Iis of all wiswurrn, un mit den Kop „Für! Für! — De ol Dörtjen ehr Hus brennt!“ stürm der allns in Hast un Il mank enanner dörr.

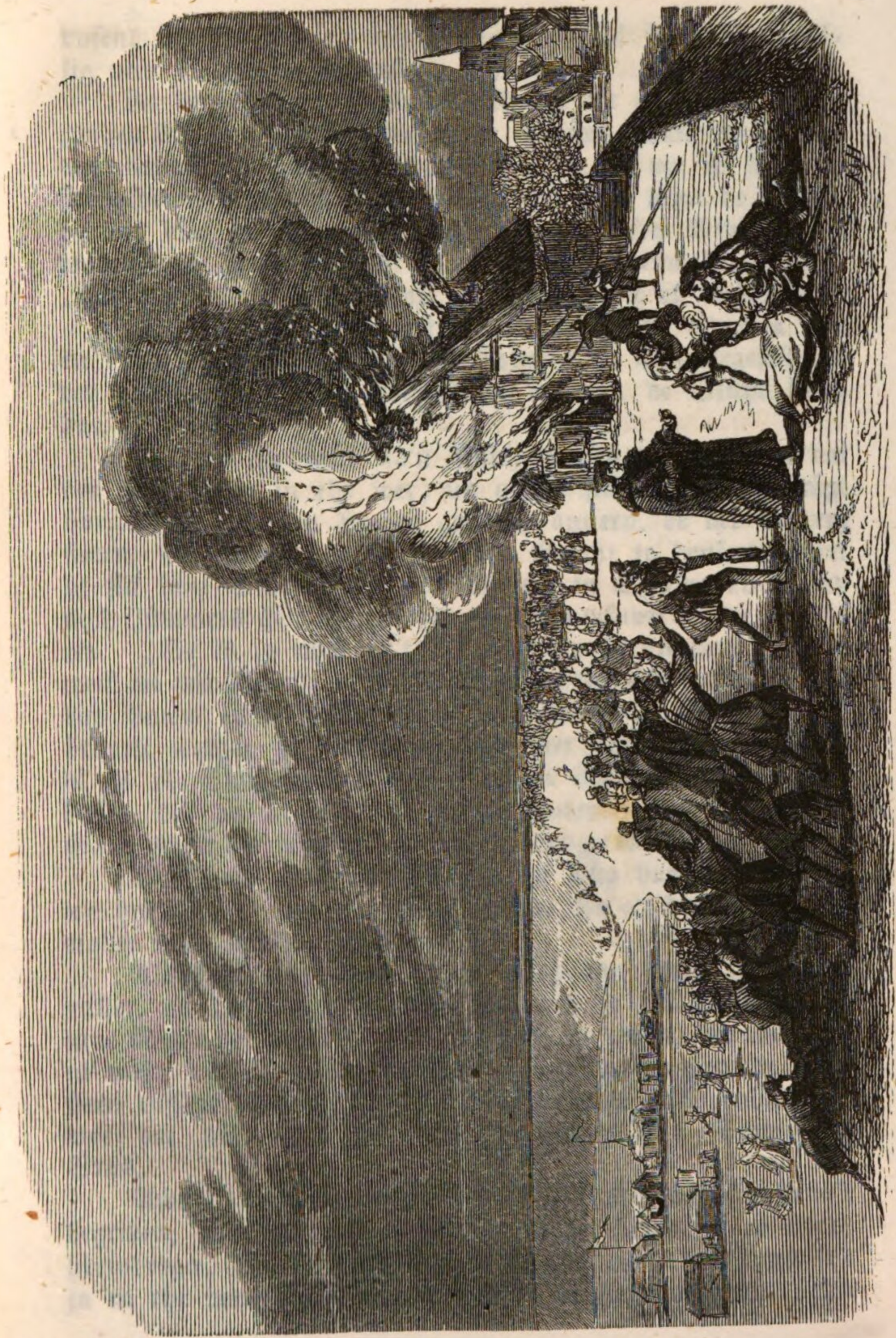
De meisten lepen, so gau as't man mägli wer, na'n Strand to, un wat der an Kinner, Fruens un ole Lüd noch op't Iis torügg blev, lep der, so gut un gau, as't man gahn wull, achterna: Keneen wull der of gern sin Hab un Gut bi so'n Gefahr alleen laten un so kem der denn bi lütten de Menschen vun't Iis wedder op't faste Land.

Sobald as Robert dat man hört un sehn har, schreg he lud op, let den Baster sin Arm los un renn na't Land hin, so dull as he man lopen kunn.

„So is un kummt dat Schicksal!“ sä de Baster un schüttel mit'n Kopp. Wer har of wull an sowat dacht, as de Olsche vörhin to mi sä: „Da's wedder vöräwer mit't Starbn;“ — un nu mutt de ole Fru ehrn Dod noch in't Für sinn, wenn uns Herrgott mit sin Hölp ni gauer to Sted is, as de Menschen.“

De Freid un Fröhlichkeit wer verstummt, un rett! rett! rett! wer dat enzige, wat der vun se alltohopen noch ropen wurr.

Mit genaue Not kem de ole Dörtjen noch wedder ut de Husdör; se wer der of man ebn äwer'n Dörlehn, so sack se machtlos tohopen, awers vun Besinnung kem se ni eher, as bit se dar nerrn ut de Fern heräwer dat Schrigen un Ropen vun alle Menschen hört har, un mit de Wör: „Bel



Das Fesest in Husum.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

dusend Dank, Herrgott in'n Himmel!" fact se tonößen völ-
lig vun Bestimmung ohnmächti achteräwer.

In densülwigen Ogenblick stürmt der of all de ersten
jungen Lüd, de am flinksten wern, atenlos heran, un Robert
wer natürli en vunne ersten. Abne op un um to sehn un
sick wider to bedenken, störrt he sick in't Für, denn de Dlsche,
de der bito in Ohnmacht leg, wer noch fen Minsch wis-
wurrn, un vertwifelt hör man em vun binn herutropen!

„Herrgott, dat Bett liggt all in Asch! — se is verbrennt!“

„Se is rett! se is rett!“ rep der forts achterna mit
en kräftige Bassstimm de grote Johann, de Zimmergesell, de
der vunne anner Sit heranstörrt wer un de Dlsche funn
har.

He grep ehr rasch na'n Puls, un seg to sin Freid, dat
der noch Leben in ehr wer; un as he sick darvun äwertügt
har, let he ehr vun Harten gern de annern, de der um em
stuun, un ahn wider an sin egen Gefahr to denken, störrt
he sick inne Stuv herin, wo Robert in Qualm un Dampf
noch jümmers hin un her schreg, un umsunst na de Dlsche
rep. „Se is ja noch an't Leben!“ rep he em inne Möt un
trock em mit Gewalt ut de Flamm wedder mit na buten, un
dar buten inne frische Luft kem de brave Schipper erst
ördntli wedder to Bestimmung un smet sick vör luter Freid
bi sin ole Swigermoder oppe Knee un strafel un küß ehr, bi-
dessen dat de annern um ehr herumlepen un mit ehr to
Gang wern, se wedder in't Leben torüggtobringn.

Sin Haar wer em affengelt, sin Tüg hung em in Bal-
ten hendal, — wat wer darbi, nu he sin ole brave Swiger-
moder man wedder har?!

Allmähli wurr dat oppen Platz dar buten vuller un
vuller, un dat wahr ni lang, so harrn se sick meist all all
inne Megde versammelt. De Kat noch to retten, dar wer gar
ni mehr an to denken; de Balken knacken tohopen, de Fin-
stern rasseln in Stücken un dat wahr man en Ogenblick, so
wer der nix mehr na, as en Hupen vun Schutt un
Grus.

Awers, wasücken wer't kann? — Ken Minsch kunn't
begripen, de Dlsche, de se vörlichti oppe Arms na de Stadt
herindrogn, leg ja noch beswöt in Ohnmacht un kunn se't
ja ni ehr vertellen, as bit se wedder bi Bestimmung wer. An

den wirklichen Grund doch natürli noch keneen; se wussen't ja of noch garni mal, in wat för'n Gefahr se alltohopen wesen wern, — un dar buten harrn se de Olsche funn, dicht vör't Tür, un ahn en Brandtefen an sich, mit en Fürtang inne Hand — dat wer dochen wunnerbar! — un se dachen umfunst daräwer na, dar wer keneen, de der in Stann wer, sich Licht inne Sak herintodenken.

Als se de Olsche int erste Hus inne Stadt herindragen harrn, un tonößen nix wedder to bekiken un to besehn wer, as en Hupen Schutt un Asch, wo der vör en Ogenblick noch en Kat stahn har, wern der vel, de för bundag de Freud un Fröhlichkeit satt harrn un na Hus wulln, dar funn sich awers of noch vel, un vör alln yunne jungen Lüd, — un de meen, dat se egentli dochen vel to fort kemn, wenn se um en Wallör, woför dochen ja ken Mensch wat kunn, dat ganze Fest schulln to Gnn gahn laten un dar wer all en grote Koppel, de sich eben tohopen sammel, um wedder na't Sis hendal to lopen, as der mit einmal en gewaltige Storm losbrok un inne Fern eben as hunnert Kanonschüß dat Sis anfang to knacken un to drähnen.

Wat wer dat?! — — se segn sich verwunnert an; un ken Mensch wer't wiswurnn, wa de Himmel sich in'n Ogenblick vun't Westen heräwer dichter un dichter mit swarte Wulken betrocken har.

„Herr des Himmels!“ sünd der noch welke op't Sis?!!“ — dat wer't erste, wat der in densülwigen Ogenblick en jederen äwer de Lippen gung, un bidessen dar binn de Dokter noch mit de ole Dörtjen to dohn har, um se wedder to Besinnung to bringn, lepen de annern alltohop so gau as se man kunn, wedder na'n Strand hendal, to hölpen un to retten.

Dat Sis wer lerri. Of de lezten wern glückli an't Dewer kann. De ole Paster un de Börgermeister Peters, de der anne Krücken humpel, harrn sich enanner tohopen fortholpen un wern ebn an't Land kamen, as dat Sis yunneen baß.

Se wussen noch nix darvun, dat se de ole Dörtjen ehr Rettung to verdanken harrn un de Olsche har noch nix darvun ahnt, dat jüst twe vun ehr besten Frünn inne grötste Gefahr wesen wern.

De ole Paster seg vull Dank na'n Himmel, un as de Lüd em vull Angst fragen dehn, ob der noch welke op't Eis wern, rep he se fröhli inne Möt: „Gott den Herrn Lof, Dank un Ehr! wi sünd alltohopen glückli mit Leben darvun kamm!“

Un as se neger kemn, gung de Möller an em ran, un sä em vertruli in't Ohr: „Da's doch wunnerbar, Herr Paster, wer de ole Dörtjen ni afbrennt, so wer ganz Husum inne Welln vergraben wurrn.“

„Ja“, sä de Paster un sprok der ernst un fierli in'n Sturm herin: „All wedder hebbt wi't sehn, dat man de Herr unse Gott de enzi Retter inne Not is! Dar haben is en, de der allens herrli to Enn föhrt. Hier stah't wi seker, un nu kann se uns ni mehr recken, de wille See, un mit en Handumkehrn wer se dochen dat grote Graff wurrn för uns all! Wi wussen't wull ni, warum he de armen Lüd ehr legtes nehm, un en Hus in Flamm opgahn let, un süh, nu wi uns besunn hebbt, nu seht wi't klar un dütli, dat he't deh, um uns to retten! Sin Weg sünd düster, awers dat Enn is Herrlichkeit un Freiden!“

So sprok de Paster un noch vel hartliche Wör mehr, awers de Stormwind brüll dertwischen un ret se mit sick fort, dat se för de Lüd verlarn gung. Un still un ernst stunn se herum un hörn darna; as wer't inne Karck des Sünndags, wenn he predig.

De der an negsten an'n Strand stunn, rolln de groten Waggen vör de Föt un se lepen, dat se na de Stadt wedder torüggkemn. Dat Eis drey der in grote Bagen op't Wasser herum, wurr hoch inne Höch smeten un wedder dep hendal un äwerall, wohin man seg, wöhl de Storm twischen Gisch un Schum. Un de groten Eisstückn krachen tohopn un slogn utenanner un hier un dar speln de willen Waggen mit de Stückn vun Teltun un Boden.

„Hett de ol Dörtjen sick verhalt?“ frog de Paster, as se na de Stadt torüggungn, „Gott Lof, dat se mit't Leben darvun kamm is!“ Un as se so tohopn widergungn, snack he mit'n Börgermeister äwer't Für, un se kunn dat beide ni begripen un erklärn, wasüken dat Für wull kamm wer, un wasüken se sick so alleen un hölplos har retten kunn, ahn Schaden to lidn. De Börgermeister awers kem der bald

oppen richtigen Grund. Schull se vellich gar de Kat in Brand steken hebbn, as se dat Unwedder ankamn seg un uns alltohopen inne grötste Gefahr? He dach daran, wa se de ole Fru all so menni Mal den lezten Dag vör't Zisfest äwer't Wedder um Kat fragt harrn, un wa gut as se meist-tiden Bescheed wuß? — He dehl sin Ansicht mit, un all as se mehr oder minner daräwer nadachen, menen de en dat-fülwe un de annern wat anners.

As se an dat Hus kemn, wo de Dlsche leg, wern de ole Paster un de Börgermeister de ersten, de heringungn, un in densülwigen Ogenblick har de ole Dörtjen de Ohnmacht glückli äwerstahn un ehr Sprach un Besinnung wedder.

De Paster tre an't Bett; se slog de Egen op un seg ängstli um sich her, un dat erste, wat se sä, wern de Wör: „Sünd se all glückli rett wurn?“ —

„Ja, all! Awers jüm Hus liggt in Asch, Mutter Dörtjen.“

„So wer't ni to vel, wenn Du mi't of allns nahm heft, Herr! Denn Du werst dat ja of, de mi den Gedan-ken in't Hart gev, un wat ick deh, heff ick ja dahn, um min Mitmenschen to hölpn!“

Un as se so bed har, vertell se se't tonößen mit natie Dgn vör luter Seligkeit un Freiden.

De ole Peters un de Paster drücken ehr stumm de ma-gere Hand, un Robert un Anngreten stunn an't Bett to wenen un to beden. De Annern müssen awers bald wedder herut, wil de Dokter men, dat't beter wer, wenn de Dlsche mehr Ruh freg; dar buten awers maken se ehr Harten Luft in lute Wör vör luter Dank un Freiden.

„Wi Zimmerlud but ehr en frisch Hus un noch schö-ner un stattlicher as dat ole!“

„Un wi wüllt dat muern!“

„Un wi sorgt för't Käfengeschirr!“

„Un wi för de Möbeln!“

Un so gung dat fort, de en noch duller un mehr as de annern; un all wulln se wat gebn un de gude ole Fru danken för ehr Leben.

De guden Husumers hebbt ehrli Wort holn. In forte Tid wer dat nie Hus all opbut un fix un ferti, un vun nu an har de Olsche vullop un rikli vun allns, wat ehr Hart sick man wünschen deh. Mit de Sicht gung't of noch so temli; de Dokters dehn ehr Best, un mit gude Pleg un de richtige Medizin lat sick bischuerns Wunner dohn. De ole Dörtjen wurr der rikli för ehr schöne Dat belohnt un lev noch menni Jahr naher glückli un tofreden.

Un twinti Jahr later seg man noch fakens Anngre- ten un ehrn Mann, en riken stattlichen Kopmann, un bis- chuerns wull beide mit en paar muntere lütte Kinner na'n Karhof spazeren, um en Sted to besöken, wo der nix wi- der to sehn wer as en smucken Rosenbusch un darünner en wittes Krüz mit de einfachen Wör:

„Die dankbare Stadt Husum ihrer Retterin.“

Ob de Festlichkeit, de der för den Abend bestimmt wer, noch vör sick gung un ob de Börgermeister tonößen nich en Red holn hett, de der vull wer vun Lof un Dank gegen Gott den Herrn, — dat kann ick nich mal seggn; so vel wet ick awers gewiß, dat menni en still na Hus gung, um dar still un alleen den leven Gott to danken för sin Rettung, un dat der den negsten Sünndag wull ken Karf int ganse Land vuller wer vun andächtige Zuhörer, as de Karf in Husum, wo der noch en jederen to vertellen wet vunne ol Dörtjen un vun dat, wat se malins deh, um de ganze Stadt to retten.

Schreg äwer.

Vun

Johann Meyer.

Schreg äwer, wo de Popen stadt,
Int Finster vör de Ruten,
Dar wohnt de Dreier inne Strat
Mit frie Sicht na buten.

Zwe Finstern sünd man inne Stub,
Vull Popen hangt dat ene,
Dat anner is en Rosenlub,
De hört den Dreier sin Vene.

Den Dreier sin Vene is en Kind,
 En Kind, as wer't en Engel!
 Un tein mal smucker noch as günt
 De Rosen oppen Stengel!

Dar seg ick se so menni Stund
 Sick äwer'n Blomputt bücken,
 Un an ehrn roden Rosenmund
 De roden Rosen drücken. —

Un wer ick ni so'n olen Dutt,
 Un wer ick ni Jan Meyer,
 Ick wull, ick set inn Rosenputt
 Schreg äwer bi den Dreier.

Krijschan sin Reis int Holstenische.

Middelt vun Sch.

Nix för ungod, seggt he.

Nix för ungod, wat ick ju vertell —
 Bün man Schofter, seggt he, un Gesell.
 Schofter of wull mal en Bers tohopen —
 Is he slecht, seggt he, lat em lopen!

Dags vör Pingsten, seggt he, tröck ick ut —
 Bun min Olen, seggt he, un de Brut,
 Nehm de Steweln, seggt he, un de Hot —
 Un gans slecht wer mi doch to Mot.

Ne! Mi düch nu bald, dat ick dröm —
 As ick Middags all in Kiel anköm!
 In de Harbarg 's Abens bi de Frünn
 Wer't all beter, seggt he, mit't Besinn.

Och! in Kiel, seggt he, wer ick gern —
 Old un Junk, seggt he, geit spazeren.
 Old un Junk snact di dar as Böker,
 Un de ganze Welt is nich flöker.

Mit Studenten is dat nich mehr wichtig,
 Mit 't Studeren awers geit dat düchtig!
 Un de Kopliid, seggt he, de sünd slau —
 De Berkehr, seggt he, is man slau.

Is man slau, seggt he, dat wet Gott!
 Noch dat beste, seggt he, sünd de Sprott!
 In de Stadt, seggt he, „ist nicht viel“ —
 Düsternbrock, seggt he, dat is Kiel!

Awers lewer wer ick noch in Preetz!
 Feine Arbeit maht se, dat du 't weetst —
 Jeder driidde Mann is en Schofter,
 Un de Fräuleins, seggt he, wohnt int Kloster.

Un en Sloß, seggt he, heff ick sehn!
 Un en Stadt dabi, de het Plön.
 Mit de Seen, seggt he, is en Prach —
 Awers Al gibt 't dar jeden Dag!

Un in Lütjenborg maht se Räm —
 Un to Bett gaht se dar Klock säbn!
 Un Klock fis staht se wedder op —
 Un dat Rathaus fällt en oppe Kopp!

Oldenburg is en grote Stadt —
 Wenn dat regent, ward man ari natt,
 In de Börs drinkt se Ber un Win —
 Awers Schofter mugg ick dar nich fin!

Heilgenhafen is denn of nich lütt.
 An de Rathausdör dar hangt en Blütt.
 Un se hanneln, seggt he, dar mit Macht,
 Hebbt twe Böt, seggt he, un en Sacht.

Un in Mistadt harrn se en Tohrn trechtbut —
 Bun de Feern seg he gar nich slecht ut.
 Doch toletz, seggt he, maken se 'n Witz —
 Setten en Halbmand op de Spitz!

Un in Segbarg is en Seminar.
 Och, de Kalk ward dar nümmer rar!
 De Semnarissen awers, de sünd klof,
 Rönt di snacken, seggt he, as en Bok.

In Disloe, seggt he, maht se Solt —
 Pöppt dat Water nüdli dörch dat Holt.
 Un wer will, seggt he, kann dar baden,
 Awers jeden is dat nich to raden.

Nu na Altna, dach ick, „mußt du gehn!“
 Kriggst du Hamborg of doch mal to sehn!
 Un de Bahnhof, seggt he, west du wat?
 Ligg en Mil, seggt he, vun de Stadt.

Na, ick wet of, wat to Wansbek gelt,
 As dat hergeit in de grote Welt!
 Bi den Ort seg ick di en Kenn,
 Un en Kirchtörn ann en verkehrten Eenn.

Dch, in Bramstedt, seggt he, op de Straten
 Mugg ick mi wull ins begraben laten.
 Op de Sten, seggt he, kannst du meihn,
 Un de Roland, seggt he, de is fein.

En schöne Lag, seggt he, hett Nimünster,
 Alle Näsland kift mal en ut 't Finster,
 Un de meisten, seggt he, west dar Dok,
 Wer dat Geld hett, seggt he, is of klof.

Vun dat Rensborg, seggt he, is vel Snacken,
 Is en grote Stadt un vull Baracken!
 Nehm to Hölp noch twe gode Frunn —
 Kunn de Festung awers nich mehr fin!

En Munjement hebbt se in de Heid,
 Un de Mart, dat is ehr Stolz un Freud,
 Un rech hoch geit 't dar jümmers her!
 Grote Mählen sünd dar früz und queer.

Und in Lunnen drinkt se flitig Thee —
 Awers Büsum liggt di an de See —
 Bele Döntjens givt dat vun den Ort.
 Bör de Floten, seggt he, lep ick fort!

Vun Wesselnburn seg ick blots en Törn,
 Un de Heid is jüm äwer worn!
 Junge! wer in Burg wahren kann,
 Kift de Sweiz, seggt he, nich mehr an!

Dch, in Marne, seggt he, is dat nüdlich,
 För Tosfredne is 't dar hel gemütlich.
 Un bi Brunsbüttel is en Waterpol —
 För de Fräuleins of en hoge Schol.

Un in Meldörp hebbt de Herrns ehr Scholen,
 Un de Karf hört di to de olen!
 Na, en Stadt funn dat sachsens sin,
 As de Kremp, seggt he, un Eutin.

Au, in Glückstadt, seggt he, op de Sten —
 Wer dar Glück hett, bricht dar man en Ben!
 Un int Tuchtus sitt en böse Brut —
 Awers mennig en knippt di ut.

Mit de Wilster Karf, dat is en Staat —
 Rife Börgers brüst sich op de Strat,
 Wer dar einmal is an den Ort,
 Ne, den lett de Masch nich wedder fort.

In Hitzho, seggt he, an de Stör,
 Sitt de Lüd 's Abens vör de Dör,
 Sitt de Stänn, seggt he, op de Bänk,
 Krigt di Sten, seggt he, un Gedränk.

Kellinghusen, seggt he, is en Flecken,
 To en Stadt will dat noch nich recken.
 Un de Gegend, seggt he, de is schön!
 Nix as Pütt friggst du dar so sehn.

Awers Barmstedt, seggt he, mußt du weten,
 Harn se bi de Bahn gans vergeten.
 Un en Bahn hett de Ort nich kregen,
 Un de Schosteri is jümmers stegen.

In Elmsborn, seggt he, set en Bann*),
 Drev ehr Wesent mal in gansen Lann!
 Grote Wertschüs givt dat in Elmsborn,
 Un de Karf, seggt he, hett fen Lohrn.

Awers Uetersen, dat söcht sins Glikem,
 Hett en Kloster un en Barg Fabriken!
 Ohm un Meddersch wohnt dar Dör an Dör,
 's Morgens sprekt se bi enanner vör.

*) En grote Spitzbovnbann wor dor vör en paar Jahr tangt.

Un bi Pinnbarg, seggt he, höllt de Bahn
Merrn int grüne Holt jünimers an.
Dat 's en Leben! Geist du dar ins fort —
Anner Jahr finnst du en anner Ort!

'n Schelm, de mehr seggt, as he wet —
Un to Enn is nu Reis un Led.
Un wer klof is, seggt he, markt wull Müs —
Nix för ungod, seggt he, un — Adjüs!

Noch allerhand Sprüchwör un Volksrimels un anner Kramstücken mehr.

Johann, spann din Wagen an,
Un hal förn Dreling Semp,
De Dreling, den du wedder friggst,
Den knütt man in din Semp.

Se ehr daran, je ehr davan.

Ich men, dat de Boß en Has wer, un as ick toseg, wer et
en Foder Hau.

Wenn et regent op den Prester, denn drübbelt et op den Rößter.

Wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich.

He is so klof as uns Natter sin Kater, de kann dat Gras
wassen hören.

„Kann nich“, liggt oppen Karkhof un „Mag nich“ licht dabi.

Da wer mal en ole Fru, de slacht sich en stumpsteerte Hähn.
Da kem ehr Nattersch un seggt: Moder, wo will se mit all dat
Fleesch hen? — Dat will ick ehr seggn: Min Dern schall Hochtid
geben. — Wat friggst se den förn Mann? Deit se en gude Fri?
— Ja, denk se sich, de Dern friggst en banni riken Kerl; ick will
ehr gau mal vertellen, wat he all hett: noch en stumpsteerte Hähn,
en ole Ratt, twe Ralkpipen, en nüchtern Kalb, twe Daler an Geld,
twe Sack Törf un en Schipp Kantüffeln. Wat seggt se vun min
Dochter, kummt se nich gut to Brod? Doch dat beste har ick bald
vergeten! He hett of noch en Rähnschenstohl un en eken Disch, de

hett he vun sin Urgrotmoder arvt. Ja, ja, dat segg ick ehr, na
son Mann mutt menni en noch söken.

Slap, Kind, slap!
Din Bader is en Schap,
Din Moder is en dumme Koh,
Slap un maß de Dgen to.

Widewidewid, min Mann is kamen,
Widewidewid, wat hett he bröcht?
Widewidewid, en Saß mit Plumm.
Widewidewid, wat hebbt se köst?
Widewidewid, en Daler.
Widewidewid, wer hett se köfft?
Widewidewid, en Maler.

De glimmert as Pogg in Mandshin.

Dickdohn is min Leben! — Broder, leh mi en Sößling.

Ich mutt de Saß op den Grund kamen, sä de Steernfiker,
da full he in den Sot.

För den Dod is ten Krut wussen! sä de Dokter, as sich en
dat Gnick braken har.

Hadbar Lanfbeen!
Hest nich min Bader un Moder sehn?
„Dar buten in de Heid,
Da hangen se alle beid.“

(In Schleswig singen de Kinner:)

Hadbar Lanfbeen!
Hest min Bader nich hangen sehn?

Ja, ja!

Wor?

Achttert hoge Dor.

Wenn de Pott nu awers en Loß hett,
Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
Stopp et to, min lewe Fischen,
Min lewe Fischen, stopp et to!

Womit schall ick et denn tostoppen,
Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
Mit Stroh, min lewe Fischen,
Min lewe Fischen, mit Stroh!

Wenn dat Stroh awers to lank is,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 Sni et af, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, sni et af!

Womit schall ick et awers affniden,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 Mit en Meest, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, mit en Meest!

Wenn dat Meest awers stump is,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich!
 Mak et scharp, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, mak et scharp!

Womit schall ick et denn scharp maken,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 Op en Sten, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, op en Sten!

Wenn de Sten awers drög is,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 Mak em natt, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, mak em natt!

Womit schall ick em denn awers natt maken,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 Mit Water, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, mit Water!

Worin schall ick awers denn dat Water halen,
 Min lewe Heinrich, min lewe Heinrich?
 In en Pott, min lewe Lischen,
 Min lewe Lischen, in en Pott!

Wenn de Pott awers en Loek hett, u. s. w.

(Denn fangt dat Stück wedder vun vörn an.)

Mi hört de Kat, di de Strat.

Fritz, Franz, Friederich,
 Warum blüest du so liederlich.

Elisabeth,
 De Kohl is fett,
 De Klump sünd gar,
 Gimmi en paar.

Feder un Snackkram bi dat Spelen ton Astellen, Raden u. s. w.

Hotte he, runne we
Ka mal menning,
Wo vel Penning.

Wo wahnt de Smidd
Baben oder nerrn.

Wo wahnt Mutter Marie?
Dicht achter mi.
Wat will se för ehr jüingste Dochter hebbn!
En Pott mit Eüs un Flöhn.
So nimm ehr man.

Olen dolen dutt,
Peter lebst du noch?
Warum schüllt wi wedden?
Um en gollen Reden,
Um en Glas vull Win,
Du schaft et fin.

Ich wull mal en Perd beslan,
Segg mi, wo vel Nagels dato gan.
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12;
du bist et.

Ele mele
Mifen mäken,
Har ick en Meest
Ich wull di steken;
Har ick en Stoc,
Ich wull di slan,
Meister let mi Schulen gahn.
Schulen gahn is wolgedahn.
Trect sin groten Stewel an,
Ritt damit na Amsterdam.
Amsterdam is nich wit,
Bald sünd de Appeln un Beren rip.

Schall ick di dat Hexen lehrn?
Ja!
Denn mußt du mi allens naseggn.
Ja!

Ich kann heren.

Ich kann heren!

Ja, denn bruf ich et di nich to lehrn.

R a d e l s.

1. Warum maht de Hahn de Ogen to bi 't Kreien?
2. Wat förn Perd süht jüs so gut achter as vör?
3. Wat fällt int Water un plumpt nich?
4. Wat is swarer, en Pund Feddern oder en Pund Bli?
5. Wat liggt in Holt un hett en witte Mütz op?
6. Wannehr smeckt de lütten Fisch am besten?
7. Wer kummt toerst in de Karf?
8. Wer is am driesten in de Karf?
9.

Kamen se, So kamen se nich; Kamen se nich, So kamen se.	Beter is et, se kamen nich Un kamen doch, As dat se kamen Un nich kamen.
--	---
10. Wat har Moses sin Hund för Haar?
11. Da gung mal en Mann op de Acker,
De har en Hund;
He het Wicker de Wacker.
Wo het de Hund?
12. Wat geit oppen Kopp to Karf?
13. Dar is en witte Barg, dar sitt en gele Blom in. Wer
de gele Blom hebbn will, mutt toerst den Barg tobreken.
14. De Prester un sin Dochter, de Köster un sin Fru, de
gungen tohop spazeren un funnen en Bagelnest mit veer Eier.
Jeder nehm en Ei un doch blev noch en int Nest. Wo gung
dat to?
15. Wo vel Eier kunn de Ries Goliath nüchtern eten?
16. Wo vel Nageln brukt en beslaen Perd?

Oplösungen.

1. Wil he sin Ver utwenni wet. — 2. En blinnes. — 3. De Sünn. — 4. Se sünd beid liker swar. — 5. Dat Ver. — 6. Wenn man fen groten hett. — 7. De Bort vun den Slätel — 8. En Fleg; de sett sich sogar op de Prester sin Näs. — 9. Duwen un Arben. — 10. Hunnenhaar. — 11. Wo. — 12. De Nagels iunnern Stewel. — 13. En Ei. — 14. De Prester sin Dochter wer de Köster sin Fru. — 15. En, denn her- nacher wer he nich mehr nüchtern. — 16. Ken.

Vers, de an en Hus in Holsten steit.

De Kunst stiggt jümmer höger:
 Ut en Doktor ward en Kröger.
 De Kunst ward jümmer minner:
 Ut en Paster ward en Schinner.

Adjüs!

(Na en Volksrimel.)

Snip snap snut,
 Nu is dat Bok ut.
 Bite bute banner,
 Negst Jahr kummt en anner.

Wort-Register.

- A** bend: Abend; Ofen.
achter: hinter.
äwer: über.
Afkat: Advokat.
astellen: abzählen.
Ahr: Mehre.
Ahrnbeer: Erntefest.
Ahrntid: Erntezeit.
aiken: eichen, von Eichenholz.
all: schon.
alleben: allmählich.
Allerhillgen: Allerheiligentag,
der erste November.
allerwegen: überall.
Anfall: Schlagfluß.
ankiken: ansehen.
annerdags, annerlekt: neu-
lich.
anstellen: gebärden.
anstriken: bemalen.
Appegehrhus: Gasthaus.
apen: offen.
ari: ziemlich, tüchtig.
Arv: 1. Erbe; 2. Erbse.
- B** abn: oben.
Bän: Bodenraum.
bärn: gebärden.
bäwer: ober.
- banni: sehr.
basten: bersten.
beden: 1. beten; 2. bitten.
begöschen, begäuschen: be-
schwichtigen.
benaut: ohnmächtig.
benüffeln: ohnmächtig werden.
besöken: besuchen.
beswögen: ohnmächtig werden.
beteben laten, gewähren lassen.
bet: bischen.
bewern: zittern.
bidessen: während dessen.
binn: drinnen.
Binnelrep: Strick.
bischuerns: bisweilen.
bistern: irren; bister snacken:
irre reden.
blaag=blau: blau.
Blackfatt: Tintenfaß.
blid: freundlich.
Bliß: weißer Streifen; Pferd
mit weißem Stirnzeichen.
blöden: bluten.
Böf: Buche.
böten: heizen.
Bohl: Auction.
Borg: ein Kirchdorf in Süder-
ditmarschen.
Boß, Bossen: Brust, Busen.

Brifatt: Breifaß.
 brüden: necken.
 Büt: Beute.
 Bull: Stier.
 Bullerwedder: Gewitter.
 buten: draußen.
 Dägen: taugen.
 dämlich: dumm.
 däsi: dumm.
 Dak: Nebel.
 dal: nieder.
 Damper: Dampfschiff.
 Danntelgn: Tannenzweige.
 darmank (dermank): da-
 zwischen.
 Deg: Teig.
 Dif: 1. Deich; 2. Teich.
 Distel: Deichsel.
 Dörnſch, Dönz, Dönſch:
 Stube.
 Dopp: Eierschale.
 drall: schnell, gewandt, üppig;
 verwandt und oft verbunden
 mit frall.
 drapen: treffen.
 dregu: tragen.
 drödi: emsig.
 drög: trocken.
 drömen: träumen.
 drußeln: schlummern.
 dümmeln: taumeln.
 Düntjen: Anekdoten.
 dürr: theuer.
 Duv: Taube.
 Ehr: ehe.
 eiſch: häßlich, böſ.
 Efenſtenners: Eichenpfeiler.
 Ehl: Elle.
 elken: jeder.
 endohn: einerlei.

enerwegns: irgendwo.
 Er: Erde.
 eten, essen.
 Faken, fakenins: oftmal.
 farri: fertig.
 Faßlabnd: Faßnacht.
 Fatt: Faß, Schlüssel.
 feilen: fehlen.
 fieheln: liebkoſen.
 Fleut: Flöte.
 fliti: fleißig.
 Flißbagen: Armbrust.
 För: Fuder.
 Föſt, Faſt: Firſte des Daches.
 folen: falten.
 Fork: Gabel, Heugabel.
 forts: ſoſort.
 fram: fromm.
 Fred: Friede.
 frien: freien, heiraten.
 früſten: frieren.
 Fründſchap: Freundschaft, Ver-
 wandtschaft.
 fühnſch: wild, heftig.
 Fürſtä: Feuerherd.
 Gau: ſchnell.
 gel: gelb.
 gimmi = giv mi: gieb mir!
 gläugnig: glühend.
 glißern: flimmern.
 gneterſwart: pechſchwarz.
 gnitterig: reizbar, ärgerlich.
 Gör: Kind.
 Gräſen: Schauder.
 grinen: lachen.
 gripen: greifen.
 Griſen, förn — holen: ver-
 höhnen, hintergehen.
 günt: da, jenseits; Güntſit:
 andere Seite.

Hadbar: Storch.
Häg: Freude.
Häpen: Hoffnung.
Häv: Habicht.
Harst: Herbst.
Hasselpogg: Laubfrosch.
Hau: 1. Schläge; 2. Heu.
Heben, **H**äwen: Himmel.
Heiloh: Haidesfeld.
hel: heil, ganz, sehr.
Hemp: Hemd.
herumbistern: umherirren.
het, **h**itt: heiß.
Hinnerk: Heinrich.
Hölp: Hülfe.
Höneken: Hühnchen.
Hür: Miete.
Hüsung: Behausung, Wohnung.
hulen: heulen.

Jelen: Bluteigel.
inboiten: einheizen.
indrapen: eintreffen.
ins: einst, einmal.
Jper: Ulme.
iwri: eifrig.

Jappen: gähnen.
jichens: irgend.
jümmers: immer.
juchen: jauchzen.

Käfsch: Köchin.
Käm: Kimmel.
Kat: Kate, Hütte.
kaken: kochen.
kamn, **bi**: darangehen, anfangen.
kandidel: vergnügt.
Kanelbusch: Springenstrauch.
Kark, **K**ärk: Kirche.
Kasbeer: Kirsche.

Kaspel: Kirchspiel.
kasprat: zornig.
katerbunt: sehr bunt.
Ked: Kette.
keit, **k**eut: feck, gewandt.
kiken: sehen.
Kiker: Fernrohr, in **K**. **hebbn**:
 unverwandt jemanden beobach-
 ten; auch: nicht recht trauen.
Kläneri: Geschwätz.
klar: klar, fertig.
kleien: kratzen.
Kloek: Uhr, Glocke.
Klus: Klumpen, Knäuel.
Klüten, **K**lümp: Klos.
knapp: kaum.
Knäp: lustige Streiche.
Knep: Taille.
knepsch: schlank.
Knif: Taschenmesser.
knünnen: stricken.
Knüttüg: Strickstrumpf.
Knuppens: Knospen.
Köst: 1. Hochzeitsfest; 2. Brot-
 rinde.
Kok: Kuchen.
kopen: kaufen.
kort: kurz.
Krahlen: Korallen.
krall: rund, rührig; s. drall.
kräti: widerspänstig.
Krambein (Kronsbeeren):
 Preiselbeeren.
kregel: gesund, munter.
kretli: verdrießlich.
kreteln, **k**redeln: zanken.
Kröger: Gastwirt.
krunklich: runzelicht.
krupen: kriechen.
Krutputt: Blumentopf.
Kul: Grube, Grab.
künni warren: wahrnehmen.
Kuppel: Acker.

Lägen: Lügen.
Laken: Decke.
langen: reichen.
lat: spät.
laten: lassen; kleiden; erscheinen.
leg: krank, schlecht.
legen: lügen.
Legeri: Lügnerie.
Lenken: Glieder.
lerri: ledig, leer.
Lev: Liebe.
lichfarri: leichtfertig.
Lik: Leiche.
lik: gleich, gerade.
liken: gleichen.
lins Liken: seines Gleichen.
lises, lisers: trotzdem; obgleich.
Lilg: Lilie.
Liv: Leib.
löben, löven: glauben.
lopen: laufen.
Lov: Laub.
Lüd, Lü: Leute.
luern: warten.
lütt: klein.
lumpfch: übermäßig, grob.
Lurf: Lerche.
lurlütt: sehr klein.
Luv: Laube.
Macli: bequem, behaglich.
Mähr: altes Pferd.
mäten: müssen.
malins: einstmals.
man: nur.
Mand: Mond, Monat.
manf: zwischen, dazwischen.
Markt: Marktplatz.
Mau: Hemdsärmel.
Mehlbüdel: Pudding.
meis: fast.
Mellersch: Tante, Mutter-
 schwester.

Melk: Milch.
menen: meinen.
menni: manch.
merrn: mitten.
Mesß, Metz, Mest: Messer.
Micken: Knötchen.
minn: gering, klein.
mischen: von Messing.
moden: vermutet, erwartet.
Mög: Mühe.
mög: müde.
mör: mürrisch.
möt, inne — gahn: entgegen
 gehen.
moje: schön.
Morren: Morgen.
Moschi: Monsieur.
Mür: Mauer.
Mull: Mulde.
Mumme: Braunschweiger Bier.

Narms, narbens: nirgend.
nau: genau.
Nawer: Nachbar.
neg: nahe.
Negde: Nähe.
neien: nähern.
nerrn: unten.
nömen: nennen.
nös, nößen, tonößen: nach-
 her, später, dann.
ni: neu.
nip: genau, aufmerksam.
nischiri: neugierig.
nog: genug.
nüms: niemand.
Defelnam: Spottname.
öter: leichter.
Dewer: Ufer.
old: alt.
op: auf.

opstaken: austreiben, auffinden.
 Osterblom: Primel.

Parln: Perlen.
 pattu: jedenfalls.
 petten: treten.
 Pic: Pech.
 Platen: Schürze.
 plietsch: schlau.
 Pogg: Frosch.
 Pol: Sumpf.
 power: arm, leidend.
 Pracher: Bettler.
 prachern: betteln.
 prußen: niesen.
 pühlen: pflücken, zupfen.
 puttchent: krank.

Quad: übel, schlecht.

Raden: raten; ahn en raden:
 ohne Jemand fertig werden.
 räwer: herüber.
 raft: unangenehm berührt.
 rappeln: rasch sprechen.
 Rau: Ruhe.
 recken: reichen.
 redi: bereit, wirklich.
 Reg: Reihe.
 rein: rein, gänzlich.
 Reken: Rechnung.
 rip: reif.
 riten: reißen.
 Rob: Rute.
 Roßkämmer: Roßtäuscher.
 rögen = röhren: rühren.
 rökern: räuchern, abfertigen.
 Rüngen, Rügg: Rücken.
 rüken: riechen.
 Rüter: ? (unbekannt aus einem
 Volksliede.

rug: rauh.
 Ruten: Fensterscheiben.
Sach: wol.
 sachen: leise.
 saden: sinken.
 Säg: Sau.
 Schänen: Schienbein.
 schaneeren: geniren.
 Schapharr: Schafhirte.
 Schapp: Schrank.
 schev: schief.
 Schipp: 1. Schiff; 2. Schipp
 (ein Gemäß).
 Schirgns = Schülkf.
 schiti: schmutzig.
 Schorf: Ausatz.
 Schot: Schooß.
 Schört: Schürze.
 schrapen: schaben.
 schrign: schreien.
 Schüffel: Schaufel.
 Schülkf: Schilling.
 Schün: Scheune.
 schürn: scheuern.
 schuln: lauern, von der Seite
 sehen.
 Schummern: Dämmerung.
 schummeri: dämmerig.
 Schur: Schauer, kleine Scheune.
 seggen: sagen.
 seilen: segeln.
 seker: sicher, sicherlich.
 sesse = söß: sechs.
 Slag: Schlag, Art, Sorte.
 slapen: schlafen.
 slarrn: die Pantoffeln nachziehen.
 Sledn: Schlitten.
 slenkern: baumeln.
 slepen: schleppen.
 sleuf: Schleife.
 Slickeri: Leckerei.
 Sliker: Schleicher.

fliri: schleichend, schmeichlerisch.
 Slöhen: Schlehen.
 small: schmal.
 smeri: schmutzig.
 smetsch: schlank.
 smidi: geschmeidig.
 smiten: werfen.
 smödi: lindernd, wohlthwend.
 smölen: schmelzen.
 smön: erquicken.
 smuck: hübsch.
 smug: angenehm.
 smußern: schmunzeln.
 Snack: Gerede.
 snacken: plaudern, sprechen.
 snätern: plaudern.
 snaksch: sonderbar.
 snuckern: schluchzen.
 Snüter: Ruß.
 so wat: ungefähr.
 sodenni: so, auf die Art.
 söt: süß.
 Sot: Brunnen.
 Spledn: Splitter.
 Spelkram: Spielzeug.
 Spetschen: Species = Thaler
 (60 Schill. Hamb. Cour.)
 Spill: Spiel.
 Spinnwipp: Spinnwebbe.
 Spökelsch: Spuk.
 Stänn: Landstände.
 stäwig: stämmig.
 Sted: Stelle.
 Steel: Stiel.
 Steert (Staat): Schwanz.
 steilen, sich: sich aufrichten.
 Stickbein: Stachelbeeren.
 Stickbeernslu: Stachelbeeren-
 schale.
 stöten: stoßen.
 Stot: Stoß, Weile.
 strakeln: streicheln.
 strami: Gott straf mich!
 Stridden: Dreifuß.

Stritschuh: Schlittschuh.
 Stuten: Weißbrot.
 Stuv: Stube.
 stuf: stumpf.
 sülm: selbst.
 süni: bedächtig, sparsam.
 Süster: Schwester.
 Summervagel: Schmetterling.
 supen: saufen.
 sur: sauer.
 sutje: sanft.
 swanen: ahnen, träumen.
 swar: schwer.
 swart: schwarz.
 Swet: Schweiß.
 Swutschen: Ruten.

Zäh: Zahn.
 tageln: prügeln.
 Tall: Zahl.
 täw!: warte!
 Teckel: Dachshund.
 tehn = trocken.
 Teken: Zeichen.
 Tellg = Tilg, Tellig.
 temli: ziemlich.
 Tid: Zeit.
 Tilg: Zweig.
 Tinken: Zinken.
 tiren: sich auffällig haben.
 töbn: warten.
 Töhn: Zehe.
 tofat kriegn: erfassen.
 tohopen: zusammen.
 tokam, tokum: künftig.
 tonöß s. nöß.
 tosluten: zuschließen.
 towedbern: zuwider.
 Trahn: Thräne.
 treden: ziehen.
 trock: zog, von trocken.
 tru: treu.
 tucken: zupfen.

Tüffeln: Pantoffeln.

Tüg: Zeug.

Tun: Zaun.

tunti: tölpelhaft.

tuten: blasen.

twei: entzwei.

Tweschen: Zwillinge.

Uemknüppeldäuf: Umschlagetuch.

Uhr: Ohr.

utknipen: Fersgeld geben.

utröfern: durch Rauch verjagen.

uttrecken: ausziehen.

Verbast: verduzt.

verbistern: verwirrt werden.

verblüffen: in Erstaunen setzen.

verdretli: verdrießlich.

verfehrn: erschrecken.

vergetern, en — **Trin**: ein

vergeßlicher Mensch.

verhaln: erholen.

verjögen: erschrecken.

verkölen: erkälten.

Verlehn: Abnahme, Alttheil.

verlehn: verflossen, vorig.

Verlöb: Erlaubnis.

vermedn: vermieten.

verneihn, de **Sack**: durchprügeln.

verrott: versault.

verschutern: durch Tausch verhandeln.

vertelln: erzählen.

vertören: erzürnen.

Vörjahr: Frühjahr.

vunabend: heute Abend.

vundag: heute.

vuntjahr: dies Jahr, heuer.

Wa: wie.

wadenni: wie.

wähli: üppig.

wahnschapen: verwachsen.

wahren: dauern, hüten.

wahrschuen: warnen.

wakeen: wer, welcher.

wanehm: wo.

wanehr: wann.

wasück: wie.

wat: was, ob, etwas.

wedder, **weller**, **werrer**: wieder.

Wedder, **Weller**: Wetter.

Wehdag: Schmerz.

Wek: Woche.

welke: welche, einige.

wen, **wesen**: sein; **ic** **bün** oder

sün: ich bin; **wi** **sünd** oder

bünt: wir sind; **wen** oder

wesen: gewesen.

wennt: gewohnt.

weten: wissen.

Wetmann: Witwer.

Wichel: Weide.

Wieh: Weihe (Vogel).

wisen: zeigen.

wis warn: gewahr werden.

wiß: gewiß.

Wisch: Wiese.

Wispahl: Wegweiser.

wit un sit: weit und breit.

witt: weiß.

wonehm = **wanehm**.

wussen: 1. gewachsen, von was-

sen; 2. wußten, von weten.

Wuddel: Mohrrübe.